



Stiftung
Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Vernetzter Unterricht Klasse 5 und 6

Marchtaler Plan

Erprobungsfassung

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Herausgeber:

Stiftung Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Bischöfliches Stiftungsschulamt
Bischof-von-Keppler-Str. 5
72108 Rottenburg

Die Erprobungsfassung ist das Ergebnis eines Prozesses, an dem VU-Fokus-Gruppen (Anna Katherina Berbig, Michaela Brauchle, Annette Fritz, Andreas Glatz, Johannes Gresser, Miriam Hänisch, Katrin Häusler, Marion Hanfland, Gabriel Holik, Markus Holzschuh, Elisabeth Jäger, Meike Kammerer, Claudia Kandora-Robin, Renate Kirsinger, Gabriela Künne, Simone Mühlberger, Christian Muth, Susanne Rapp, Christian Ruess, Dagmar Schaible, Bernd Schlaier, Daniela Schüssler, Martin Schupp, Berthold Suchan, Florina Teufel, Andreas Thalmüller, Jürgen Wicker), die Strukturelementbeauftragten, Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrer der Schulen der Stiftung, das pädagogische Team sowie Alexander Auer, Roland Farkas, Marc Hennen, Tobias Litz, Prof. Dr. Werner Rieß, Christiane Rude, Dr. Katja Sichau, Clara Tandler-Ziermann und Danja Thun beteiligt waren.

Verantwortlich: Prof. Dr. Matthias Gronover und Dagmar Thoma

Layout: Michaela Straub

Erprobungsfassung für die Sekundarstufe 1, 2. Auflage: **Juni 2026**

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Inhalt

EINLEITUNG	7
Der Vernetzte Unterricht	9
WERTEBILDUNG AN KATHOLISCHEN FREIEN SCHULEN DER DIÖZESE ROTTENBURG STUTTGART	12
Grundlagen der Wertebildung	13
Impulsvorschläge.....	16
WICHTIGE HINWEISE.....	18
UE 1 // DU UND ICH – WIR WERDEN EINE GEMEINSCHAFT	19
1 // Pädagogisches Fundament.....	20
1 // Möglicher Unterrichtsgang	22
UE 2 // LEBENSRAUM ERKUNDEN UND DEN HORIZONT WEITEN	26
2 // Pädagogisches Fundament.....	27
2 // Möglicher Unterrichtsgang	29
UE 3 // „HEUTE IST EUCH DER RETTER GEBOREN“ (LK 2,11) – GOTT WIRD MENSCH	33
3 // Pädagogisches Fundament.....	34
3 // Möglicher Unterrichtsgang	36
UE 4 // ERKUNDEN UND ENTDECKEN ODER LEBEN IN DER FRÜHGESCHICHTE	40
4 // Pädagogisches Fundament.....	41
4 // Möglicher Unterrichtsgang	43
UE 5 // DAS LEBEN IN DER SCHÖPFUNG GOTTES	47
5 // Pädagogisches Fundament.....	48
5 // Möglicher Unterrichtsgang	50
UE 6 // ÄGYPTEN UND DIE WELT DER BIBEL	54

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

6 // Pädagogisches Fundament.....	55
6 // Möglicher Unterrichtsgang	57
UE 7 // VOM ALPENRAND ZUM MEERESSTRAND – LANDSCHAFT, KULTUR UND WIRTSCHAFT.....	61
7 // Pädagogisches Fundament.....	62
7 // Möglicher Unterrichtsgang	64
UE 8 // UNSER KÖRPER – LEBEN IN BEWEGUNG	68
8 // Pädagogisches Fundament.....	69
8 // Möglicher Unterrichtsgang	71
UE 9 // DIALOG UND BEGEGNUNG IN DEN RELIGIONEN	74
9 // Pädagogisches Fundament.....	75
9 // Möglicher Unterrichtsgang	77
UE 10 // MIT JESUS AUF DEM WEG – DAS GEHEIMNIS VON TOD UND AUFERSTEHUNG	81
10 // Pädagogisches Fundament.....	82
10 // Möglicher Unterrichtsgang	84
UE 11 // DER WALD UND DIE WIESE ALS LEBENS- UND WIRTSCHAFTSRAUM	88
11 // Pädagogisches Fundament.....	89
11 // Möglicher Unterrichtsgang	91
UE 12 // DIE WELT DER ANTIKE	96
12 // Pädagogisches Fundament.....	97
12 // Möglicher Unterrichtsgang	99
MÖGLICHE ZUSÄTZLICHE EINHEIT: // WETTER ERLEBEN UND VERSTEHEN*	103
VUN // Pädagogisches Fundament	103
VUN // Möglicher Unterrichtsgang	105
VUN // Idee für eine Anforderungssituation und authentische Lernleistung	108

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MÖGLICHE ZUSÄTZLICHE EINHEIT // VOM SCHWEBEN UND FLIEGEN*	110
VUN // Pädagogisches Fundament	111
VUN // Möglicher Unterrichtsgang	112
MEDIENBAUSTEINE IM VERNETZTEN UNTERRICHT // GRUNDLAGEN UND BEZÜGE ZUM VERNETZTEN UNTERRICHT	116
MB 1	116
MB 2a	116
MB 2b	117
MB 3	118
MB 4	118
MB 5a	119
MB 5b	119
MB 6	120
MB 7	120
MB 8	121
MB 9	122
MB 10	123
MB 11a	123
MB 11b	124
MORGENKREISE	125
MK 1 // Du und ich – wir werden eine Gemeinschaft	125
MK 2 // Lebensraum erkunden und den Horizont weiten	125
MK 3 // „Heute ist euch der Retter geboren“ (Lk 2,11) - Gott wird Mensch	125
MK 4 // Erkunden und Entdecken oder Leben in der Frühgeschichte	126
MK 5 // Das Leben in der Schöpfung Gottes	126
MK 6 // Ägypten und die Welt der Bibel	126
MK 7 // Vom Alpenrand zum Meeresstrand – Landschaft, Kultur und Wirtschaft	126
MK 8 // Unser Körper – Leben in Bewegung	127
MK 9 // Dialog und Begegnung in den Religionen	127

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MK 10 // Mit Jesus auf dem Weg – das Geheimnis von Tod und Auferstehung	127
MK 11 // Der Wald und die Wiese als Lebens- und Wirtschaftsraum	128
MK 12 // Die Welt der Antike.....	128

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Einleitung

Der Vernetzte Unterricht im Marchtaler Plan in den Jahrgangsstufen 5 und 6 // Erprobungsfassung

Die hier vorgestellten Einheiten für den Vernetzten Unterricht sind eingebettet in die Darlegungen des Grundlagenbandes „Marchtaler Plan“ und die dort beschriebenen theologischen und pädagogischen Überzeugungen und Haltungen. Der Vernetzte Unterricht (VU) fußt auf einem ganzheitlichen Bildungsansatz, der Phänomene der Welt in ihren vielfältigen Beziehungsdimensionen zur eigenen Person, zu den anderen, zur Welt, zur Zeit und zu Gott erfahrbar macht. Im gemeinsamen Unterricht wird zu einem Phänomen bzw. einem Thema oder einer Problemstellung ein Wissensfundament aufgebaut, wobei den Fragen der Kinder und Jugendlichen eine besondere Bedeutung zugemessen wird. Es werden unterschiedliche Zugänge und Perspektiven eingenommen, in projektbasierten Phasen vertiefende Fragestellungen erarbeitet, Erfahrungen ermöglicht und Zusammenhänge hergestellt. Das Lernen vollzieht sich nicht nur kognitiv, Schülerinnen und Schüler experimentieren, sie gehen in die Natur und erleben Wiesen und Wälder, sie backen und verkosten gemeinsam Brot und ordnen mit Hilfe der Lehrperson diese Erlebnisse sachlich ein. Durch diese Einordnung wird ihr wörtliches und dingliches Verständnis behutsam in die Bedeutsamkeit für sie selbst und für ihre eigene Religiosität hinübergeführt. Der Vernetzte Unterricht schafft so einen Lebens- und Erfahrungsraum, in dem Kinder und Jugendliche sich selbst und ihre Umwelt verstehen lernen, Verantwortung übernehmen können und motiviert werden, sich aktiv an der Gestaltung der Welt zu beteiligen.

Die Bildungsaufgaben einer Marchtaler-Plan-Schule

Der Vernetzte Unterricht ist eingebettet in eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie sich eine Marchtaler-Plan-Schule den ihr eigenen Bildungsaufgaben widmen kann. Diese Bildungsaufgaben konkretisieren das christliche Profil und den Auftrag unserer Schulen:

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Unser Ziel ist es, dass sich Kinder und Jugendliche zu eigenständigen, hoffnungsvollen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten entwickeln, indem sie ...

- Glaube, Hoffnung und Sinnstiftung durch spirituelle Impulse, Rituale, religiöse Feiern und interreligiösen Dialog erfahren, sich von Gott getragen wissen und daraus Zuversicht schöpfen.
- durch ermutigende Beziehungen, die Halt geben, durch wertorientierte Reflexion und durch Feedback zu einer respektvollen Haltung und einem sensiblen Umgang mit allen Menschen in ihrer Verschiedenheit und mit ihren Bedürfnissen finden.
- eine Lernumgebung erleben, die Entwicklungs- und Möglichkeitsräume schafft.
- in eigenverantwortlichem und vernetzendem Lernen Selbstwirksamkeit erfahren, ethische Urteile bilden und überfachliche Kompetenzen wie kritisches Denken und kooperatives Problemlösen einüben.
- durch bewusste Lern- und Arbeitsphasen mit und ohne digitale Ressourcen sich achtsam, kompetent und kritisch in der digitalen Welt bewegen.
- durch Bildung zu nachhaltiger Entwicklung und Klimabildung ermutigt werden, sich zu engagieren und Verantwortung für sich, für die Welt und die Schöpfung zu übernehmen.
- durch Erinnerungslernen die Zukunft mitgestalten und für ein gleichwürdiges Miteinander, gegenseitigen Respekt und Nächstenliebe eintreten.
- Schule als Ort gelebter Demokratie und Partizipation erfahren und demokratische Haltungen und Prozesse erleben
- durch Konzepte und Durchführung von Prävention, Intervention und Aufarbeitung geschützt und gestärkt werden.

Orientierungen des Vernetzten Unterrichts

Aus den Bildungsaufgaben und Grundorientierungen der Marchtaler-Plan-Pädagogik lassen sich Merkmale des Unterrichts ableiten, die im VU umgesetzt werden.

- **Begegnung und Beziehung:** Der VU ist geprägt von der Begegnung zwischen Lehrkraft, Kind und den Inhalten. Er nimmt die Lernenden in seiner Ganzheit wahr und berücksichtigt religiöse, ethische, personale, emotionale, kulturelle und soziale Dimensionen.
- **Wertebildung:** Neben der kognitiven Auseinandersetzung mit Werten, Normen und ethischem Urteilen bietet der VU Anlässe, Empathie, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln und dazu beizutragen, im Lebensraum Schule und bei außerunterrichtlichen Erfahrungen christliche Werte in ihrer Umsetzung einzuüben und zu leben.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

- **Stärkung durch Kompetenz:** Durch den themenorientierten Ansatz entwickeln die Kinder und Jugendlichen die Fähigkeit, Wissen zu vernetzen und Fragen und Probleme mehrperspektivisch anzugehen. Sie bilden dadurch Kreativität, Vorstellungskraft, kritisches Denken und zielgerichtete Handlungssteuerung aus, begegnen dem Gelernten mit ethischen Wertfragen und lernen, als Person kompetent zu handeln.

Der Vernetzte Unterricht ermöglicht

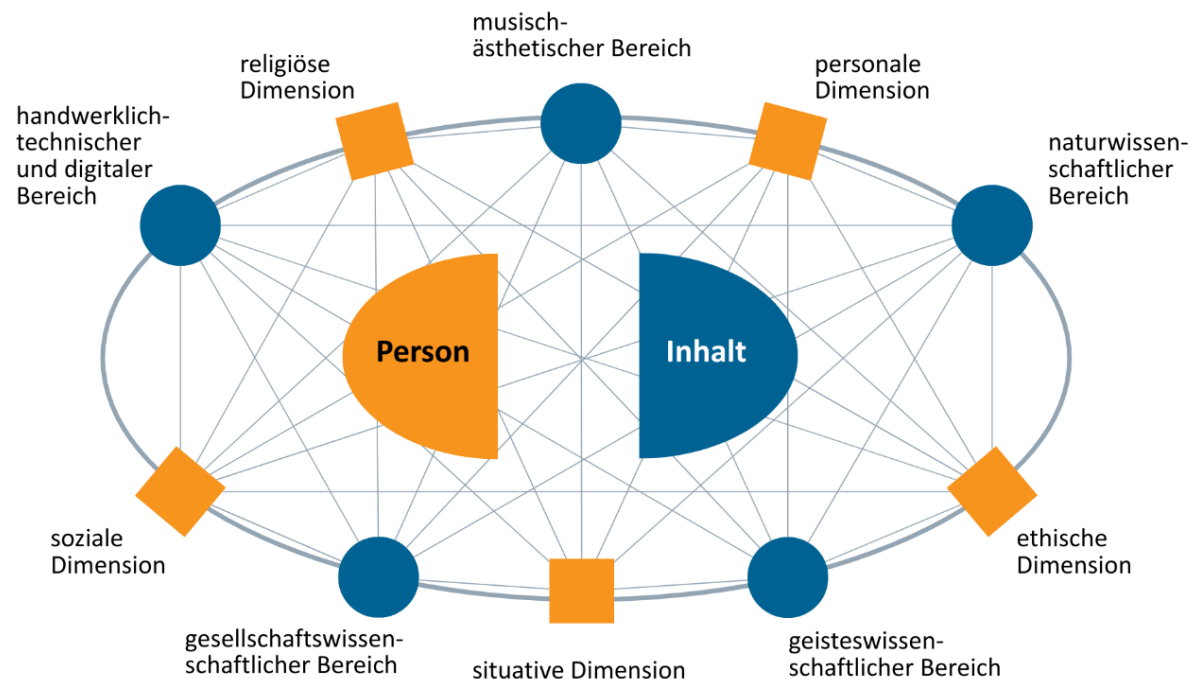
- **problem- und lösungsorientiertes Lernen:** Die Lernenden entdecken offene Fragen und Herausforderungen und erschließen lösungsorientiert Wissen und Hintergründe. Durch das Zusammenwirken von Wahrnehmen, Forschen, Handeln, Reflektieren und Urteilen setzen sie sich mit den Phänomenen vertieft auseinander.
- **vertieftes Lernen:** Themen und Phänomene werden ganzheitlich betrachtet, um den Kern der Dinge und ihre Wechselbeziehungen untereinander zu erfassen. Naturwissenschaftliche, geisteswissenschaftliche, musisch-ästhetische und handwerklich-technische sowie digitale Perspektiven greifen ineinander, Zusammenhänge zwischen den Lerngegenständen werden sichtbar und erfahrbar.
- **individuelles und kooperatives Lernen:** Gemeinsame Lernphasen wechseln sich mit selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernerfahrungen sowie ko-kreativen Partner- oder Teamarbeitsphasen ab.
- **erfahrungsbasiertes Lernen:** durch direktes Erleben, emotionales Erfahren und gemeinsame Reflexion wird Wissen nicht nur theoretisch, sondern ganzheitlich und vertiefend angelegt.
- **projektbasiertes Lernen:** Differenzierte, selbstgewählte Anforderungssituationen, die sich konkret auf die Lebenswelt beziehen, weiten die Erlebensräume, bieten Herausforderungen und ermöglichen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Die Kinder und Jugendlichen werden in diesen selbstregulierten Phasen durch Feedback begleitet und nutzen Fremd- und Selbstreflexion.
- **sinnorientiertes Lernen:** Der Unterricht integriert existentielle Fragestellungen des Menschen nach dem Woher, Warum und Wohin sowie für die Frage nach dem Sinn des eigenen Handelns. Er gibt Orientierung auf der Basis von christlichen Werten. Sichtbar wird dies durch die Anbindung an Vernetzungsbegriffe des jeweiligen Jahrgangs und an Wertebildung.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

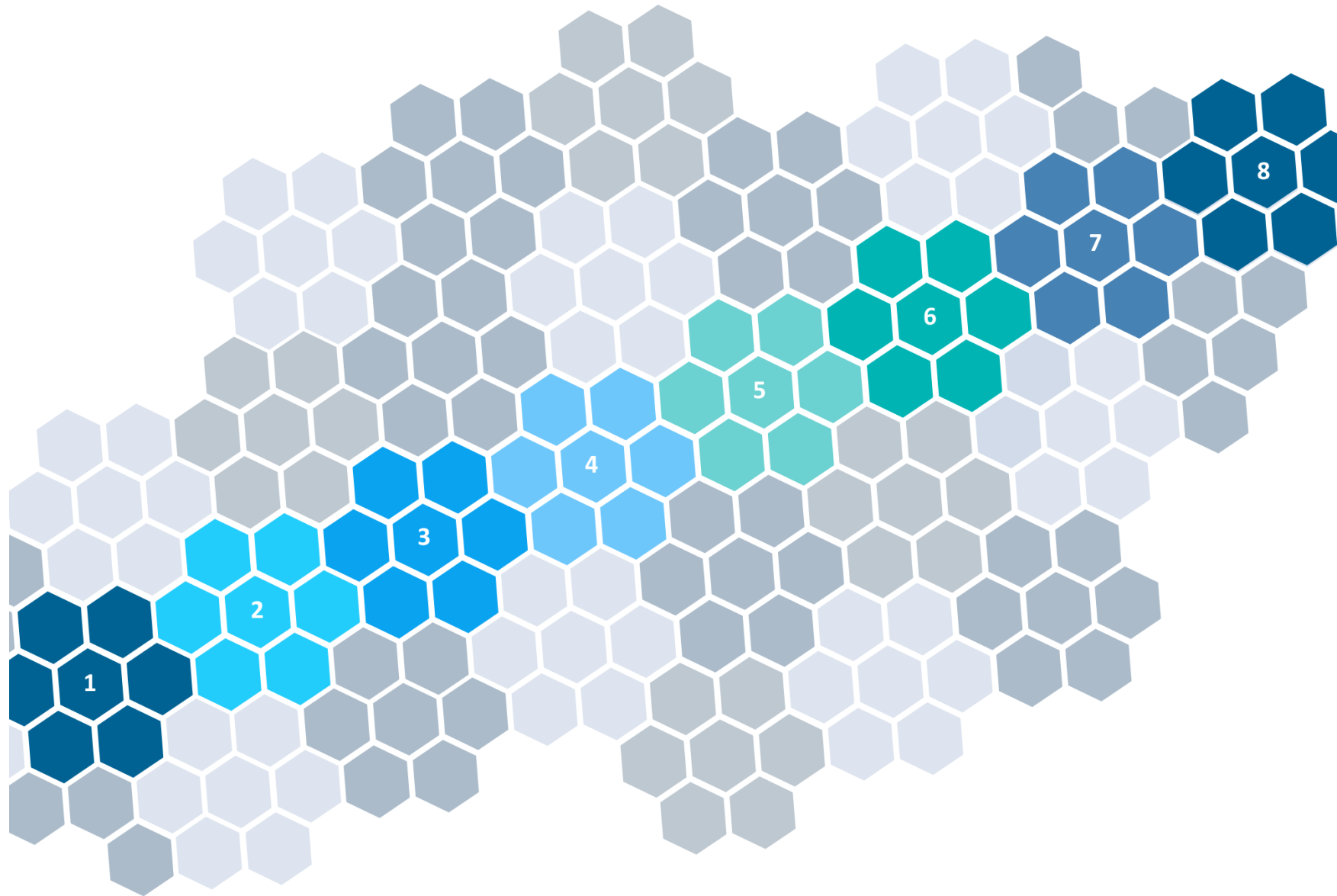
Umsetzung

Die Darlegungen der Unterrichtseinheiten folgen immer dem gleichen Aufbau: Zunächst wird das pädagogische Fundament skizziert, gefolgt von den o.g. fünf Beziehungsdimensionen, die jeweils auf das Thema bezogen sind. Im Absatz „Der Mensch im Fokus“ wird die Einheit nochmals auf den Punkt gebracht. Es folgen Hinweise auf Medienbausteine und Morgenkreise, die auf dem gemeinsamen IServ zu finden sind. Daran schließen sich ein möglicher Unterrichtsgang sowie Ideen für projektbasierte Phasen an. In der rechten Spalte sind Anregungen, Impulse und Vernetzungsmöglichkeiten zu Inhalten weiterer Fächer verzeichnet. Außerdem finden sich Hinweise auf mögliche FSA-Materialien. Der VU mündet nach der obligatorischen projektbasierten Phase in eine authentische Lernleistung. Am Ende einer Einheit entsteht zusätzlich das VU-Buch. In ihm wird das Gelernte und eigenständig Erarbeitete auf individuelle Weise vernetzt und zusammengefügt.



Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule



Einleitung

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Wertebildung an katholischen freien Schulen der Diözese Rottenburg Stuttgart

Einander WERTvoll begegnen

Bereits in der Bibel sind Werte verankert, die für eine christliche Gemeinschaft grundlegend sind, wie z. B. Barmherzigkeit (Mt 9,13), Dankbarkeit (1.Thes 5,18), Demut (Jak 4,10), Ehrlichkeit (Eph 4,25), Geduld (Spr 14,29), Gerechtigkeit (Mt 6,33), Großzügigkeit (Lk 12,13), Mut (1.Kor 16,12). Katholische Schulen haben diesbezüglich den konkreten Bildungsauftrag, den „Sinn für die Werte“¹ zu erschließen. Schulen erziehen „durch das Klima, das die Lernenden und die Lehrenden dort schaffen, wo sie ihre Tätigkeiten des Unterrichtens und Studierens entfalten. Dieses Klima ist von Werten durchwirkt, die nicht nur verkündet, sondern gelebt werden.“² Sie „sind aufgerufen, ein Wertesystem zu vermitteln, das auf der Anerkennung der Würde jeder Person, jeder sprachlichen, ethnischen und religiösen Gemeinschaft, jedes Volkes und der sich daraus ergebenden Grundrechte beruht.“³ Damit wird eine weitere Dimension der Wertebildung eröffnet: Werte als Basis für den Dialog mit anderen Religionen oder Kulturen.⁴ Katholische freie Schulen sind Orte, in denen alle am Schulleben Beteiligten „lebensförderliche Haltungen entwickeln und die Verantwortung für ein menschenwürdiges Leben, für Frieden und Gerechtigkeit auf der Erde einüben“.⁵ Im Band *Marchtaler Plan Grundlagen* bilden Werte das Zentrum des Kompetenz- und Bildungsverständnisses an Marchtaler-Plan-Schulen.⁶ Sie sind der Kern von Erziehung und Bildung, um junge Menschen in der immer komplexeren Welt Orientierung zu geben. Aus einer wertebasierten Haltung, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten kann letztlich kompetentes Handeln entstehen.

Wertebildung ist mehr als nur Wertevermittlung. Sie ist ein „Prozess, in dem Menschen [...] Werthaltungen entwickeln und Wertekompetenz erwerben. Dieser Prozess vollzieht sich [...] vor allem durch das Erleben und Reflektieren von Werten“⁷ und findet grundlegend in Kindheit und Jugend statt.⁸ Wir setzen uns also mit Werten auseinander, um wertorientiert zu handeln. Dazu gehören auch Wertklärung, Empathieförderung und Perspektivübernahme, der Vergleich von Werten mit zugehörigen Normen, eine Zuordnung von Klassenregeln zu Werten oder der Umgang mit Wertekonflikten. Wertebildung wird von Familie, Peergroups, Vereinen, Medien und auch aus Eigenerkenntnis beeinflusst. Es gilt, sie „als gleichberechtigt neben kognitiven Kompetenzen anzuerkennen und als weiteres

¹ vgl. Zweites Vatikanisches Konzil: GRAVISSIMUM EDUCATIONIS - ÜBER DIE CHRISTLICHE ERZIEHUNG, Vatikanstadt 1965, 5. Die Schule

² Kongregation für das Katholische Bildungswesen: Erziehung heute und morgen – Eine immer neue Leidenschaft; Vatikanstadt 2014; S. 10

³ Papst Franziskus: Botschaft zur Feier des 54. Weltfriedenstag; Vatikan 2020; S. 7

⁴ vgl. Kongregation für das Katholische Bildungswesen: Erziehung zum interkulturellen Dialog in der Katholischen Schule – Zusammen Leben für eine für eine Zivilisation der Liebe; Vatikanstadt 2013; 13. S. 9 & 54. S. 21

⁵ vgl. Die Zukunft gestalten – Leitlinien für die Entwicklung und Profilierung der katholischen Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg Stuttgart; 2017 S. 21

⁶ vgl. Dr. Marcus Adrian et al: Marchtalerplan Grundlagen, Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart, S. 31f.

⁷ Wilfried Schubarth: Werte lernen und leben, Theorie und Praxis der Wertebildung in Deutschland. Hrsg. Bertelsmann Stiftung, 2016, S. 25, S. 13, S. 50

⁸ vgl. Julia Tegeler, René Martin: Leitlinien für die Wertebildung von Kindern und Jugendlichen Hrsg. Bertelsmann Stiftung; S. 8

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

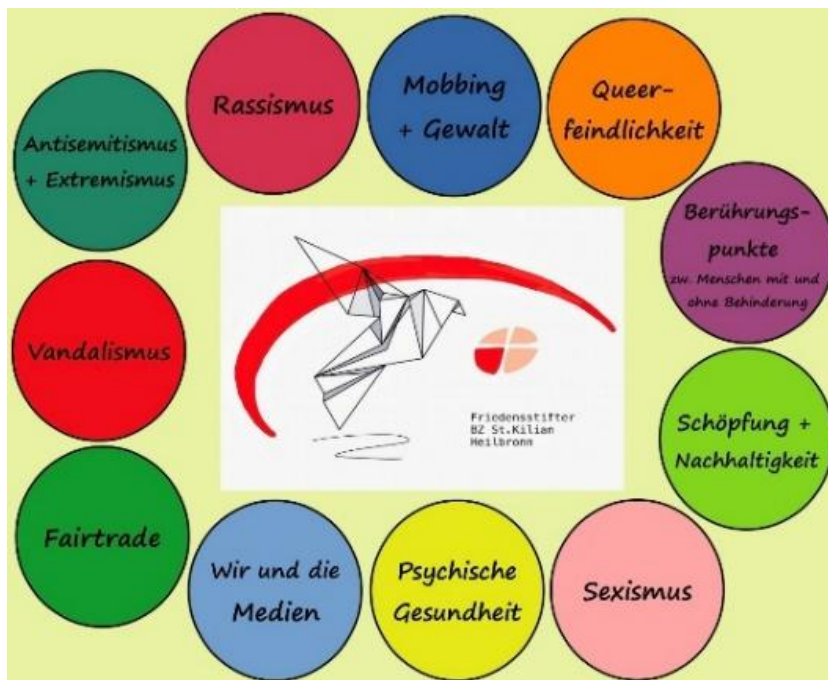
Kernstück des Bildungsauftrags gezielt zu fördern.“⁷ Dabei ist Wertebildung als Lernprozess (Wertediskurs, Dilemma-Diskussion) oder durch Reflexion sozialer Tätigkeiten (Service Learning, Compassion-Projekt, Klassenrat)⁷ der reinen Wertevermittlung vorzuziehen.

Im Folgenden wird in einem kurzen Überblick das *Friedensstifter*-Konzept am Bildungszentrum St. Kilian Heilbronn als Beispiel für Wertebildung skizziert. Der Fokus liegt hierbei auf den Wertewaben als Methode zur Wertebildung. Das Ziel ist die Stärkung von verantwortungsbewusstem und kompetentem Handeln durch eine curriculare Verankerung der Friedens- und Wertebildung.

Marc Hennen

Heilbronn, im Mai 2026

Grundlagen der Wertebildung



Um den „**Zeichen der Zeit**“ wertebasiert zu begegnen, können **Un:Friedensbereiche** (gesellschaftliche Bereiche, in denen Frieden streitbar ist) curricular in das Schulleben aufgenommen werden. Diese finden ihre Anwendung in Morgenkreisen, dem Fachunterricht, separaten Kernteams oder einem „**Friedensstifter-Team**“.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Weitere Elemente können integriert und dem so entstandenen „Wertbildungs-Gesamtkonzept“ dynamisch hinzugefügt werden: Dilemma-Diskussionen, Workshops, Wertewaben-Methode, Klassenrat, Medien-Scouts, Demokratiebildungsprojekte etc.



Im **Sozialpraktikum** können Kooperationen mit außerschulischen Institutionen angestrebt und eine **wertebezogene Reflexion des „Handelns“** anvisiert werden.



Werde Friedensstifter

**Grundhaltungen
und Normen**

Achtsamkeit

Achtsamkeit bedeutet, ich nehme mich im Hier und Jetzt wahr und Sorge mich um mich, die Anderen und die Umwelt.

Rücksicht

Rücksicht bedeutet, ich nehme mich im selbst zurück, verhalte mich wohlwollend gegenüber allem und jedem, um mein Gegenüber nicht zu verletzen.

Geduld

Geduld bedeutet, ich nehme eine Situation hin, die ich nicht selbst auf gute Weise aktiv lösen kann. Ich habe den „Mut“, aus Liebe heraus warten zu können. auch

Respekt

Respekt bedeutet, ich gehe mit mir und meinem Gegenüber freundlich um und nehme jeden Menschen in seiner Ganzheit an.

Wertschätzung

Wertschätzung bedeutet, ich erkenne ich und andere an und wende mich ihnen zu, unabhängig von Taten und Leistungen.

Die curriculare Verankerung der Friedensbildung vollzieht sich in den einzelnen Fächern und ergänzt das breit angelegte „**Friedens- und Wertbildungscurriculum**“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

„Wertewaben“ als Methode zur Wertebildung - Anleitung zur Umsetzung der Verknüpfung von Inhalten und Werten

Die im Schulleben verankerten (und mit einer bestimmten Farbe versehenen) Werte finden ihre Einführung und Anwendung z. B. im gemeinsamen Entwickeln von Klassenregeln nach folgendem Muster:

Erstellung von Klassenregeln auf Grundlage der Wertebildung:

Die Klassenleitung erstellt zusammen mit der Klasse Klassenregeln, die einen klaren Bezug zu Werten und Grundhaltungen aufweisen.

- Die KL stellt Werte und Grundhaltungen vor oder legt sie mit der Klasse fest. Dazu können Definitionen der Werte vorgegeben oder gemeinsam erarbeitet werden.
- Auf dieser Grundlage werden anschließend konkrete Klassenregeln formuliert und den jeweiligen Werten zugeordnet.
- Die Klassenregeln werden in mehreren Farben ausgedruckt und im Klassenzimmer aufgehängt.

Beispiel:

Ich höre anderen zu und lasse meine Mitschüler aussprechen. - Respekt

Ich werfe Müll in den richtigen Mülleimer. - Achtsamkeit

Ich drängle nicht. - Rücksicht

Ich lache niemanden aus. - Wertschätzung

Ich warte bis ich aufgerufen werde. - Geduld

Analog zu diesem Muster kann die **Verknüpfung** der jeweiligen **(VU-)Inhalte** mit den von der Schule oder den Schülerinnen und Schülern fokussierten **Werten** stattfinden:

- (1) Im Laufe des Schuljahres stellt die VU-Lehrkraft gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine Verbindung der **Vernetzten Unterrichtseinheiten** zu den **Werten** her, sie entwickeln **mögliche Handlungsoptionen**.

Beispiel:

VU-Einheit „Das Leben in der Schöpfung Gottes“ und Wert „Rücksicht“: **„Ich gehe verantwortungsvoll mit anderen Geschöpfen (Menschen, Tiere, Pflanzen) um und berücksichtige ihre Besonderheiten.“**

VU-Einheit „Dialog und Begegnung in den Religionen“ und Wert „Wertschätzung“: **„Ich sehe den Glauben und die Traditionen der anderen Religionen als wertvoll an.“**

VU-Einheit „Unser Körper - Leben in Bewegung“ und Wert „Geduld“: **„Ich bin nachsichtig und lasse Raum für die individuelle Entwicklung meines Körpers.“**

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

- (2) Dies kann in einem offenen reflektierenden Unterrichtsgespräch oder anderen Formen der Erarbeitung, z. B. mithilfe der Wertewaben-**Methode**, erfolgen. Dabei teilt die VU-Lehrkraft als Grundlage eine leere Wertewabe oder das leere Wabenschema aus, sodass entweder ein bestimmter Wert fokussiert wird oder alle fünf Werte auf die Inhalte der VU-Einheit angewandt werden.
- (3) Zur Visualisierung können die von den Schülerinnen und Schülern ausgefüllten Wertewaben im Klassenzimmer befestigt und laufend aktualisiert werden, sodass ein dynamisch anordbarer „**Wertewabenteppich**“ entsteht.

Impulsvorschläge

Aufgabe: Wie wertvoll ist euer Unterricht? Verknüpft Themen mit Werten!

- ➔ **Füllt die Wabe(n) eigenständig aus**, indem ihr euch Gedanken macht, was ihr aus dem Unterricht im Hinblick auf verschiedene Werte für euer Leben mitgenommen habt und **formuliert eigene Normen/ Handlungsoptionen aus der Ich-Perspektive** (z. B. VU-Einheit „Das Leben in der Schöpfung Gottes“: „Ich gehe mit Pflanzen und Tieren achtsam um“). Folgende Fragen und Impulse können euch dabei helfen:
- ➔ **Gestaltet** eine oder mehrere Waben und hängt sie in eurem Klassenzimmer auf! Ihr könnt bei einem neuen Unterrichtsthema **weitere Waben** ergänzen und so zusammen einen ganzen „**Wertewabenteppich**“ schaffen!



Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

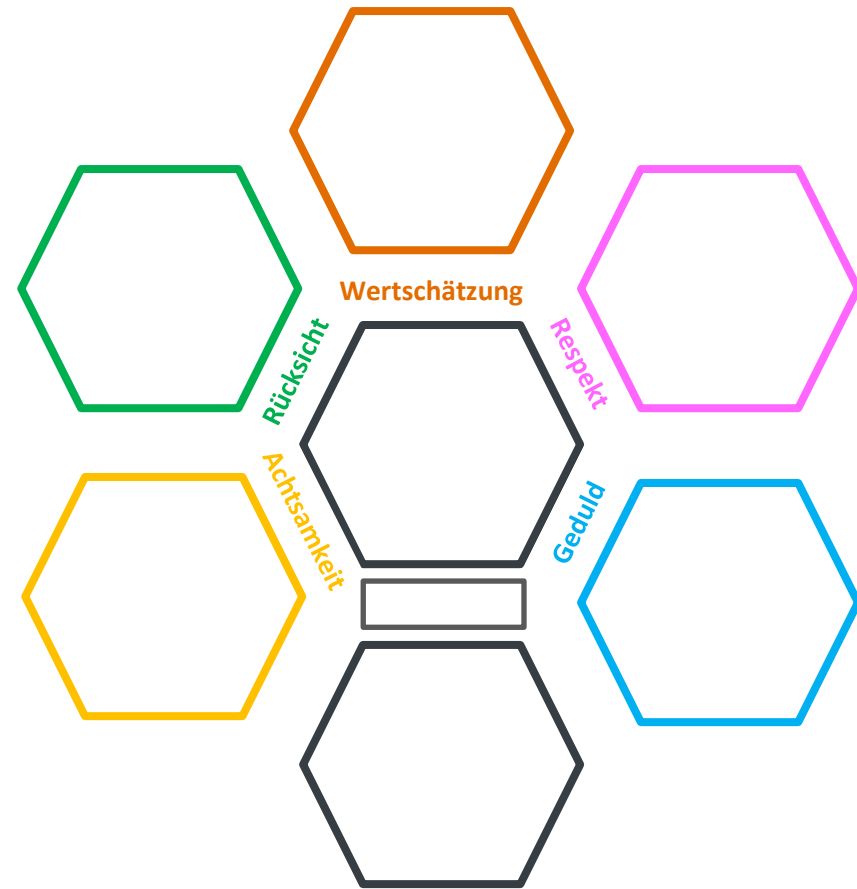
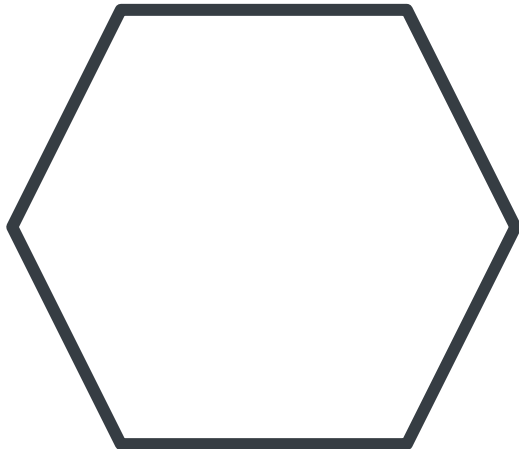
Stiftung Katholische Freie Schule

„Was ist dir im Leben wichtig?“ - Deine eigene Wertewabe

- ➔ Fülle deine eigene Wertewabe aus, indem du ein **Unterrichtsthema** (z. B. „Du und Ich“) mit einem **Wert** (z. B. Nächstenliebe) verknüpfst und **Ich-Aussagen** triffst (z. B. „Ich versuche anderen zu helfen, wenn sie in Not sind“). Schreibe den zentralen Wert dabei ebenfalls in die Wabe. Folgende Fragen können dich bei deinen Überlegungen unterstützen:

Was haben die Themen des VU mit **dir und deinem Leben zu tun**?
Welche Verhaltensweisen sind **für unser Zusammenleben wichtig**?
Wie können wir im täglichen Umgang miteinander **Frieden stiften**?
Du kannst auch an die „**Goldene Regel**“ von Jesus denken: „*Alles, was ihr wollt, das euch getan wird, das tut auch ihr!*“

- ➔ **Idee:** Gestalte die Waben **kreativ** aus. Ihr könnt als Klasse eure Friedensstifter-Wertewaben **ausschneiden** und im Klassenzimmer gemeinsam **aufhängen**.



In der **mittleren Wabe** kannst du z. B. die VU-Einheit eintragen. Oder du füllst sie mit einem zentralen Wert wie z. B. „**Frieden**“. Dabei kannst du notieren, welche Idee dir die VU-Einheit gegeben hat, um Frieden zu stiften und ein gelungenes Miteinander zu schaffen. **Ergänze in einer Wabe auch deinen eigenen Wert**, der dir wichtig ist (z. B. Freundschaft), und überlege dir, wie er mit der VU-Einheit in Verbindung steht.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Wichtige Hinweise

Die Einheiten für einen fächergebundenen Vernetzten Unterricht werden ab dem Schuljahr 2025/2026 erprobt. Dabei sind die Einheiten 1 bis 12 nicht in ihrer Reihenfolge, aber in der Umsetzung bindend für die Gymnasien in den Klassenstufen 5 und 6, für die Klasse 5 der Realschulen (aufsteigend) und eine Anregung für alle Schularten.

- Die Lehrperson bildet **Schwerpunkte**. Die **möglichen Unterrichtsgänge und Inhalte sollen als Angebote und Anregungen** verstanden werden, die in der Interaktion und im Dialog mit den Schülerinnen und Schülern **adaptiv** angepasst werden. So werden bestimmte Inhalte vertieft und differenziert, andere im Überblick behandelt. Nicht das Erarbeiten aller Inhalte, sondern der nötige **Freiraum** ist von hervorgehobener Bedeutung, um die Beziehungen in den Mittelpunkt zu stellen und das jeweilige herausfordernde Niveau adaptiv zu ermöglichen. Der Kontext des Lebensbezugs, aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie religiöse und ethische Fragestellungen sollen aufgenommen werden.
- Das **Erleben, Erfahren, selbstständige Handeln und authentische Lernen auch außerhalb der Schule** soll möglichst häufig nach den instruktiven Phasen den Kern des Vernetzten Unterrichts bilden.
- In **hellerer Schrift** sind niveaudifferenzierte oder in individueller Vertiefung bearbeitbare Inhalte gekennzeichnet.
- Inhalte in **der rechten Spalte** sind als Anregung und Impuls zu verstehen.
- Die Inhalte der **projektbasierten Phasen** können durch eigene Ideen ersetzt werden, wobei der methodische Verlauf möglichst zu berücksichtigen ist.
- Die Einheiten orientieren sich an **Themen**. Sie verbinden in der Regel Inhalte aus den Fächern **Religion, Geographie, Geschichte, Biologie und Medienbildung**. Sie enthalten die im aktuellen Bildungsplan angestrebten vorgesehenen inhaltlichen Kompetenzen. **Die Reihenfolge der Einheiten kann verändert werden**. Allerdings folgen die Medienbausteine einem didaktischen Aufbau. Wichtig ist der Einbezug auch anderer Fächer, in erster Linie Deutsch, Musik und Kunst. Integriert ein Gymnasium die Stunden aus dem Fach Geschichte erst in **Klasse 7**, wird die Einheit „**Die Welt der Antike**“ dorthin verschoben.
- Die mit „*“ versehenen Einheiten sind **fakultativ**.

Wichtige Hinweise

UE 1 // Du und ich – wir werden eine Gemeinschaft



1 // Pädagogisches Fundament

Die erste Einheit der Jahrgangsstufe 5 nimmt die neuen Schülerinnen und Schüler in ihrer Phase des Ankommens in den Blick. Das Thema „Gemeinschaft“ spricht zentrale Grundbedürfnisse an: sich gesehen fühlen, dazugehören, Orientierung gewinnen. Im Mittelpunkt stehen die Bildung der Klassengemeinschaft, das Kennenlernen der Mitschülerinnen und Mitschüler, die Regeln des Miteinanders und die Reflexion über das eigene Ich. Die Kinder werden ermutigt, ihre Herkunft, Stärken und Wünsche zu formulieren und sich als Teil eines größeren Ganzen zu erleben. Entwicklungspsychologisch steht für Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe die Bewältigung der Denkbewegung vom konkreten Denken und Verständnis der Wirklichkeit ihres Ichs, ihrer Umwelt und ihrer Mitwelt hin zum formalen Denken im Zentrum. Die Einübung sozialer Rollen, die Reflexion über sich selbst und das erste abstrahierende Erfassen von „Gemeinschaft“ bieten hierzu ideale Anknüpfungspunkte.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Namen, der Familie, den Stärken und Interessen sowie der eigenen Konfession bzw. Religion fördert ein erstes Bewusstsein für Identität. Die Herausforderung besteht darin, sich selbst nicht nur in Rollen zu sehen, sondern als eigenständige Person mit Geschichte und Potenzial.
- **Beziehung zu anderen:** In kooperativen Settings und durch Regeln wird erfahrbar, dass das eigene Verhalten Folgen hat. Die Entwicklungsperspektive liegt in der beginnenden Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.
- **Beziehung zur Welt:** Die neue Schule, der Ort, das Umfeld – diese Welt muss erschlossen und in innere Ordnung gebracht werden. Übersichten, Rituale und Wertebezug dienen der Strukturierung.
- **Beziehung zur Zeit:** Die Beschäftigung mit einem Jahreskalender, der eigenen Biografie oder Glaubenszeuginnen und -zeugen der Vergangenheit verankert die Kinder in zeitlichen Bezügen.
- **Beziehung zu Gott:** Das erste formale, abstrahierende Denken über Gott wird möglich – nicht mehr nur als allmächtiges Wesen, sondern als Begleiter und Namensrufer. Das heimatliche Kirchengebäude wird zu einem vertrauten Raum, egal wo auf der Welt.

1 // Der Mensch im Fokus

In dieser Einheit steht der Mensch als soziales Wesen im Mittelpunkt. Die Kinder erleben, dass sie angenommen sind – mit ihrer Geschichte und ihren Möglichkeiten. Sie lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und erkennen, dass Gemeinschaft aus Mitgestaltung und Mitgefühl erwächst.

1 // Medienbaustein

Einführung in die Arbeit mit dem Computer

Um für das zukünftige Arbeiten und Lernen über Grundwissen des Arbeitens am Computer, einem Laptop und/oder einem Tablet zu verfügen, wird parallel zu dieser Einheit in die Arbeit mit digitalen Geräten eingeführt. Auch für die nötige Dateifindung und -ablage werden Kenntnisse vermittelt und auf dem Lernmanagementsystem der Schule (z. B. IServ) ein Klassenordner angelegt. Die Regeln, die im Computerraum und mit der Arbeit der Geräte wichtig sind, werden vermittelt, mit den Werten der Klassenregeln verknüpft und eingeübt. Die Dauer dieses Medienbausteins muss nicht auf die erste Einheit beschränkt sein.

In der **Phase der projektbasierten Vertiefung** kann die Dateifindung anhand des Themas „Wie Glaube gelebt wird“ eingeübt werden.

1 // Morgenkreise

- Kennenlernspiele
- Gemeinschaft braucht Regeln (siehe Wertebildung)
- „Gute Gesten“
- „Du bist wertvoll!“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

1 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Wer bin ich? 	Beziehung zu mir Die Schülerinnen und Schüler stellen sich vor. Dies kann auf folgende Weisen erfolgen: • Selbstportrait malen • Steckbrief erstellen • Personenbeschreibung verfassen • die eigene Identität als geprägt von Herkunft, Erziehung, Prägung, Interessen und Individualität wahrnehmen • Organisation und Lerntypen reflektieren: Wie lerne ich?	• Selbstportrait mit wesentlichen Angaben erstellen, im Klassenzimmer aufhängen • einen Jahreskalender beginnen, in den Geburtstage eingetragen werden (später auch kirchliche und religiöse Feste) <u>Deutsch:</u> Steckbrief, Personenbeschreibung, Erlebniserzählung <u>Kunst/Werken:</u> Namensschild gestalten, Monogramm zeichnen oder drucken, Handumrisse der Schülerinnen und Schüler als Mobile gestalten <u>Medienbildung:</u> Fertige Klassenregeln als Wortwolke erstellen
Woher komme ich? 	Beziehung zu Gott und zur Zeit Meine Eltern geben mir einen Namen: • die Bedeutung des eigenen Namens und des Schulnamens entdecken • die Bedeutung des Namens für die Familie benennen • die Zitate „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ (Jes 43,1) und „Ich habe Deinen Namen in meine Hand gezeichnet“ (Jes 49,16) in ihrer Bedeutung erschließen • den Patron der Schule kennenlernen • Feste im Rhythmus der Zeit: Die Kirchenfeste im Jahreskreis darstellen und erläutern	• ein Familienwappen zeichnen/basteln mit Dingen, die für die eigene Familie Bedeutung haben • den Heimatort anhand von Plakaten vorstellen • den eigenen Stammbaum recherchieren und darstellen und dabei die Bedeutung von Geschichte in der eigenen Lebenswelt bedenken • die Schule erkunden und eine Rallye erstellen und/oder durchführen <u>Deutsch:</u> Erzählungen und Lokalsagen kennenlernen, die Sprache der Heimat wahrnehmen und Besonderheiten darstellen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

		<u>Musik</u>: gemeinsam singen („Wo zwei oder drei“, „Reich mir, Nachbar, deine Hand“) regionale Musiker oder Komponisten kennenlernen
Wie entsteht Gemeinschaft? 	Beziehung zu anderen • die Bedeutung der Goldenen Regel (Mt 7,12) und des Gebotes der Nächstenliebe (Lev 19,18; Lk 10,27) erschließen • die Bedeutung von Kommunikation und Dialog beschreiben • Regeln in der Klassengemeinschaft besprechen, beschließen und Werten zuordnen • Ziel und Bedeutung von Morgenkreis, Freier Stillarbeit und Vernetztem Unterricht an unserer Schule kennenlernen Demokratie in der Schule: • Aufgaben des Klassensprecheramtes, der SMV und von Streitschlichtern vorstellen, Erfahrungen dazu zusammentragen und die Werte Gleichberechtigung und Teilhabe den Aufgaben zuordnen	• festhalten, was die eigene Familie prägt und zusammenhält • das Klassenzimmer gemeinsam gestalten • einen Klassenrat einüben und etablieren • in der Schule einen „Kinderrat“ oder „Zukunftsrat“ anregen oder dort mitmachen, damit die Anliegen der Kinder untereinander besprochen und von den schulischen Gremien gehört werden <u>Medienbildung</u>: Eine Schulhausführung mit dem Tablet (sobald es eingeführt ist) gestalten

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Wer kann ich sein, wer will ich sein? 	Ausblick Hoffungsraum • Was sind meine Stärken und meine Grenzen? • Wie gehe ich mit Erfahrungen von Gelingen und Misslingen um? • Was macht mich besonders? • Was erträume ich mir für die Zukunft? • Welche Ziele habe ich für meine Schulzeit? • Wie kann ich respektvoll zu den anderen sein? • Was ist mir wichtig in der Freundschaft? • Habe ich ein Vorbild? Einbettung durch die Lehrkraft im Hinblick auf die Zusage Gottes, dass „es gut wird“.	• Morgenkreis oder Gesprächskreise zu diesen Fragen • Impulskarten mit Stärke-Begriffen als Unterstützung anbieten • Klassengottesdienste • Methodentraining und „Lernen lernen“
Wie Glaube gelebt wird Einführung in das projektbasierte Lernen 	Wie Glaube gelebt wird Gemeinsame Wissensbasis: Die Kinder erzählen, ob und wenn ja, welcher Konfession oder Religion sie angehören und was sie damit verbinden. Es entsteht daraus eine gemeinsame anschauliche Mind-Map. Anschließend erarbeiten die Schülerinnen und Schüler weitere Informationen über ihre Konfession oder Religion (zu Entstehung, Alter, Verbreitung, Feste, Gestaltung der Gotteshäuser) und stellen diese den anderen vor. Die entstandenen Einzelseiten fügen sie in ein nun gemeinsam (analog) zu erstellendes Inhaltsverzeichnis für das zu gestaltende VU-Buch ein. Nun wird die gemeinsame Entdeckungsreise vorbereitet: Welche Gotteshäuser besuchen oder kennen die Kinder? Welche sind in der Nähe erreichbar? Wie kann man diese während eines Spaziergangs oder Ausflugs besuchen?	

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Gemeinsam auf dem Weg

Projektbasierte Vertiefung



Durchführung der projektbasierten Phase

Die Schülerinnen und Schüler gehen gemeinsam den geplanten Weg. Dort zeigen sie den Kindern der anderen Konfessionen oder Religionen ihr jeweiliges Gotteshaus und entdecken das Gotteshaus der anderen. Mögliche Stationen sind neben der Architektur des Gebäudes die Orgel, ein Kreuzweg, der Altarraum, die Taufkapelle oder das Taufbecken, der Ort der Predigt, die Sakristei, der Friedhof, die Musik und Gebete. Sind keine Moscheen oder Synagogen in der Nähe, werden diese anhand von Fotos oder digitalen Rundgängen vorgestellt. (Siehe auch: Praxisbeiträge der Religionen zur schulischen Demokratiebildung, Münsterschwarzach 2025, vgl. S. 16 und 17).

Authentische Lernleistung

Aus diesen Erlebnissen, Begegnungen und der damit verbundenen Selbstvergewisserung entsteht nun im Rahmen des Unterrichts eine Erlebnisgeschichte, die zusammen mit den übrigen Materialien der Unterrichtseinheit, dem Inhaltsverzeichnis und der Mind-Map zu einem ersten eigenen VU-Buch gestaltet wird.

UE 2 // Lebensraum erkunden und den Horizont weiten



2 // Pädagogisches Fundament

In dieser Einheit entdecken die Kinder ihren Heimatraum mit allen Sinnen. Naturbeobachtungen, Karten- bzw. Navigationsarbeit, Erkundungen und historische Spuren bieten vielfältige Anlässe, um das eigene Lebensumfeld zu begreifen und sich als Teil dieser Welt zu verorten. Der Blick weitet sich vom Bekannten ins Ferne – vom eigenen Wohnort über Baden-Württemberg bis hin zur Erde als Ganzes. Es geht um Orientierung, Wahrnehmung und Verantwortung.

Entwicklungspsychologisch stellt die Orientierung im Raum und die Abbildung geographischer Zusammenhänge auch einen Übergang dar: vom anschaulichen Erleben hin zur symbolischen Repräsentation. Kartenlesen auf digitalen Endgeräten, Maßstabstreue oder auch die Differenzierung von Naturräumen verlangen konkrete Denkopoperationen auf formalem Niveau – das Kind abstrahiert Raum. Gleichzeitig erweitert sich der Zeithorizont: Landschaften, Regionen und Kulturräume werden als historisch gewachsen begriffen.

In diesem Kontext erschließen sich die fünf grundlegenden Beziehungsdimensionen:

- **Beziehung zu mir selbst:** Das Erkennen des eigenen Ortes im Raum stärkt Identität. Die Herausforderung liegt darin, Heimat nicht nur als Gefühl, sondern als konstruktive Zuordnung von Raum, Erleben und Information zu begreifen.
- **Beziehung zu anderen:** Im Dialog über unterschiedliche Heimaterfahrungen lernen die Kinder, den Begriff Heimat multiperspektivisch und reflektiert zu erfassen – ein erster Schritt zu interkulturellem Denken. Die aktive Sorge um den Erhalt des unmittelbaren Raums stärkt das Gefühl von Selbstwirksamkeit angesichts globaler Probleme.
- **Beziehung zur Welt:** Der Schritt vom Nahraum zur Weltkarte erfordert eine Abstraktion von erlebter zu vorgestellter Wirklichkeit – ein zentrales Moment konkreter Operationen.
- **Beziehung zur Zeit:** Spuren im Raum (z. B. Klöster, Gedenkorte, historische Pilgerwege) lassen Geschichte sichtbar werden. Die Entwicklung liegt darin, historische Tiefe symbolisch zu erschließen.
- **Beziehung zu Gott:** Das Suchen von Spuren des Glaubens im eigenen Umfeld leitet über von kindlich-mythischer Vorstellung zu einem ersten reflektierenden Gottesbild.



2 // Der Mensch im Fokus

Kinder werden sich in dieser Einheit ihrer Verwurzelung bewusst und erleben, dass sie mit anderen und mit ihrer Umgebung in Beziehung stehen. Der verantwortliche Umgang mit Natur, Heimat und kulturellem Erbe wird zum Thema.

2 // Medienbaustein 2 a und b

Digitale Aufnahmen und ihre Verwendung: „In der Schule und ihrem Umfeld digital unterwegs“ sowie „Texte und Bilder“

Innerhalb dieser Einheit werden erstmals digitale Aufnahmegeräte verwendet, um Fotos von Gegenständen und der Natur im Umfeld der Schule aufzunehmen. Es empfiehlt sich, für Einsteigende die Foto-App des Tablets und die dortige digitale Dia-Show zu verwenden. Fortgeschrittene können weitere Programme verwenden. Das gemeinsame Erkunden der Schule und des Schulumfeldes kann besondere und zum Staunen anregende Orte bildlich festhalten oder Gefahrenstellen des Schulwegs dokumentieren (siehe MB 2 a).

In der **Phase der projektbasierten Vertiefung** wird die Werbung oder die Dokumentation, die die Schülerinnen und Schüler für den Aufräumtag gestalten, durch Bilder und Texte erstellt. Die kurzen Texte werden mit einem Textverarbeitungsprogramm geschrieben und die Möglichkeiten eines Programms probeweise angewendet. Hier können auch Fotos mit kurzen Unterschriften oder Erklärungen versehen werden. Auch die Tablet-Diashow kann nun Bildunterschriften erhalten (siehe MB 2 b).

2 // Morgenkreise

- einen Globus gestalten und Gebete aus verschiedenen Ländern und Kontinenten zuordnen
- das Labyrinth von Chartres legen oder malen
- „Auf dem Schulhof“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

2 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Orientierung im Heimatraum 	Wie kann ich mich orientieren? • auf einer Karte des Schulraumes bzw. Heimatraumes verorten, welche Gegenden und Orte von den einzelnen bereits besucht/erwandert wurden • sich mit Plan, Kompass und Karte (analog und digital, Legende, Maßstab, Höhenlinie, Gradzahlen, Himmelsrichtung) orientieren • den Lebensraum Dorf mit der Stadt in Ausstattung und Funktion vergleichen, Verwaltungsgliederung, die Landeshauptstadt Baden-Württembergs – mit Lebensweltbezug) • sich in der Bibel orientieren	• Gemeinsames Erkunden des Heimatraums: Hierbei kann die Aufmerksamkeit auf Wahrnehmungen zur Heimat gelenkt werden: Was bedeutet Heimat für mich? Was macht unseren Heimatraum aus? Wie kann ein Heimatgefühl für Zugewanderte unterstützt werden? • Erkundung und Beschreibung des Schulwegs, um Gefahrenstellen zu identifizieren, dazu Experten aus der Stadtverwaltung einladen. <u>MB 2 a</u>: eine Tablet-Foto-Galerie der Umgebung erstellen <u>FSA-Material</u>: Orientierung in der Bibel, Bibelkasten, Bibel-Führerschein

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Vielfalt der Landschaften Baden-Württembergs 	Was entdecke ich dabei in der Umgebung meiner Heimat? • bei den Gegebenheiten der Landschaften • im Leben der Menschen exemplarisch oder individuell vertiefend: • die Schwäbische Alb, Oberschwaben oder den Schwarzwald in ihrer Oberflächenform beschreiben (exemplarisch) und die Zusammenhänge zwischen naturräumlicher Ausstattung und menschlicher Nutzung erklären • z. B. Gestein, Karsthöhle, Doline, Tropfstein, Grund- und Deckgebirge, Zeugenberg, Steigungsregen beschreiben und erläutern	• Erstellen eines digitalen oder analogen Heimatlexikons mit Einbezug von Wort, Bild und Klang • Klassenexkursion (auch mehrtägig) • die Wasserversorgung auf der Schwäbischen Alb im Verlauf der Geschichte darstellen <u>FSA-Material</u>: Topografie Baden-Württembergs, auch als Puzzle der Landeszentrale für politische Bildung
Natur im Wechsel der Jahreszeiten 	Pflanzen (Laub- und Nadelbäume) und Tiere meines Heimatraums • Boden als natürliche Lebensgrundlage darstellen • Bestimmungsübungen am Beispiel von Bäumen (mit Hilfe von analogen Bestimmungsschlüsseln und Apps) • das Leben der Fledermäuse auf der Schwäbischen Alb (arttypische Bedürfnisse, Überwinterungsstrategien) beschreiben Was prägt meinen Heimatraum? Faktoren, die den Heimatraum prägen, und ihren Zusammenhang erläutern: Wetter (Temperatur, Wind, Niederschlag, Bewölkung) Klima (im Unterschied zum Wetter), Boden, Vegetation, land- und forstwirtschaftliche Nutzung, Tierwelt	• Kartografie von Pflanzen in der Lebenswelt der Kinder oder ein Herbar anlegen (Hahnenfuß, Brennnessel, Huflattich, Birken, Buchen, Eichen etc.) • die Natur im Wechsel der Jahreszeiten malen oder fotografieren und den Kirchenfesten zuordnen • Erweiterung um Teile der Einheit: „Wetter erleben und verstehen“ möglich <u>MB 2 a</u>: Digitale Fotoshow von Bäumen und Sträuchern <u>Medienbildung</u>: ein Buddy Book gestalten zu heimischen Pflanzen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Orte und Spuren unseres Glaubens 	Spuren des Glaubens Was heißt „glauben“? • Klöster, Wegkreuze sowie Heiligendarstellungen in der Umgebung aufspüren und ihr Alter ausfindig machen; Informationen über sie sammeln, anschließend als nichtschriftliche Quelle einordnen • Pilgerwege in der Umgebung suchen, benennen und aufzeichnen • die Motivation pilgernder Menschen kennenlernen • Gebete kennenlernen und die Möglichkeit zum Beten erfahren • Stille erfahren und einüben (in Verbindung mit dem Morgenkreis)	• den Pfarrer der Gemeinde oder den Schulseelsorger einladen • Gestaltung einer Landkarte mit Spuren des Glaubens • Glaubenszeugen der Vergangenheit und Gegenwart: eine Zeitleiste erstellen und verschiedene Glaubenszeugen verorten: Vorgegebene Dateien (oder Arbeitsblätter) ermöglichen die genauere Recherche. Ihr Weg zum Glauben und ihr besonderer Lebensweg wird kreativ dargestellt und präsentiert. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Lebenswegen und Glaubenszeugnissen werden gebündelt. <u>FSA-Material</u>: Heilige und ihre Attribute
Vom Heimatraum zur Erde 	Wie orientieren sich die Menschen auf der Erde? • das Gradnetz als Hilfsmittel zur Orientierung auf Weltkarten, im Atlas und auf dem Globus (als Modell) beschreiben und die Anwendung einüben • Lage, Größe und Form der Kontinente und Ozeane darstellen • analoge und digitale Hilfsmittel zur Orientierung erläutern und anwenden (Kompass und Navigationssysteme)	<u>FSA-Material</u>: Experiment zur Entstehung von Tag und Nacht und der Bewegung von Erde und Mond (Sonne, Erde, Mond, Erdrotation, Erdachse)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Einen Aufräumtag durchführen

Projektbasierte Vertiefung



Eine Aufräumaktion anstoßen – Überfluss und Müll in unserem Heimatraum

(1) Gemeinsame Grundlage:

Arbeitsteilig gehen die Schülerinnen und Schüler einer selbst ausgewählten Frage nach, benutzen dazu vorbereitetes Material und stellen die Antworten in der Klasse vor. Fragen können z. B. folgende sein:

- Was macht der Lebensmittelladen, der Supermarkt, der Markt mit unverkauften Lebensmitteln?
- Wie und mit welchem Ziel arbeitet ein Laden der „Tafel“?
- Wie sieht ein Arbeitstag auf einem Wertstoffhof aus?
- Wie trennt man Müll richtig?
- Wieviel und welchen Müll produziert meine Familie in einer Woche?
- Wohin kommt unser Restmüll?
- Was bedeutet das Leben für „Müllstadtkinder“ (Beispiel Kairo)

Texte, Grafiken und Videos, die die Lehrperson bereitstellt, liefern ergänzende Informationen zum Thema Müllaufkommen, Mülltransport, Mülltrennung (und KI-Unterstützung bei der Mülltrennung).

(2) Individuelle, ko-kreative Phase: In Teams erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Pläne, wie ein Aufräumtag an der Schule, in der näheren Umgebung oder an einem öffentlichen Platz initiiert, beworben und durchgeführt werden kann (siehe MB 2 b).

(3) Authentische Lernleistung: Die Klasse führt den Aufräumtag durch und erstellt anschließend – im Zusammenspiel mit dem Medienbaustein 2 b – eine digitale Text-Bild-Seite zur Dokumentation.

Reflexion: Gemeinsam wird besprochen, welche Folgen (regional, global) aus zu hohem Müllaufkommen entstehen, wo er sich vermeiden ließe und welche Schritte persönlich zu Müllvermeidung beitragen können.

UE 3 // „Heute ist euch der Retter geboren“ (Lk 2,11) – Gott wird Mensch



3 // Pädagogisches Fundament

Die Weihnachtsbotschaft von der Menschwerdung Gottes steht im Zentrum dieser Einheit. Ausgehend von biblischen Texten wird die Frage nach der Bedeutung von Weihnachten für die Kinder heute aufgegriffen. Gleichzeitig wird kulturelles Brauchtum rund um Advent und Weihnachten erschlossen. Dabei stehen Hoffnung, Licht, Nähe und das Staunen über das Neue im Mittelpunkt.

Entwicklungspsychologisch ermöglicht die Auseinandersetzung mit der Weihnachtsgeschichte einen entscheidenden Schritt: Die Kinder bewegen sich vom mythisch-wörtlichen Verständnis hin zu einem ersten symbolischen Erfassen religiöser Texte. Die Geburt Jesu wird nicht mehr nur als historisches Ereignis gedeutet, sondern als Ausdruck göttlicher Nähe in einem größeren Sinnzusammenhang.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Frage „Was bedeutet Weihnachten für mich?“ fördert die Fähigkeit, über eigene Erfahrungen symbolisch nachzudenken. Die Herausforderung liegt in der Verknüpfung von erlebter Weihnacht mit der biblischen Botschaft.
- **Beziehung zu anderen:** Die Kinder lernen, dass Rituale (Schenken, Teilen, Feiern) nicht nur äußere Abläufe sind, sondern Ausdruck innerer Haltungen. Die Entwicklungsperspektive liegt in der Reflexion über soziale Verantwortung.
- **Beziehung zur Welt:** Die Geburt Jesu als welterschütterndes Ereignis verlangt eine abstrahierende Einordnung in geschichtliche und kulturelle Kontexte.
- **Beziehung zur Zeit:** Advent, Weihnachten und Kirchenjahr strukturieren das Erleben. Die Kinder begreifen: Zeit kann gedeutet und als heiliger Rhythmus verstanden werden.
- **Beziehung zu Gott:** Gottes Menschwerdung ist ein zutiefst reales und symbolisches Geschehen. Die Kinder nähern sich dem Gedanken an, dass Gott sich in der Welt zeigt – nicht nur als Figur, sondern als tiefer Sinn. Das ist ein erster Schritt zum religiösen Denken im christlichen Sinne.

3 // Der Mensch im Fokus

Weihnachten wird in dieser Einheit nicht nur als Fest, sondern als Zusage und Herausforderung erlebt: Gott wird Mensch – und vertraut sich einer Welt voller Ambivalenzen an. Die Kinder entdecken: Auch sie sind gefragt, Hoffnungsträgerinnen und -träger zu sein.

3 // Medienbaustein

Kommunikationswege

Der Begriff der Medien umfasst mehr als nur die digitalen Medien. In der Vergangenheit wurde als Medium der Kommunikation z. B. der Brief genutzt. Dieser grenzt sich wiederum von der Funktion einer Postkarte ab. E-Mails und Chats auf „sozialen Medien“ verändern die Bedingungen der Kommunikation, aber auch der Sprache. Durch das Kennenlernen des Schul-Mailprogramms und der Chatfunktion können diese ausprobiert und auf die jeweilige Funktion und Wirkung befragt werden.

In der Einheit und in der **Phase der projektbasierten Vertiefung** kann das „alte“ Medium der Postkarte oder eine selbst gestaltete Weihnachtskarte genutzt werden, um einen Weihnachtsgruß an ein Familienmitglied oder eine Bewohnerin, einen Bewohner eines nahegelegenen Seniorenheims zu schicken. Die Einladung zum Adventsnachmittag kann dagegen als Brief oder E-Mail gestaltet werden.

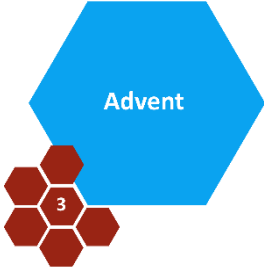
3 // Morgenkreise

- Einen Adventskalender für die Klasse erstellen
- Heilige im Advent (Barbara, Nikolaus)
- Adventslieder, gesungen und gedeutet
- „Das Geheimnis der Schatztruhe“
- „Der vierte König“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

3 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Advent 	Was verbinden wir mit Advent und Weihnachten? • Erwartungen der Menschen heute (siehe Morgenkreis) • Adventsbräuche und Symbole der Adventszeit (Kranz, Kerzen) zusammentragen Was erfahren wir aus der Bibel zu Advent? In der Bibel lesen: • Hoffnung auf und Ankündigung eines Messias im Alten Testament (Jer 33, 14-16; Micha 5, 1-4a; Jes 2, 1-5; 7, 10-14; 9, 1-6; 11, 1-10) • Erwartungen der Menschen in Israel zur Zeit Jesu: Die Vorgeschichte (Lk 1,5ff) – Johannes der Täufer als „adventliche Gestalt“ • den Advent im Kirchenjahr verorten	<u>Deutsch:</u> Texte für ein Krippenspiel entwerfen oder umschreiben (siehe projektbasierte Phase) <u>Ganztag oder Kunst:</u> Handpuppen oder Marionetten zum Krippenspiel herstellen Krippe aus Naturmaterialien herstellen Kirchenfensterbilder zur Weihnachtsgeschichte gestalten
Jesus - für uns geboren 	Was erfahren wir aus der Bibel zu Weihnachten? Wie können wir die Geburt Jesu in seiner Zeit und für mich/für uns verstehen und erleben? • Kindheitsgeschichten des Evangeliums nach Matthäus lesen und mit dem Lukas-Evangelium vergleichen • Die Bibel als „Bibliothek“ von Büchern erfahren, die Pluralität spiegeln (Lk 2,8-19; Geburt Jesu nur bei Mt und Lk)	• Spielszenen entwerfen und vorspielen, die die Texte konkretisieren und mögliche Deutungen aufzeigen: - Armut und Demut -> Hinweis auf den besonderen Auftrag gegenüber Armen und Außenseitern der Gesellschaft - Jesus als Verfolgter -> würdevoller Umgang mit Verfolgten, Geflüchteten - Die Engel als Boten -> Zeichen für Gottes Nähe und Schutz, die wir im Alltag erfahren

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	Exemplarisch oder individuell vertiefend: • von den „Weisen“ gesucht und gefunden: Mt 2,1-6 • von Gott gerettet: Mt 2,13-15; 2,19-23 • die Engel als Boten Gottes • Zeichen der „Güte und Menschenliebe Gottes“: Tit 3,4 • eine Provokation für die Mächtigen: Mt 2,1-8, 13-18 • „Ochs und Esel“? Woher kommen und seit wann gibt es Krippendarstellungen?	• eine Krippe im Schuhkarton gestalten <u>Medienbildung:</u> Die Weihnachtsgeschichte als Stop-Motion-Film oder mit iMovie szenisch nachstellen (z. B. mit Playmobilfiguren) Weihnachten bei mir oder in anderen Ländern: Ein Bild gestalten mit Paint/Gimp
Darstellungen in Kunst und Musik 	Deutungen der Geburt Jesu spüren, erleben und gestalten, z. B.: • musikalische Beispiele wie Ausschnitte aus den Weihnachtsoratorien hören und auf sich wirken lassen • Beispiele aus der Kunst betrachten und auf sich wirken lassen bzw. die Wirkung beschreiben • Bilder gestalten	• Weihnachtslieder (auch anderer Länder) mit Orff-Instrumenten begleiten • die Geschichte des Liedes „Stille Nacht“ nachvollziehen • Krippendarstellungen in der näheren Umgebung besuchen • eigene Bilder oder Weihnachtskarten mit Motiven gestalten und verschicken (MB 3)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Israel zur Zeit Jesu 	Wie lebte Jesus als Jude in seiner Zeit? • möglich als Lerntheke mit Pflicht- und Wahlmaterial, begleitend zur Unterrichtseinheit Themen: • Karte Israels • Jüdisches Alltagsleben zur Zeit des Herodes • Bevölkerungsgruppen in Israel zur Zeit Jesu • Die politische Situation und römische Besatzung • Jesus als Jude (Beschneidung, Lk 2,21-40) • Der 12-jährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52) • Maria, Josef und Jesus als jüdische Familie	• Die Lerntheke kann auch in die FSA integriert werden.
Brauchtum und Symbole 	Weihnachten heute – Warum ist es das beliebteste Fest der Christen? • Symbole durch spirituelle Angebote erfahren und erspüren • Symbolik beschreiben und deuten • Weihnachten in seiner Bedeutung im Kirchenjahr erläutern • Weihnachtsbräuche und -symbolik darstellen: Christbaum, Krippe (Hinweis auf Franz von Assisi), Farbsymbolik, Lichtsymbolik, Lebensbaum • Brauchtum heute – auch in anderen Ländern – zusammentragen und teilweise erleben	• Weihnachtsplätzchen gemeinsam backen <u>Deutsch:</u> Weihnachtsgedichte kennenlernen, auswendig lernen und aufsagen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

**Einen
Adventsnachmittag
planen und
durchführen**

**Projektbasierte
Vertiefung**



Einen Adventsnachmittag planen und durchführen

- (1) **Wissens- und Erfahrungsbasis:** Advent und Weihnachten erlebbar zu machen, ist ein Anliegen dieser Unterrichtseinheit. Ein Adventskalender, der jedes Kind einmal beschenkt, ein Adventskranz, ein morgendliches besonderes Ritual, das Singen von Advents- und Weihnachtsliedern, die Berücksichtigung von Bräuchen aus anderen Religionen oder das gegenseitige Beschenken können die Einheit wie ein roter Faden durchziehen. Im Sinne eines übergeordneten Mottos „Freude schenken“ können Ideen dazu gesammelt und umgesetzt werden.
- (2) **Projektbasierte Phase:** In den Unterrichtsstunden wird ein adventlicher Nachmittag für die Klasse und die Eltern geplant. Die Planung übernehmen die Kinder, sie sind in Teams für einzelne Aspekte (die Einladung an die Eltern (MB 3), Vorbereitung des Klassenzimmers, Darbietungen selbst geschriebener Szenen eines Krippenspiels oder Gedichtvorträge, gemeinsames Singen, Moderation und Essensangebote) verantwortlich. Die Lehrperson begleitet diese Planungen.
Wenn möglich wird ein gemeinsamer Gottesdienst integriert, den die Schülerinnen und Schüler mit Texten und Musik gestalten.
- (3) **Authentisches Erleben:** Mit dem gemeinsamen Erleben des Nachmittags wird symbolisch das gemeinsame Schenken und Beschenktwerden, die Gemeinschaft und die hoffnungsvolle Botschaft der Geburt Christi erfahrbar.

Alternativ in einem anderen Zeitraum des Jahres in Koordination mit dem Englischunterricht:

Einen „Tea-Time-Nachmittag planen und durchführen“

UE 4 // Erkunden und Entdecken oder Leben in der Frühgeschichte



4 // Pädagogisches Fundament

Im Rahmen des Themas „Erkunden und Entdecken“ steht das selbstständige Forschen und Recherchieren im Vordergrund. Die Kinder lernen, kindgerechte Suchmaschinen zu nutzen, eigene Fragestellungen zu verfolgen und Antworten zu finden. Dieser Prozess fördert die Fähigkeit, Informationen zu sammeln, zu verarbeiten und zu präsentieren, er stärkt das konzentrierte und fokussierte Arbeiten und weckt Freude am Entdecken. Neben einer für Forschungsideen der Kinder offenen Variante wird der Verlauf am Beispiel der Frühgeschichte konkretisiert. Diese kurz angelegte Einheit entspricht in ihrer Gesamtheit einer **projektbasierten Vertiefung**.

4 // Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Kinder werden mit ihren eigenen Interessen und Fragestellungen ernstgenommen, was zu einem stärkeren Selbstbewusstsein und zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt.
- **Beziehung zu anderen:** Im Austausch über ihre Forschungsergebnisse lernen die Kinder, Perspektiven zu teilen und Verantwortung für ihre eigenen Lernprozesse zu übernehmen.
- **Beziehung zur Welt:** Durch das Recherchieren, Präsentieren und Zuhören erweitern sie ihr Weltwissen und erfahren, dass sie eigenständig Antworten zu Fragestellungen finden, die auch außerhalb des Lernstoffes liegen.
- **Beziehung zur Zeit:** Beim eigenständigen Erforschen kann es passieren, dass man die Zeit „vergisst“ oder dass sie „davonläuft“. Dies lohnt sich zu reflektieren.
- **Beziehung zu Gott:** Die Kinder erleben mit wachsender Selbstständigkeit möglicherweise neue Erfahrungsräume, die zu Zufriedenheit und Freude führen können.

4 // Der Mensch im Fokus

Im Fokus des Themas „Erkunden und Entdecken“ steht der Mensch als aktiver Forscher und Entdecker. Die Kinder erleben sich als aktiv und übernehmen Verantwortung für ihr Thema.



4 // Medienbaustein

Internet-Recherche

An einem selbstgewählten Thema, das ein persönliches Interesse (im Falle der Erkundung des Lebens in der Frühgeschichte inhaltlich angelehnt) vertiefen soll, erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Überblick über Suchmaschinen und lernen altersgerechte Suchmaschinen kennen. Sie gehen bei der Recherche angeleitet und entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten vor und erschließen sich dadurch neue Informationen, die sie den anderen weitergeben.

Je nach Leistungsstand der Klasse bzw. der Gruppen wird der Grad der selbstständigen Erarbeitung angepasst:

- Kurze Texte und Bilder werden vorgegeben und über IServ zugänglich gemacht.
- Es wird überwiegend mit Büchern, Bildbänden und informierenden Blättern gearbeitet und nur eine kurze Recherchephase eingebaut.
- Die Recherche wird eigenständig anhand von Kindersuchmaschinen durchgeführt.

4 // Morgenkreise

- „Mit Jesus philosophieren“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

4 // Möglicher Unterrichtsgang

Phase	Möglicher Verlauf
Meine Forschungsidee 	Gemeinsam im Vernetzten Unterricht: 1) Basiswissen erarbeiten: Was will ich genauer erforschen? Was muss ich dazu wissen? Mit wem kann ich sinnvoll zusammenarbeiten? • Wissen über Suchmaschinen, Grundlagen des Umgangs mit Dateien, Bild-Text-Bearbeitung und über das selbstorganisierte Lernen und Arbeiten wird gemeinsam wiederholt. • Ein strukturierendes Begleitblatt wird vorgestellt und als Hilfe für das selbstorganisierte Arbeiten erläutert. Die Themen können den bisherigen VU-Einheiten entstammen und zu ihrer Vertiefung dienen, sie können sich auf andere Fächer beziehen oder ganz persönlich dem Interesse des Kindes entstammen. Der Zeitraum des eigenständigen Erkundens wird von der Lehrperson festgelegt. Ein strukturierendes Begleitblatt im Sinne eines kurzen Portfolios sollte neben dem Platz für die Eintragung des Themas, der Namen der Teammitglieder und der gewählten Produktart auch eine kurze Übersicht zu den Arbeitsschritten und einfache Reflexionsfragen zum Prozess enthalten.
Eigenständiges Erkunden 	Persönliches Erkunden und Entdecken 2) Phase der Ko-Konstruktion und Erarbeitung Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Thema, erarbeiten dieses in Gruppen und sammeln dazu Bilder und kurze Texte für eine Bild-Text-Präsentation (Wiederholung MB 2 a und b). Die Lehrperson begleitet die Arbeit und die Einträge in das Begleitblatt. Je nach Möglichkeit der Schule können zeitweise Tablets zur Verfügung gestellt werden, die Aufgabe in der Freiarbeitsstunde fortgesetzt werden oder Vertretungsstunden und Freiräume im Ganzttag genutzt werden.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Präsentieren und Erzählen



Präsentieren und Erzählen

Authentische Lernleistung

Für eine klasseninterne oder eine Jahrgangs-Präsentation können folgende Beispiele als Impuls dienen:

- Die Bilder und Texte sowie die Modelle werden, sobald sie fertiggestellt sind, im Klassenzimmer oder auf den Fluren ausgestellt.
- Es findet ein „Stationen-Weg“ statt, bei dem einzelne Schülerinnen und Schüler an ihren Stationen stehen und ihr Produkt erläutern.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

4 // Beispiel: Leben in der Frühgeschichte

Phase	Möglicher Verlauf	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Meine Forschungsidee 	1) Basiswissen erarbeiten im gemeinsamen Unterricht: Was gibt uns Auskunft? • Historische Quellen, archäologische Arbeitsweisen und heimatliche Fundstätten kennenlernen • ein Geschichtsfries gestalten Sammlung und gemeinsame Beantwortung der Fragen: Wie lebten die altsteinzeitlichen Jäger und Sammler? Welche Entdeckungen und Entwicklungen kennzeichnen die Steinzeit? Wie lebten die Ackerbauern der Jungsteinzeit? Warum bezeichnen wir den Wandel von Alt- zu Jungsteinzeit als Revolution? Passen stereotypische Rollenbilder zu dieser Zeit? Wie entwickeln sich die Menschen zu Gemeinschaftswesen? Welche Bedeutung hat das Klima? (von der Eiszeit zur Warmzeit) Was willst Du genauer wissen und erforschen? Mit wem kannst Du zusammenarbeiten? Wer ist in der Gruppe für welche Aufgabe zuständig?	• einen Zeitstrahl bis zur Neuzeit als „100-Meter-Bahn“ auf zwei DIN A 4-Blättern veranschaulichen <u>Medienbildung:</u> einen Zeitstrahl online gestalten <u>FSA-Materialien:</u> • Entwicklung des Menschen und die Entwicklung zum aufrechten Gang • Siedlungsformen in Alt- und Jungsteinzeit • Der Steinzeitkoffer • Höhlenmalerei • Learning-Apps
Eigenständiges Erkunden	2) Ko-kreative Erarbeitung: Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für ein Thema, erarbeiten dieses in Gruppen und sammeln dazu Bilder und kurze Texte für eine Bild-Text-Präsentation (Wiederholung MB 2 a, b). Mögliche Themen: • ein Mammut und seinen Lebensraum malen • steinzeitliche Werkzeuge nachbauen • die Kleidung der Altsteinzeit und Jungsteinzeit nachgestalten	

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	• Instrumente wie Trommeln oder einfache Flöten herstellen oder ausprobieren • ein Ledersäckchen herstellen und dazu eine Vorgangsbeschreibung verfassen • den Weg vom Wildgras zum Wildgetreide (Emmer, Einkorn, Dinkel) modellhaft darstellen • den Weg vom Wildtier zum Haustier modellhaft darstellen • ein Modell eines Siedlungsplatzes bauen, ein Modell eines jungsteinzeitlichen Hauses bauen • Basteln von frühgeschichtlichem Schmuck • auf Stein und Holz malen und damit Höhlenbilder und ihre Deutungsmöglichkeiten vorstellen • einen frühgeschichtlichen Fundort in der Umgebung vorstellen Alternativ kann auch ein Thema/eine Aktion gemeinsam gewählt werden und z. B. ein Steinzeitdorf oder eine Wohnstätte nachgebaut werden. Mit Hilfe eines strukturierenden Begleitblattes wird das selbstorganisierte Arbeiten der Gruppe unterstützt. Es sollte im Sinne eines kurzen Portfolios neben dem Platz für die Eintragung des Themas, der Namen der Teammitglieder und der Produktart auch eine kurze Tabelle zu den Arbeitsschritten und einfache Reflexionsfragen zum Prozess enthalten.
Präsentieren und Erzählen 	3) Authentische Lernleistung: Für eine klasseninterne oder eine Jahrgangs-Präsentation können folgende Beispiele als Impuls dienen: • Die Bilder und Texte sowie die Modelle werden, sobald sie fertiggestellt sind, im Klassenzimmer oder auf den Fluren ausgestellt. • Es findet ein „Stationen-Weg“ statt, bei dem einzelne Schülerinnen und Schüler an ihren Stationen stehen und ihr Produkt erläutern. • Es kann eine besondere Vernetzung z. B. mit dem Fach Kunst eingegangen werden (wenn dieses nicht im VU integriert ist), so dass an einem künstlerischen Produkt über längere Zeit gearbeitet werden kann (Tonarbeiten, großflächige „Höhlen“-Gemälde, Herstellen von und Malen mit Farbpigmenten). • Ergänzend kann eine Lektüre, die die Alt- und/oder Jungsteinzeit thematisiert, gelesen werden.

UE 5 // Das Leben in der Schöpfung Gottes





5 // Pädagogisches Fundament

Diese Einheit führt Kinder an zentrale Fragen der Schöpfung und des Lebens heran. Sie lernen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Tieren, Pflanzen und Menschen kennen und setzen sich mit deren Lebensbedingungen, Entwicklung und Vielfalt auseinander. Der Mensch wird in seiner Besonderheit als Geschöpf Gottes reflektiert – eingebettet in die Natur und mit Verantwortung betraut.

Entwicklungspsychologisch markiert diese Einheit einen Übergang vom bloßen Staunen über die Natur hin zum systematischen Erfassen biologischer Merkmale. Die Kinder lernen, Lebewesen nach Kriterien zu unterscheiden und erste Ursache-Wirkungs-Beziehungen herzustellen. Gleichzeitig entstehen erste ethische Bewertungen im Umgang mit Tieren und Umwelt.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Kinder fragen: „Was macht mich als Mensch aus?“ und lernen, den Menschen als biologisches, geistiges und spirituelles Wesen zu deuten. Die Herausforderung liegt in der Unterscheidung und Verbindung dieser Ebenen.
- **Beziehung zu anderen:** Das Thema Tierhaltung, Verantwortung und Mitgeschöpflichkeit erfordert Perspektivübernahme – ein kognitiver und emotionaler Entwicklungsschritt.
- **Beziehung zur Welt:** Die Kinder ordnen Naturphänomene systematisch und begreifen Natur als vernetztes System. So wird die Welt als Schöpfung sichtbar.
- **Beziehung zur Zeit:** Der Bezug auf die Schöpfungsgeschichte und die Evolution eröffnet erste symbolische und naturwissenschaftlich-zeitliche Zusammenhänge.
- **Beziehung zu Gott:** Die Vorstellung vom Menschen als Ebenbild Gottes verlangt die Integration religiöser Sinnzusammenhänge mit naturkundlichem Wissen.



5 // Der Mensch im Fokus

Die Kinder erkennen sich als Teil der Schöpfung – zugleich besonders und mitverantwortlich. Die Einheit ermutigt dazu, sich als bewahrende und gestaltende Kraft zu verstehen.

5 // Medienbaustein

5 a Einen Podcast erstellen

In der **Phase der projektbasierten Vertiefung** besuchen die Schülerinnen und Schüler einen Bauernhof oder ein nahegelegenes Tierheim. Vorbereitend überlegen sich einzelne oder Gruppen Interviewfragen, die den dort Beschäftigten gestellt werden. Diese Interviews fließen anschließend in einen Podcast ein, für dessen Erstellung sie die entsprechenden Informationen und Grundkenntnisse im Medienbaustein erlernen.

5 b Eine Mind-Map erstellen

Idealerweise haben die Schülerinnen und Schüler für ihr VU-Buch bzw. den VU-Ordner bereits gelernt, wie ein Inhaltsverzeichnis und eine Mind-Map analog erstellt werden kann. Nun lernen sie im zweiten Medienbaustein dieser Einheit die digitale Variante kennen und können sie bei der Fertigstellung des VU-Buches direkt anwenden.

5 // Morgenkreise

- Lobpreis der Schöpfung: Den Sonnengesang von Franz von Assisi kennenlernen
- Arche Noah: (Gen 6-9) – das Symbol des Regenbogens gestalten
- „FREDERIC oder: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“
- „Der Gärtner“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

5 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Lebewesen 	Was ist ein Lebewesen? Die Kennzeichen der Lebewesen beschreiben und zu unbelebten Objekten, z. B. Robotern abgrenzen • Bewegung, Wachstum • Stoffwechsel • Reizwahrnehmung und Reaktion • Entwicklung • Fortpflanzung • Grundbaustein aller Lebewesen: die Zelle Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zwischen Pflanze, Tier und Mensch? • Denken, Fühlen, Wollen, Handeln des Menschen charakterisieren • Verständigung und Sprache bei Tieren und Menschen beschreiben • gemeinsame Vorfahren von Primaten und Mensch nennen • Eigenwahrnehmung und planvolles Handeln bei Tieren recherchieren • die Bedeutung der Kommunikation und die Bedeutung einer „Seele“ für ein Lebewesen besprechen	• <u>FSA:</u> Einfache Mikroskope und fertige Präparate können zum Kennenlernen des Mikroskopierens in der FSA angeboten werden. • Philosophieren mit Kindern: Kann ein Wolf Böses tun? (Kontrastierung zu Eigenwahrnehmung und planvollem Handeln bei Tieren) Der Mensch als „Krönung der Schöpfung?“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Überblick über den Stamm der Wirbeltiere 	Ordnung und Anpassung in der Tierwelt • einen Überblick über den Stamm der Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische) erstellen • Lebensräume von Wirbeltieren und Anpassungen beschreiben • die jahreszeitlich bedingten Anpassungen von heimischen Tieren in Bezug auf den Energiehaushalt erklären (z. B. Fellwechsel, Winterspeck, Winterruhe, Winterschlaf, Kältestarre, Vogelzug) • Veränderungen der Lebensweise von Wirbeltieren als bewusste und unbewusste Folge der Einflüsse des Menschen erläutern und bewerten	• arbeitsteilig eine tabellarische Übersicht erstellen: Beispiele für Wirbeltiere in ihrem Lebensraum und ihre typischen Merkmale beschreiben, den fünf Wirbeltiergruppen zuordnen und kriteriengeleitet vergleichen • den Jungentypus (Nesthocker, Nestflüchter) bei Wirbeltieren vergleichen
Nutztiere im Dienst des Menschen 	Säugetiere als Haus- und Nutztiere • die Lebensweise und den Körperbau von zwei Säugetieren, die als Haus- oder Nutztiere gehalten werden, beschreiben und vergleichen (z. B. Hund, Katze, Rind, Schwein, Pferd; z. B. Gebiss, Ernährungsweise, Skelett, Fortbewegung, Verhalten) • die typischen Säugetiermerkmale beschreiben und Arten zuordnen • den Körperbau und die Lebensweise heimischer Säugetiere als Anpassung beschreiben (z. B. Eichhörnchen, Igel, Maulwurf, Fledermaus)	• ein eigenes Haustier (z. B. Hund, Katze, Hase) vorstellen • Entstehung einer Zuchtform aus einer Wildform erläutern (z. B. Wolf und Hund) <u>FSA:</u> Typische Säugetiermerkmale

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Menschen in der Verantwortung 	Wie gehen wir Menschen mit den Tieren um? • Wie gehen wir mit Haustieren um, damit sie sich wohlfühlen können? (Vergleich mit der zugehörigen Wildform) • artgemäße Haltungsbedingungen von Haus- und Nutztieren anhand ausgewählter Beispiele beschreiben bzw. erklären (z. B. unter dem Aspekt des Tierschutzes) • verschiedene Formen der Tierhaltung beschreiben und bewerten (auch Überschussproduktion, Legebatterien, Tiertransporte und Tierwohlkennzeichnung) • Ein Dilemma: Die Familie möchte einen Hund. Die Eltern arbeiten ganztätig, die Kinder sind in der Schule und in Vereinen... Wie entscheiden wir? Welche Kriterien leiten uns dabei?	• Dokumentarfilme zu Tiertransporten und Legebatterien anschauen und besprechen <u>Musik:</u> Camille Saint-Saens: Karneval der Tiere Sergej Prokofjew: Peter und der Wolf <u>Deutsch:</u> Tiergeschichten, Fabeln: Beziehung Mensch und Tier, menschliche Charaktereigenschaften bei Tieren?
Die Schöpfung mitgestalten 	Woher kommen wir? • die Schöpfungsgeschichte im Fokus von Religion und Naturwissenschaft beschreiben und einordnen (Evolutionstheorie) • den Menschen als Hirten der Schöpfung begreifen (Gen 2,15) • Gen 1,1-2,4a und Gen 2,4b-25 (und Psalm 8, 104 und 139) als Lied und Lobpreis charakterisieren Freiheit und Verantwortung des Menschen • die Freiheit und Verantwortung des Menschen erläutern • den würdevollen Umgang mit der Natur und einen artgerechten Umgang mit Lebewesen aus dem Schöpfungsauftrag ableiten • Bedrohung der Artenvielfalt und Sorge für deren Erhaltung beschreiben • an Beispielen im persönlichen Umfeld beschreiben, wie Menschen durch ihr Handeln Natur und Umwelt bewahren	• „Schöpfung im Schuhkarton“: einzelne Schöpfungstage im Schuhkarton dreidimensional gestalten • eine Sonnenblume im Klassenzimmer ziehen • die Pflanzen des Klassenzimmers oder des Schulhauses für einen Zeitraum gießen • den Schulgarten pflegen • Recycling, Upcycling: Joghurtbecher umformen, Papier schöpfen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

	Beispiele und Gründe für den konkreten Einsatz im Umweltschutz nennen (z. B. Umweltmentorinnen und -mentoren der Schule)	
Projektbasierte Vertiefung 	Einen Bauernhof (oder ein Tierheim) der Umgebung besuchen und einen Podcast erstellen Gemeinsame Grundlage: Am Beispiel des Bauernhofs wird der Zusammenhang von landwirtschaftlicher Produktion, naturräumlichen Bedingungen und Markt erläutert. Das Wissen um die Lebensweise, die typischen Merkmale und die Haltung von Tieren wird gemeinsam wiederholt, dabei werden mit den Schülerinnen und Schülern Fragen entwickelt, die sie vor Ort stellen wollen. Diese können z. B. lauten: Woher kommen die Tiere? Wie lange bleiben sie dort? Welchen Nutzen haben sie? Wie sind die Bedingungen des Lebens der Tiere? Was geschieht mit ihnen, wenn sie den Nutzen nicht mehr erfüllen? Individuelle, ko-kreative Phase: Vor Ort stellen die Kinder die ausgearbeiteten Fragen und übernehmen selbstgewählte Beobachtungsaufträge zu einzelnen Tieren, bestimmten Orten (Stall, Weide) oder Themen (Milchabfüllung, Stallmistern). Idealerweise kann vorher organisiert werden, dass auf dem Bauernhof mitgearbeitet wird oder dass (im Tierheim) an einem Nachmittag ehrenamtlich ein Dienst für ein Tier übernommen wird. Authentische Lernleistung: Die Antworten, Erlebnisse und Erfahrungen werden in einem Podcast aufgearbeitet und dargestellt. Es werden Ideen gesammelt, wo und wie der Podcast Zuhörerinnen und Zuhörer findet. Reflexion: Wie haben wir das Leben der Tiere empfunden? Wie bewerte ich die Haltungsformen und Handlungsoptionen? Kann ich etwas dazu beitragen, dass Tiere gut leben können?	

UE 6 // Ägypten und die Welt der Bibel





6 // Pädagogisches Fundament

In dieser Einheit begegnen die Kinder einer frühen Hochkultur: dem Alten Ägypten. Architektur, Götterwelt, Schrift und gesellschaftliche Ordnung faszinieren und fordern heraus. Biblische Bezüge wie der Exodus oder die **Josefsgeschichte** werden integriert und religionspädagogisch vertieft. Entwicklungspsychologisch bietet diese Einheit ein ideales Übungsfeld für den Übergang vom konkreten zum formalen Denken. Herrschaftsstrukturen, Schriftzeichen, religiöse Rituale und Gebote – all dies verlangt ein abstrahierendes Erfassen von Rollen, Regeln und symbolischer Ordnung. Kinder beginnen zu verstehen, dass vergangene Kulturen nach Prinzipien funktionierten, die über das Sichtbare hinausweisen.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Wie lebe ich im Gegensatz zu Menschen früher Kulturen? Was bedeuten die frühen Wurzeln meines Glaubens? Durch den großen Anteil an selbstreguliertem Lernen, das immer wieder gesichert wird, können eigene Interessen verfolgt, das Lernen vertieft und das Bewusstsein über das eigene Leben und den eigenen Glauben erweitert werden.
- **Beziehung zu anderen:** Durch die Auseinandersetzung mit Herrschaft, Sklaverei und Gerechtigkeit lernen Kinder, soziale Ordnungen kennen und ihre Bedeutung zu befragen.
- **Beziehung zur Welt:** Der Nil als Lebensader, Schrift als kulturelle Leistung – Kinder abstrahieren Natur und Kultur als gestaltete Systeme.
- **Beziehung zur Zeit:** Geschichte wird nicht nur erzählt, sondern strukturiert verstanden. Kinder erfassen Zeit als Folge von Entwicklungen. Welche Veränderungen vollziehen sich in der Geschichte?
- **Beziehung zu Gott:** Polytheismus und biblischer Monotheismus werden kontrastiert. Kinder beginnen, Gottesbilder zu reflektieren und einzuordnen.



6 // Der Mensch im Fokus

In der Auseinandersetzung des Menschen mit der Vergangenheit wird die eigene Gegenwart bewusster wahrnehmbar. Nicht nur die Lebensumstände, auch die andere Kultur und der Glaube regen zu einer Stellungnahme an.

6 // Medienbaustein

Daten und Codierung

Hieroglyphen waren als Zeichen lange Zeit nicht lesbar, sie mussten erst „decodiert“ werden. Daran angelehnt können Schülerinnen und Schüler in dieser Einheit selbst Daten codieren und durch das Generieren von QR-Codes eine Rallye zum Thema der Einheit entwickeln.

6 // Morgenkreise

- Wie Konflikte entstehen
- Die Josefsgeschichte (Gen 37 ff.) lesen und die Perspektive der Beteiligten in fiktiven Gedanken oder Briefen darstellen
- Mose begegnet Gott (Ex 3, 1-20) Bilder zu dieser Erfahrung gestalten
- „Der Steinmetz“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

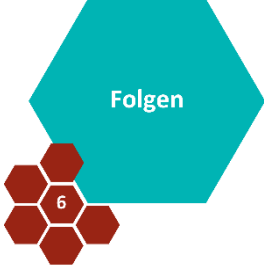
Stiftung Katholische Freie Schule

6 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Vorwissen aktivieren, Fragen aufnehmen 	Präsentation von Bildern und Gegenständen: - eine Tabelle anlegen und gezeigte Impulse zu Ägypten hypothetisch zuordnen (ich sehe, ich vermute, ich frage mich ...) - sich über die Vermutungen austauschen, ggf. Korrekturen vornehmen und das Ergebnis sichern - archäologische Quellen von schriftlichen Quellen unterscheiden und ihre Bedeutung beurteilen	- Fotos von ägyptischen Pyramiden, Grabkammern, Sarkophagen, Wandgemälden, Grabbildern, Statuen, kurze Ausschnitte aus Texten von Herodot, etc. - Karten zur Verortung auf einer Weltkarte - Zeitleiste mit zeitlicher Verortung ergänzen
Flussoase Nil – Fundamentum 1 	Ägypten – ein Geschenk des Nils (Herodot): - den „fruchtbaren Halbmond“, den Fluss und die Flussoase des Nils sowie Ägypten zur Zeit des Neuen Reichs auf einer Karte verorten - die Nilschwemme als prägend für den Lebensraum beschreiben - die sich durch die Nilschwemme ergebenden Herausforderungen erklären - die Notwendigkeit einer hochentwickelten Kultur erkennen - Ägypten als Hochkultur beschreiben und mit der Frühgeschichte vergleichen	Vertiefendes Gespräch, z. B.: Der Nil – Geschenk oder Herausforderung? Retter oder Katastrophenbringer? <u>Deutsch/FSA:</u> Lesen des Buches: „Rettet den Pharao“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Flussoase Nil – Folgen Fundamentum 2 	Folgende Aspekte einer hochentwickelten Kultur mit Hilfe einer Lerntheke erarbeiten: • Bewässerungstechniken • Schrift und Hieroglyphen • Kalender • Vorratshaltung • staatliche Organisation, Pharaos, Hierarchie, Gemeinwesen • Geometrie, Mathematik • Arbeitsteilung • Pyramidenbau • Totenkult, Götterglaube	• selbstständige Erarbeitung durch die Schülerinnen und Schüler • selbstständige Kontrolle der Ergebnisse • Verankerung des Gelernten im Unterrichtsgespräch • Bau einer Pyramide oder eines Modells einer ägyptischen Stadt • Ein Seitenblick: Die Herrschaft Hammurapis und die Bedeutung des Rechts
Mögliche Fragestellungen ausgehend vom Begriff Hochkultur Reflexion 	Reflexion: Ist Ägypten eine „menschenwürdige Hochkultur“? • Bilder von Sklavenhaltung und Egoismus des Sklavenhalters in der frühen Neuzeit: Unser Verständnis von Gerechtigkeit und Menschenwürde heute erarbeiten • Ausbeutung oder Gottesdienst? Das Selbstverständnis der ägyptischen Sklaven beim Pyramidenbau kennenlernen • Ist Hierarchie als Organisationsform notwendig? Das Selbstverständnis des Pharaos, der Monarchie und des Staates analysieren und bewerten • Kontrastierung: Viele Götter oder ein Gott? (Polytheismus und Monotheismus abgrenzen, den Einfluss Echnatons beschreiben)	• Erarbeitung, Diskussion und Sicherung durch gemeinsames Gespräch und Diskussion • Weitere Aufgabenstellungen in Form einer kognitiven Landkarte, die das Erkunden, Imaginieren, Ordnen, Argumentieren und Urteilen beinhalten.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

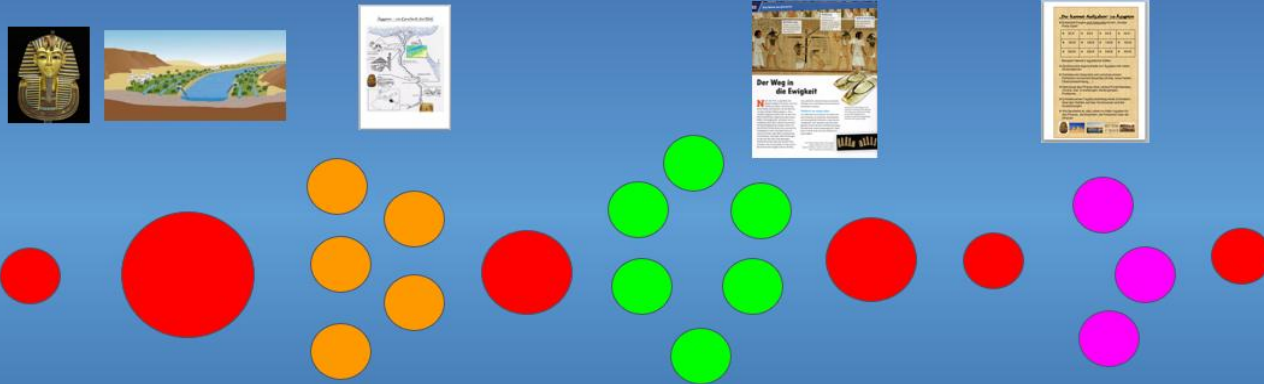
Ägypten und die Bibel 	Erfahrungen von Vertrauen und Verheißung, Migration und Befreiung im Alten Testament kennenlernen: • das Christentum: eine monotheistische Religion • Abraham, Sara und die Söhne Ismael und Isaak (Gen 12, 15, 16, 18, 21) • Jakob und seine zwölf Söhne ziehen nach Ägypten; Josefs-geschichte (Gen 37 ff.) • Mose begegnet Gott (Ex 3,1-20) • Exodus – Auszug aus Ägypten (Ex 13,17-31) • die Zehn Gebote: Regeln für ein gelingendes Leben für den einzelnen und die Gemeinschaft; Weisungen zu einem Leben in Freiheit (Ex 20,1-17)	• Informationen und Bilder zu Abraham, Josef und seinen Brüdern, Mose und weiterem • Abrahams Grab in Hebron – gemeinsame Pilgerstätte von Juden, Christen und Muslimen • Darstellung des Auszugs aus Ägypten (z. B. als Stop-Motion-Trickfilm oder als Modell) • Quiz zu dem Gelernten
Projektbasierte Vertiefung Mein besonderes Interesse - Additum 	Vertiefende Erarbeitung von individuellen Interessensschwerpunkten: (1) Die gemeinsame Wissensbasis, die in der Einheit erarbeitet wurde, dient als Themenpool. (2) In der ko-kreativen Vertiefungsphase erarbeiten die Schülerinnen und Schüler Expertenwissen zu einem individuellen Interessensschwerpunkt. Zur analogen Recherche dienen Geschichtsbücher, Bücher aus Bibliotheken, ausgewählte Texte oder eigene, mitgebrachte Bücher. Wenn möglich können auch Erfahrungen im Tonen, beim Kochen ägyptischer Speisen oder beim gemeinsamen Lesen gesammelt werden. Ein Plakat wird erstellt oder die Produkte analog mit kreativen Ideen dargestellt. (3) Authentische Lernleistung Präsentationen und Plakate werden in der Klasse, in Kleingruppen, als Ägyptenkongress im Rahmen eines Festes mit Eltern oder in einem örtlichen Museum vorgestellt. Auch die Erstellung eines QR-Code-Rundgangs durch ein „Ägyptenmuseum“ in der Schule ist passend. Die zuhörenden Schülerinnen und Schüler erstellen eine individuelle Mind-Map, die das Gehörte schriftlich festhält und die Informationen bündelt. Die Mind-Map kann digital erstellt werden (siehe Medienbaustein 5).	

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Abbildung: Andreas Glatz, Bodenseeschule St. Martin

Lernwelt Beispiel 1: „Ägypten und die Welt der Bibel“



Gemeinsamer Einstieg:

Vorwissen aktivieren, Fragen, aufnehmen

Fundamentum 1

Erarbeitung einer gemeinsamen Basis

Flussoase Nil
Grundlagen:
Ägypten – ein Geschenk des Nils

Fundamentum 2

Erweiterung der Basis in einer Lerntheke:

Flussoase Nil – Folgen
Bewässerung, Schrift, Erfindungen, Totenglaube, Pharao, Kartenarbeit etc.

Reflexion

Gemeinsame Erarbeitung

Fragestellungen zu „Hochkultur?!“
Mono-, Polytheismus
Sklaverei
Hierarchie

Additum

Vertiefendes Projekt

Kurzreferate zu Spezialthemen: Götter, Mumien, Pyramiden etc.
Grundlage: Ägypten - Jugendbücher und bereitgestellte Texte

Präsentation

in der Klasse, in Kleingruppen oder als Ägyptenkongress

Gemeinsame Ergänzung

Ägypten und die Bibel
Ägypten als Einwanderungsland

Bei Bedarf:

Wiederholung, Übung, Vertiefung

Du-kannst-Aufgaben, Mindmap, Zusammenfassung als Lerntelegramme, Lernkärtchen

Test

Quizfragen werden Teil des Tests

Ergänzt durch Expertenwissen



UE 7 // Vom Alpenrand zum Meeresstrand – Landschaft, Kultur und Wirtschaft





7 // Pädagogisches Fundament

Der Rhein verbindet einzigartige Natur- und Kulturlandschaften miteinander. Seine Landschaftsgeschichte bietet vielfältige Einblicke in die erdgeschichtlichen sowie die aktuellen Vorgänge, die den europäischen Kontinent formten und weiterhin formen. Die Betrachtung empfindlicher Ökosysteme – im Hochgebirge, in den Flusslandschaften, an der Küste – macht Zusammenhänge und Beziehungsgeflechte sichtbar.

Fünf Beziehungsdimensionen:

- **Beziehung zu mir selbst:** Das Wissen um die eigene geographische Umgebung, wie den Rhein und die Landschaften Baden-Württembergs, fördert die Identität und das Gefühl der Zugehörigkeit. Gleichzeitig weitet die Beschäftigung mit weiteren Landschaften durch Alteritätserfahrung den eigenen Horizont.
- **Beziehung zu anderen:** Der Rhein verbindet und trennt zugleich. Er durchfließt mehrere Länder und Kulturen, ermöglicht wirtschaftlichen Austausch und interkulturelle Begegnungen, war aber auch historisch Schauplatz von Konflikten. Die thematische Erarbeitung der unterschiedlichen Lebensräume regt zu Empathie an für die Menschen, die dort leben.
- **Beziehung zur Welt:** Die vertiefte Beschäftigung mit dem Leben im Wasser oder das Kennenlernen der Anpassungen von Lebewesen oder des Lebensraumes der Alpen lassen uns staunen. Gleichzeitig verweisen z. B. die Gewässeruntersuchungen im Nahraum oder die klimabedingten Veränderungen in den Alpen auf die Folgen menschlichen Handelns. Umweltverschmutzung und Biodiversitätsverlust rufen zu Verantwortungsbewusstsein und aktivem Handeln auf.
- **Beziehung zur Zeit:** Die Alpen als mühsames Hindernis für Kinder, die ins Schwabenland geschickt wurden und der Vergleich ihres Lebens mit heutiger Kindheit stärkt nicht nur das historische Bewusstsein, sondern auch die Empathiefähigkeit und ermöglicht kritisches Hinterfragen des gewohnten Lebensstandards.
- **Beziehung zu Gott:** Zentrale Flüsse, Berge und Wasserplätze haben in Religionen eine bedeutsame Rolle, sei es der Jordan im Christentum, der Jabbok im Judentum oder der Ganges im Hinduismus. Erfahrungen wie das bewusste Hören des Bach- oder Flussrauschens können neue Sinneswahrnehmungen ermöglichen und ein Verständnis für die Spiritualität der Religionen wecken. Das Erleben der Schönheit und Vielfalt der Natur kann dazu anregen, die Natur als ein Geschenk Gottes zu betrachten.



7 // Der Mensch im Fokus

Die Vielfalt der Landschaften, die perfekten Anpassungen des Lebens an die jeweiligen Umweltbedingungen und die prägenden Einflüsse des Menschen führen zu einer Einsicht in die Komplexität ökologischer Systeme und die Sensibilität, dass Mensch und Natur aufeinander verwiesen sind. Daraus ergibt sich die Aufforderung, unser alltägliches Verhalten, unser Anspruchsdenken, unsere Verschwendung und Bequemlichkeit – zu Hause und als Tourist – kritisch zu hinterfragen und zu korrigieren.

7 // Medienbaustein

Künstliche Intelligenz kennenlernen

Die Einheit verschafft einen Überblick über die Landschaften Deutschlands. Nach zwei bis drei Einführungsstunden in KI und Fobizz (Was ist künstliche Intelligenz? Was kann die Plattform Fobizz?) wird das Tool zur Bildgenerierung eingeführt, um dann Bilder zu Landschaften und entlang des Rheins generieren zu lassen und mit Fotos zu vergleichen.

Es kann ein KI-Chat mit einem Geographie-, Geologie- oder Biologieprofessor geführt werden. Anhand des Themas können also Möglichkeiten, aber auch Schwächen der KI kennengelernt werden.

7 // Morgenkreise

- Den Psalm 42 kennenlernen
- Die Frau am Jakobsbrunnen
- Ausflüge zum „Wasser“ unternehmen
- „Erntedank: Wir haben Verantwortung für unsere Erde“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

7 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Der Rhein: von den Alpen bis zur Nordsee 	Der Rheinlauf: Welche landschaftlichen und kulturlandschaftlichen Besonderheiten lassen sich entlang des Rheinlaufs finden? Wie werden die Räume vom Menschen genutzt? • Der Rheinlauf mit Ländern und Landschaften im Überblick: Alpenrhein, Hochrhein und Bodensee, Oberrhein, Mittelrhein, Unterrhein und das Mündungsgebiet Nordsee aufzeichnen und beschreiben, die Talbildung und Steigungsregen erläutern • Deutschland, angrenzende Rhein-Staaten und Europa im Überblick: von Erlebnissen berichten, die Topografie, Bundesländer, Landeshauptstädte, Staaten, Hauptstädte, Mittelgebirge, Flüsse, Inseln benennen • Deutschland und seine christlichen Wurzeln: z. B. Gallus oder Bonifatius in ihrem Wirken darstellen • Deutschland und seine Pilgerwege: z. B. den Martinusweg oder Jakobsweg skizzieren	• Einen Zugvogel auf die Reise schicken: Während der UE passiert er verschiedene Routen und Rastplätze (siehe MB 7) • Aufteilung der Rheinabschnitte auf verschiedene Arbeitsgruppen, die „ihre“ Länder und Landschaften vorstellen, bei längerem Zeitraum einschließlich der Besonderheiten der Landschaften und der Nutzung durch die Menschen • Zeichnen und Analysieren von Kartenskizzen (analog und digital) • Deutschlandkarte selbst gestalten mit Sand, Steinen oder Pappmaché • Entdecken von Pflanzen entlang eines Fluss- oder Bachlaufs <u>FSA</u>: Puzzle, Arbeit mit dem Atlas, Karten zeichnen
Lebensräume in Gewässern und Flusslandschaften	Welche Lebensräume bieten Gewässer und Flusslandschaften für die Tier- und Pflanzenwelt? • Gewässer im Nahraum (Bach/Teich/See) erkunden, untersuchen und Tiere und Pflanzen bestimmen • Beobachtungen z. B. von Wasservögeln protokollieren	• Mikroskopieren von Wasserproben oder Pflanzen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	• die Anpasstheit bei Tieren im Hinblick im Wasser oder in der Luft beschreiben und untersuchen (z. B. Vogelskelett, Federn, Gestalt bei Fischen) • Merkmale und Anpasstheiten an das Leben im Wasser bzw. an Land bei Fischen, Amphibien und Reptilien nennen und erläutern (Kiemen, Körperform, Fortbewegung; Atmung; verhornte Haut) • die Fortpflanzung und Entwicklung bei Fischen, Amphibien (mit Metamorphose), Reptilien (innere Befruchtung, beschaltes Ei), Vögeln und Säugetieren vergleichen (auch jahreszeitliche Anpassungen) • Ursachen der Gefährdung einer Amphibien- oder Reptilienart erläutern und Handlungsoptionen kriteriengeleitet bewerten • die Merkmale der Wirbeltiergruppen vergleichen und hinsichtlich der Passung zum Lebensraum beurteilen	• an Beispielen die naturwissenschaftliche Arbeitsweise durchführen und beschreiben • Experimente planen und durchführen, Messwerte erfassen und Ergebnisse protokollieren • einen Fisch auseinandernehmen und seine Organe bestimmen und als Anpasstheit an den Lebensraum beschreiben und erklären • Routen über die Alpen und Rastplätze von Zugvögeln am Fluss/See, am Wattenmeer beschreiben • Erweiterung um die Wabe „Wie ein Fisch im Wasser“ oder die gesamte Einheit „Vom Schweben und Fliegen“ möglich. • Nutzungskonflikte und Reaktionen von Vögeln auf die Menschen beschreiben (exemplarisch oder individuell vertiefend: Krähen und Verkehrsampeln, Schwalben und Verkehr, Flamingos und Industriegebiete, Spechte und Strommasten, Wanderfalken und Wolkenkratzer)
Lebensraum Alpen 	Welche Besonderheiten und welche Lebensräume bietet das Hochgebirge/die Alpen? • Faltengebirge • Gletscher • Lawinen und Schutzmaßnahmen • Höhenstufen • Waldgrenze, Pflanzen und Tiere beschreiben und erläutern	• einen Teil des „Hungerwegs“ (Othmar Franz Lang) laufen im Rahmen einer Exkursion oder Klassenfahrt • Diskussionsrunde zum Thema „Massentourismus in den Alpen“ führen (aus der Sicht eines Gastwirts, eines Urlaubers aus Hamburg, eines Enzians, der Luft, eines Ökotouristen, einer Skifahrerin)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	Wie greift der Mensch in diesen Lebensraum ein? • die Nutzung als Wirtschaftsraum erklären und beurteilen • Tourismus als Dienstleistung, Transitverkehr, Stromerzeugung sowie die Gefährdung und den Schutz der Alpenlandschaft erläutern und bewerten • Möglichkeiten einer nachhaltigen Nutzung darstellen	<u>VU oder Deutsch:</u> Lektüre oder/und Film: Othmar Franz Lang: „Der Hungerweg“ <u>Musik:</u> Richard Strauss: Die Alpensinfonie Joseph Haydn: Kaiserquintett <u>Medienbildung:</u> Medienbaustein 7 einen Reiseplan erstellen und Zugverbindungen finden, mit Canva einen Tourismus-Flyer gestalten
Die Nutzung durch den Menschen 	Wie greift der Mensch in die weiteren Landschaften ein? • Kenntnisse und Erlebnisse vom Bodensee erzählen • den Bodensee als Agrarraum (Sonderkulturen und regionale Produkte) und als Trinkwasserlieferant beschreiben • das Rhein-Ruhr-Gebiet in seiner Nutzung für Bergbau und Industrie, für Kohleabbau und für High-Tech-Industrien erklären • Verschmutzungsursachen erkunden • Vorteile von Landschaftsschutzmaßnahmen erläutern	• Besuch einer Kläranlage • Darstellung eines Produktionsablaufes (z. B. vom Erz zur Dose) exemplarisch oder individuell vertiefend: • die Bedeutung der Mittelgebirge als Bergbaugebiete/Waldgebiete/Wasserlieferanten beschreiben • den Rhein als Verkehrsachse und den Binnenhafen Duisburg beschreiben • die Bedeutung von Gewässerumgestaltung durch Baumaßnahmen erklären

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Wattenmeer und Küste 	Den besonderen Lebensraum Wattenmeer und Küste erklären • Küstenformen • Watt, Ebbe und Flut • Flora und Fauna • Sturmflut und Schutzmaßnahmen • Landgewinnung • maritimes Klima und kontinentales Klima (Klimazonen im Überblick) • den Küsten-Tourismus mit dem Tourismus in den Alpen vergleichen	• das Leben von Pflanzen und Tieren im Watt oder das Treiben an einem Hafen digital erkunden • ein Rollenspiel spielen, um die verschiedenen Interessen z. B. auf der Insel Wangerooge oder dem Hafenterminal auf Rügen darzustellen und mögliche Lösungen zu finden (Beispiel siehe Diercke Geographie 5/6, Seite 68f.) <u>FSA</u>: Ebbe und Flut
Einen Ausflugstag planen Projektbasierte Vertiefung 	Ein nachhaltiger, gemeinschaftsfördernder und kostengünstiger Ausflugstag (1) Gemeinsame Wissensbasis und Zielformulierung: Die Kriterien „nachhaltig“, „gemeinschaftsfördernd“ und „kostengünstig“ werden gemeinsam genauer definiert und priorisiert sowie Methoden vorgestellt, wie sie messbar sind. (2) Ko-kreative Phase: In Kleingruppen bereiten die Schülerinnen und Schüler nun einen Ausflugstag mit selbst gewähltem Ziel vor und gestalten die Planung so nachhaltig, gemeinschaftsfördernd und kostengünstig wie möglich. Welches Verkehrsmittel wird gewählt? Wie versorgt sich die Klasse mit Essen? In welcher Weise werden Handys genutzt? Die geplanten Ideen werden am Ende – nach Erfüllung der festgelegten Kriterien – der Klasse jeweils zur Wahl gestellt. Die Planung bedarf der digitalen Recherche, dem Vergleich von Angeboten des öffentlichen Verkehrsnetzes, Erkundigungen und telefonischen Auskünften und – wenn möglich – einer Anfrage per Mail oder mit Termin bei der Schulleitung, ob oder wann der Tag umgesetzt werden kann. (3) Authentische Lernleistung: Optimalerweise wird der ausgewählte Ausflugstag stattfinden, evtl. im Rahmen eines Wandertages. Die Klasse wird an der weiteren Organisation und Durchführung beteiligt. Anschließend kann ein Bericht erstellt werden, der bereits bekannte digitale Gestaltungsmittel anwendet.	



UE 8 // Unser Körper – Leben in Bewegung





8 // Pädagogisches Fundament

Diese Einheit erschließt die körperliche Entwicklung der Kinder altersangemessen und verantwortungsbewusst. Fragen zur geschlechtlichen Identität, Körperpflege und zu Werten wie Respekt, Achtung des anderen und Selbstachtung bekommen Raum. Entwicklungspsychologisch stellt der Körper eine Brücke dar zwischen Selbstwahrnehmung und Weltdeutung. Die Kinder lernen, Körperfunktionen zu benennen, zu ordnen und in Zusammenhängen zu verstehen. Bei vielen beginnt die Phase der Pubertätsvorbereitung – mit ersten Wahrnehmungen der Veränderung des eigenen Körpers. Die Herausforderung liegt darin, abstrakte Prozesse wie Wachstum, Hormonwirkung oder Nervensystem mit dem eigenen Erleben zu verbinden.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Der eigene Körper wird bewusst reflektiert. Kinder lernen, zwischen äußerem Erscheinungsbild und innerer Struktur zu unterscheiden. Sie suchen ihre Identität, denken über Rollen nach und ziehen eigene Grenzen.
- **Beziehung zu anderen:** Unterschiedlichkeit, Schamgrenzen und Körperwahrnehmung fordern zur Achtsamkeit auf – ein Prozess, der Empathie vertieft.
- **Beziehung zur Welt:** Biologische Zusammenhänge werden funktional gedeutet.
- **Beziehung zur Zeit:** Der Körper als sich entwickelndes System verdeutlicht das Thema Veränderung über die Zeit. Die Beschäftigung mit den Geburtsvorgängen und die Begegnung mit älteren Menschen bilden dabei eine Klammer.
- **Beziehung zu Gott:** Der Körper als Geschenk und Aufgabe – religiöse Körperdeutung (z. B. als „Tempel des Heiligen Geistes“) verlangt erste symbolische Interpretation.

8 // Der Mensch im Fokus

Kinder erleben ihren Körper als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit und als etwas Schützenswertes. Die Einheit fördert Körperbewusstsein, Selbstfürsorge und soziale Achtsamkeit.



8 // Medienbaustein

Die Zeit des Übergangs vom Kindsein zur Jugendlichkeit ist auch durch zunehmend eigenes Medienverhalten geprägt. Positive Aspekte sowie Risiken und Gefahren des Mediengebrauchs zu besprechen ist ebenso bedeutsam wie die Reflexion, welche Wirkung unterschiedliche Angebote (über Nachrichten, Gewaltvideos, Pornographie oder Challenges) auf den einzelnen haben. Das Kennenlernen von Rechten (z. B. am eigenen Bild), von Kriterien für vertrauenswürdige Informationsquellen, von Manipulationsstrategien sowie die Beschäftigung mit präventiven Maßnahmen zur Suchtvermeidung begleiten diese Unterrichtseinheit.

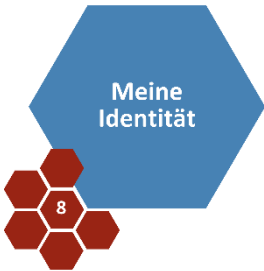
8 / Morgenkreise

- Verantwortung füreinander an einem Beispiel erleben
- Auszüge der „Schöpfung“ von Haydn hören und auf sich wirken lassen
- „Freundschaft“
- „Achtsamkeitsübungen“

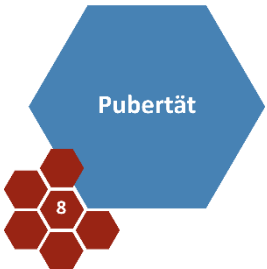
Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

8 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Mensch sein 	Mensch sein: mit Leib, Seele und Geist - anhand von biblischen Texten herausarbeiten, dass der Mensch aus christlicher Sicht ein Geschöpf Gottes in der Schöpfung, in seinem Angenommensein einmalig und Hirte der Schöpfung ist (z. B. Gen 1,27 und Gen 2,4b-25, Ps 8, Ps 139, 13-16) - Beispiele für Lobpreis der Schöpfung kennenlernen und erleben (Morgenkreis) - den Menschen als biologisches, geistiges und spirituelles Wesen mit Leib, Seele und Geist charakterisieren	- Auszüge der „Schöpfung“ von Haydn hören und auf sich wirken lassen (siehe MK) - den Sonnengesang von Franz von Assisi (Laudato si) kennenlernen (siehe MK)
Meine Identität 	Wer bin ich? Mein Körper: - den Bau und die Funktion des Skeletts beschreiben und anhand von Modellen erläutern (z. B. Wirbelsäule, Fußgewölbe oder Gelenke) - Maßnahmen zur Vermeidung von Haltungsschäden (z. B. Heben, Tragen, Sitzen) durchführen und begründen - das Zusammenwirken von Muskulatur, Knochen und Gelenken bei der Bewegung anhand eines Modells (<i>Gegenspielerprinzip</i>) beschreiben Zu folgenden Themen Perspektiven einnehmen und wechseln: - Typisch weiblich – typisch männlich? - Geschlechtsidentität - Rollenklischees	- Modell eines menschlichen Skeletts: Einteilung in Kopf, Rumpf, Gliedmaßen, Ertasten eigener Knochen (Schlüsselbein, Rippen etc.) - Funktionen des Skeletts als Stütze des Körpers in Bewegungen erfahren - Schutz der inneren Organe und Beweglichkeit durch Bandscheiben am Modell überprüfen - das Gegenspielerprinzip am Modell ausprobieren - Rollenspiele - zu ausgewählten Themen aus der Sicht des anderen schreiben

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	• Schönheitsideale • Umgang mit Einschränkungen – Achtung vor dem Körper des anderen • Achtung für den eigenen Körper entwickeln: Gesunderhaltung durch Bewegung, Hygiene und Entspannung • Maßnahmen der Intimhygiene nennen und begründen	<u>Medienbildung:</u> Medienbaustein 8
Leben weitergeben 	Wie das menschliche Leben entsteht • die Geschlechtsorgane des Menschen benennen und ihre Funktion beschreiben • die Grundlagen der geschlechtlichen Fortpflanzung beim Menschen nennen bzw. beschreiben (Geschlechtszellen, Zeugung, innere Befruchtung, Menstruationszyklus) • die Befruchtung und die Entstehung eines Embryos aus einer befruchteten Eizelle durch Zellteilung, Zellwachstum und Zelldifferenzierung beschreiben und Maßnahmen zur Gesunderhaltung von Mutter und Kind nennen • die wichtigsten Entwicklungsschritte während der Schwangerschaft beschreiben (Einnistung, Embryo, Fetus, Geburt)	• Diese Themen können auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern behandelt werden (z. B. MfM-Projekt: My fertility matters).
Pubertät 	Was verändert sich? • körperliche und seelische Veränderungen während der Pubertät beschreiben (Geschlechtsmerkmale, Behaarung, Stimmbruch, Menstruation) • als Ursache für die Veränderungen die Geschlechtshormone nennen • Unsicherheit, Reizbarkeit und Stimmungsschwankungen in der Pubertät beleuchten („Schmetterlinge im Bauch“ und „Achterbahn“ der Gefühle)	• Zeit für mich selbst: Mit vorbereiteten Fragen, Stift und Papier allein einen ruhigen Ort in der Schule oder bei einer gemeinsamen Wanderung einen Platz im Wald oder in einer Kirche aufsuchen und in Stille Zeit für die Antworten erhalten: • Was sind meine Stärken? • Was ist mir wichtig?

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

	den Einfluss der Medien in der Pubertät bewerten	- Wo erlebe ich mich frei? - Wo übernehme ich Verantwortung? - Wo setze ich Grenzen und achte auf mich?
Leben in Gemeinschaft 	In welchen Gemeinschaften leben wir? - gemeinsam entfalten, was es bedeutet, dass der Mensch nach biblischer Auffassung ein Gemeinschaftswesen ist - Fürsorge und Verantwortung in der Familie, Aufwachsen in der Familie, Familienformen heute beschreiben - Fürsorge und Verantwortung in der Freundschaft benennen	- siehe Klassenrat, Schülerparlament und Zukunftsrat - Wie kann sich das Verhalten im Schulleben verändern, wenn die christliche Sicht vom Menschen als Geschöpf und Gemeinschaftswesen beachtet wird? Welchen Zusammenhang gibt es mit dem Frieden unter uns?
Gemeinsam stark Projektbasierte Vertiefung 	Generationen begegnen sich (1) Gemeinsame Grundlage: Nicht nur die Pubertät führt zu Entwicklung und Veränderung, auch im späteren Leben verändern sich Menschen und ihre Beziehungen. Die Schülerinnen und Schüler informieren sich über mögliche altersbedingte Einschränkungen, Krankheiten und Isolation. Sie überlegen, ob sie ein nahegelegenes Seniorenheim oder sonstige isolierte, ältere Menschen kennen und wie es möglich ist, mit ihnen Kontakt aufzunehmen. (2) Individuelle und ko-kreative Phase: Die älteren Menschen werden in die Schule zu einem „Café“ eingeladen, das die Schülerinnen und Schüler organisieren: Sie malen und schreiben Einladungskarten, sie reservieren Räume, organisieren Kaffee, Kuchen und Besteck, basteln Dekoration und überlegen sich, was nebenbei vorgeführt werden kann (musikalische Darbietungen, Vortrag von Erzählungen oder Gedichten, Ausstellung von Kunst-Produkten oder Produkten aus dem VU) und besuchen die einzuladenden Menschen, um die Einladungen zu verteilen. (3) Würdigung der authentischen Lernleistung: Das „Café“ wird durchgeführt und dokumentiert. Vielleicht berichtet die Zeitung des Seniorenheims oder die Homepage der Schule über dieses Erlebnis?	

UE 9 // Dialog und Begegnung in den Religionen



9 // Pädagogisches Fundament

Der interreligiöse Dialog ist ein zentrales Element religiöser Bildung. Die Begegnung mit Gläubigen anderer Religionen, die Reflexion über Gemeinsamkeiten und Unterschiede tragen zu einem vertieften Kennenlernen des eigenen Glaubens und zur Förderung von Respekt und Toleranz bei. Diese Einheit sowie die sich in Klasse 8 anschließende Einheit zu den abrahamitischen Religionen orientieren sich an den Erkenntnissen der Drei-Religionen-Schule in Osnabrück, die ein innovatives Modell für das interreligiöse Lernen entwickelt hat. Es geht darum, religiöse Vielfalt nicht nur als Nebeneinander, sondern als produktives Miteinander zu begreifen. Der Unterricht umfasst drei zentrale Zugänge:

Perspektivenidentifikation: Die Lernenden erkennen und benennen religiöse Praxis und Feste als spezifisch christlich, jüdisch oder muslimisch. Sie verstehen, dass jede Religion aus ihrer eigenen Offenbarungsquelle heraus betrachtet wird. Sie erkennen also zunächst, dass eine Perspektive vorliegt.

Perspektivenkoordination: Die Schülerinnen und Schüler lernen Verbindendes und Trennendes kennen. Beispielsweise können sie erfahren, wie das Gebet in den drei Religionen praktiziert wird oder welche Bedeutung zentrale Feste wie Ostern, Pessach oder Ramadan haben.

Perspektivenübernahme: Die Lernenden hören Menschen anderen Glaubens zu und versetzen sich in eine andere religiöse Perspektive hinein. Sie versuchen, fremde Rituale, Feste und Bräuche empathisch nachzuvollziehen und dadurch neue Verständnishorizonte zu gewinnen.

Fünf Beziehungsdimensionen:

- **Beziehung zu mir selbst:** Wie prägt mein Glaube mich? Was bedeutet Religion für mich persönlich?
- **Beziehung zu anderen:** Was heißt es, Christ zu sein? Welche Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Konfessionen? Wie kann ich Menschen mit anderem Glauben begegnen? Wie können wir respektvoll miteinander umgehen?
- **Beziehung zur Welt:** Welche Rolle spielt das Christentum und andere Religionen in der globalen Gesellschaft?
- **Beziehung zur Zeit:** Die kürzeste Definition von Religion ist: Unterbrechung. So kennt jede Religion das Gebet als Zeit, sich aus dem Alltag herauszunehmen. Wann begegnet mir das Gebet? Wann erfahre ich Eigenzeit, eine Form von Zeitlosigkeit? Wann und wo erlebe ich in der Schule fremde Zeitbestimmung und „meine“ Zeit?
- **Beziehung zu Gott:** Wie wird das „Göttliche“ in den verschiedenen Religionen verstanden? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in den Festen, Bräuchen und Ritualen?



9 // Der Mensch im Fokus

Durch den Austausch über Glaubensvorstellungen mit den Kindern wird deutlich, dass diese sehr unterschiedlich sind. Diese Unterschiedlichkeit gilt es wahrzunehmen, in Worte zu bringen und wertzuschätzen. Dazu ist es auch wichtig, Kinder sprachfähig zu machen. An katholischen Schulen geschieht dies durch die Sprache Jesu, religionspädagogische Elementarisierung und aktuelle auditive und visuelle Glaubenszeugnisse, die die biblischen Texte lebensrelevant verkünden. *Exemplarisch steht dafür die Geschichte von Nikodemus in Joh 3, 1-21.*

9 // Medienbaustein

Digitale Kommunikation

Neben der direkten Begegnung hat heute die digitale Kommunikation ein immer größeres Gewicht. Diese verläuft auf unterschiedlichen Arten und bietet Raum für gelingende und misslingende bis hin zu verletzender Kommunikation. Fragen des respektvollen Umgangs miteinander im digitalen Raum werden gestellt, Folgen von Beleidigungen und Hate Speech betrachtet sowie das Verhalten im Netz entwickelt. In der **Phase der projektbasierten Vertiefung** steht in dieser Einheit der direkte Dialog im Vordergrund. Sollte es nicht gelingen, einen Gast einzuladen, kann dies auch im digitalen Raum versucht werden. Gemeinsam wird im Vorfeld bedacht, welche besonderen Anforderungen die digitale Situation stellt, um dem Gast im digitalen Raum Respekt zeigen zu können.

9 // Morgenkreise

- einen eigenen Gottesdienst nach den Regeln der Liturgie gestalten
- einen Gottesdienst nach eigenen Vorstellungen gestalten
- ein Gebet für die Klasse aussuchen (Wochen- oder Jahresgebet), Segensgebete und anlassbezogene Gebete (mein Morgenkreis-Gebet, mein Morgengebet, mein Abendgebet, mein Klassenarbeitsgebet, Wochenendgebet, Reisegebet usw. entwerfen und teilen
- künstlerische Gestaltung interreligiöser Symbole
- „Teil 1 – Konflikte verstehen“
- „Teil 2 – Wie Konflikte entstehen“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

9 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Abraham – Stammvater der Religionen 	Die Perspektive der Religionen - die Bedeutung Abrahams als Stammvater für jüdische, christliche und muslimische Gläubige vergleichen • die Geschichte von Abraham und Sara (Gen 18,1-15; 21,1-3) wiederholen und verorten • Avram in der jüdischen Überlieferung, Ibrahim im Koran und Abraham im Alten und Neuen Testament (Gal 3,26-29) als gemeinsamen Stammvater kennenlernen • die Perspektive auf und die Bedeutung von Mose, Jesus und Mohammed im Judentum, im Islam und im Christentum benennen bzw. erläutern	• Erstellen einer interreligiösen Zeitleiste mit wichtigen Ereignissen in der Geschichte des Judentums, Christentums und Islams
Heilige Schriften 	Christentum, Judentum und Islam und ihre Heiligen Schriften • die jeweilige Bedeutung der religiösen Schriften und Praktiken erarbeiten und erläutern: ○ die fünf Bücher Mose, das Alte und Neue Testament für die Christen ○ Tora, Tanach und Talmud für die Juden ○ der Koran für die Muslime	• Papiermosaik oder Korkstempeldruck zum „Brennenden Dornbusch“ • Besuch einer Moschee und einer Synagoge (auch virtuell möglich) <u>FSA-Material:</u> Die Bücher des Alten und Neuen Testaments als „Streichholzschachtelbibliothek“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Meine Beziehung zu Gott 	Bilder, Lieder und Geschichten erzählen uns von Gott • meiner Beziehung zu Gott nachspüren • Gebetsformen kennenlernen • Namen für Gott (Schöpfer, Hirte, JHWH, Adonai, Elohim, Allah) und deren Botschaften (z. B. Barmherzigkeit) beschreiben • Symbole für Gott (z. B. Hand) benennen • Gottesvorstellungen in Bildern, Liedern und Erzählungen begegnen (z. B.: <i>Elija am Berg Horeb</i>, <i>1 Könige 19,1-14</i>; <i>Die Unverfügbarkeit Gottes</i>, die „Stimme des Schweigens“)	• eine Landkarte malen und Orte und Symbole für Erfahrungen, Entfernungen etc. einzeichnen, die die eigene Beziehung zu Gott ausdrücken • Gottesdarstellungen aus Kirchen, Moscheen, Synagogen, Kinderbüchern, Printmedien, digitalen Medien darstellen, systematisieren und deuten
Der christliche Glaube 	Der christliche Glaube und die Kirchen • Räume und Angebote von Kirchen unterschiedlicher Konfessionen vor Ort besuchen und Kirche als Einheit in Vielfalt aufzeigen • Zentrale Feste und Brauchtum im Kirchenjahr erläutern • Rituale und Gebräuche als Ausdruck über den Glauben erklären (z. B. Kreuzzeichen, Kniebeuge, Kerzen) • den Aufbau der Heiligen Messe und Symbole der Liturgie beschreiben und liturgisches Feiern einüben (z. B. einen Klassengottesdienst feiern und/oder für eine fünfte Klasse vorbereiten) • die Bedeutung der Worte und sakramentalen Zeichen der Taufe erklären (Mk 1,9-11; Mt 28,16-20): Was heißt es, durch die Taufe zu Jesus Christus und zur christlichen Gemeinschaft zu gehören? • Mitwirkungsmöglichkeiten in der Gemeinde und soziales Engagement christlicher Gemeinden benennen	• Gäste einladen, die über ihren christlichen Lebensweg Zeugnis geben (BDKJ, FSJ, Pax Christi, christliche Pfadfinder) • eine Veranstaltung einer Kirchengemeinde, eines Klosters, einer neuen geistlichen Gemeinschaft besuchen • Orte kirchlichen Lebens (Vesperkirchen, Fastenaktionen) besuchen • „Acht Leben - Glaubensgeschichten aus dem Südwesten“ kennenlernen <u>Medienbildung</u>: MB 9

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Feste, Bräuche und Rituale im Judentum und Islam 	Ein erstes Kennenlernen • Feste, Versammlungsorte, Bräuche und Rituale im Judentum kennenlernen (z. B. Pessach, Synagoge, Gebetsformen, Beschneidung) • Inhalt und Bedeutung von Sabbat im Judentum erläutern • Feste, Versammlungsorte, Bräuche und Rituale im Islam kennenlernen (z. B. Ramadan und Fastenbrechen, Moschee, Gebetsformen, Pilgerfahrt) • Inhalt und Bedeutung des Freitags im Islam erläutern und mit der Bedeutung des Sabbats im Judentum und des Sonntags im Christentum vergleichen	• einen interreligiösen Jahreskalender (mit Festen und Besonderheiten) erstellen und aufhängen • ein Plakat gestalten – dazu alle behandelten Aspekte zu den drei Religionen vergleichend zusammenstellen • Mithilfe des Projekts „Meet a Jew“ Kontakt zu jüdischen Personen aufnehmen <u>Medienbildung:</u> Wiederholung MB 4 • interreligiöse Projekte recherchieren (z. B. Weltgebetstreffen in Assisi, House of one in Berlin, Weltethosinstitut in Tübingen) und präsentieren oder darstellen
--	--	--

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Dialog und Begegnung

Projektbasierte Vertiefung



Dialog und Begegnung schafft Respekt und Toleranz

- (1) **Gemeinsame Grundlage:** Für ein Gespräch mit jüdischen und muslimischen Gläubigen, möglicherweise auch andersgläubigen Kindern, werden Fragen zum Gebet, zum heiligen Buch und zum religiösen Leben entwickelt. Dazu könnte auch Kontakt zu einer staatlichen Schule aufgenommen werden, an der es Islamunterricht gibt, um Kinder oder die Lehrkraft einzuladen. (Ist nur eine Begegnung im digitalen Raum möglich, ist die Einleitung zu Medienbaustein 9 zu beachten)
- (2) **Individuelle und ko-kreative Phase:** Teams arbeiten genauer aus, wie die Gäste empfangen werden, welche Speisen und Getränke man anbietet, wie der Ablauf des Gesprächs sein soll, wie die Fragen gestellt werden können und wie man die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen kann. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen die entsprechenden Aufgaben.
- (3) **Authentische Lernleistung und Reflexion:** Die Durchführung des Gesprächs ist eine authentische Situation, die Perspektiven darstellen und öffnen wird. Jeder Schüler und jede Schülerin sollte während des Gesprächs notieren, welche gedanklichen und emotionalen Reaktionen die Antworten hervorrufen. Diese können reflektierend in einer späteren Stunde besprochen und in einen Dankesbrief an die Gäste formuliert werden. Anschließend sollte vertiefend formuliert werden, wie Menschen, die verschiedenen Religionen angehören, respektvoll miteinander umgehen können.

Oder:

- Texte aus der Unterrichtseinheit heraussuchen, die an einem gemeinsamen Klassenfest vorgetragen werden. Die passende Musik dazu kann eingespielt oder selbst aufgeführt werden.
- Nach der Beschäftigung mit der Frage, was Gläubige unterschiedlicher Religionen gemeinsam machen können, ein Friedensgebet entwerfen und durchführen
- Geschichten und Gebete aus den drei Religionen vortragen und Lieder vorführen

UE 10 // Mit Jesus auf dem Weg – Das Geheimnis von Tod und Auferstehung



10 // Pädagogisches Fundament

Die Fastenzeit, die Karwoche und die Osternacht stehen im Zentrum des christlichen Glaubens. Sie sind liturgische Höhepunkte, die den Tod und die Auferstehung Jesu Christi feiern. Durch die Betrachtung der österlichen Liturgie wird die tiefe Symbolik dieser Tage erschließbar. In ihren Grunddiensten führt die Kirche die Sendung Jesu weiter. Sie verkündet und bezeugt das Wort Gottes. Im Gottesdienst und in der Spendung der Sakramente vergegenwärtigt sie Gottes heilendes Handeln. In den Werken der Nächstenliebe dient sie hilfsbedürftigen Menschen und in der Nachfolge Jesu wird Gemeinschaft erlebbar.

Fünf Beziehungsdimensionen:

Die **fünf Beziehungsdimensionen** bieten eine Möglichkeit, den Weg Jesu nach Jerusalem und das Geheimnis von Tod und Auferstehung aus verschiedenen Perspektiven zu erschließen:

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Auseinandersetzung mit Jesu Leiden, Tod und Auferstehung stellt die Frage nach dem eigenen Umgang mit Leid, Verlust und Hoffnung. Was bedeutet Auferstehung für mein Leben? Welche Erfahrungen von Trauer und Hoffnung prägen mich? In der Fastenzeit bietet sich eine Gelegenheit zur Reflexion über Verzicht, Erneuerung und Neuanfang.
- **Beziehung zu anderen:** Jesus geht seinen Weg nicht allein – er begegnet Menschen, die ihn begleiten, verraten, trösten oder verurteilen. Die Stationen seines Leidensweges zeigen die Dynamik menschlicher Beziehungen in Extremsituationen. In der Nachfolge Jesu offenbart sich gelebte Gemeinschaft: Wer trägt mich in schweren Zeiten? Welche Ungerechtigkeiten gibt es heute? Wem kann ich beistehen? Wie zeigen sich Solidarität und Nächstenliebe heute?
- **Beziehung zur Welt:** Der Kreuzweg Jesu ist nicht nur ein persönliches, sondern ein weltgeschichtliches Ereignis. Seine Botschaft der Liebe, Vergebung und Überwindung des Todes ist für alle Menschen gedacht. Die Botschaft von Ostern bleibt bis heute in der Welt wirksam und fordert zur Auseinandersetzung mit Gerechtigkeit, Leiden und Hoffnung heraus.
- **Beziehung zur Zeit:** Der Tod und die Auferstehung Jesu sind tief mit dem Verständnis von Zeit verknüpft. Die Heilsgeschichte Gottes durchzieht die Menschheitsgeschichte. Die biblischen Erzählungen zeigen, dass Leiden und Tod nicht das letzte Wort haben. Was bedeutet Ewigkeit? Wie verändert die Auferstehung das Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?
- **Beziehung zu Gott:** Ostern ist das Fest des Glaubens an Gottes rettendes Handeln. Die Überwindung des Todes durch die Auferstehung Jesu ist die zentrale Botschaft des Christentums. Wie kann ich mich dieser Botschaft annähern? Welche Bedeutung hat der Glaube an die Auferstehung für mich persönlich?

10 // Der Mensch im Fokus

Durch biblische Passions- und Auferstehungstexte in liturgischen und bibliodramatischen Kontexten wird ein persönlicher Zugang zur christlichen Deutung von Tod und Auferstehung eröffnet. Meditation und Stille als Elemente des Unterrichts erschließen neue Zugänge bei der Frage nach dem Sinn des Lebens und Sterbens. Aus dem Glauben an ein Leben nach dem Tod wachsen für jeden Einzelnen Zuversicht, Hoffnung und Gelassenheit. Der gewaltlose Jesus, der seinen Feinden vergibt, ist für uns Menschen Zumutung und Zuspruch zugleich. Jesu Verhalten gibt uns Orientierung im Umgang mit unseren Nächsten in Konflikten und Krisen.

10 // Medienbaustein

Präsentationen

Im Rahmen dieser Einheit wird das Erstellen von Präsentationen genutzt, um verschiedene Unterthemen wie z. B. „Österliche Bräuche bei uns und in der Welt“ darzustellen.

10 // Morgenkreise

- Meditation und gemeinsam Stille erfahren, Atemübungen machen
- einen Kreuzweg gehen oder gestalten
- eine Osterkerze gestalten
- Gäste einladen, die erzählen, wie der christliche Glaube geholfen hat, Krisen zu gestalten und zu überwinden
- „Karfreitag – Scherbenkreuz“
- „Living Hope _ Ostern“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

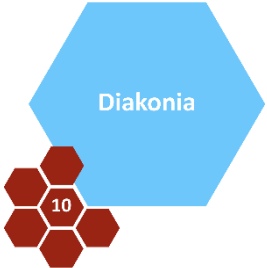
10 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Jesu Leiden, Sterben und Auferstehung 	Mit Jesus auf dem Weg: Was wissen wir über den Prozess und das Leiden Jesu? • die biblische Basis über Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen und die Stationen des Kreuzweges Jesu (Mk 11-16) kennenlernen • Jesu Umgang mit Gewalt und Leidenden (z. B. Mk 10, 46-52; Lk 19,1-10; Mt 8,1-4) erklären • Leidenswege von Menschen, Umgang mit Gewalt und Tod heute wahrnehmen und erzählen • Sinn des Fastens und der Fastenzeit sowie Möglichkeiten des Fastens bedenken Warum musste Jesus sterben? Musste er gerade so sterben? Unterschiedliche Perspektiven einnehmen: • die römische Sicht auf Jesus als Unruhestifter und Hochverräter (Todesstrafe) • Jesus, der sich für Ausgegrenzte einsetzt, wird selbst zum Ausgegrenzten • Gott als Mitleidender mit den Menschen • den Kreuzestod als „mutmaßliches“ Scheitern der Botschaft Jesu beschreiben und das Kreuz als Hoffnungssymbol erläutern Was heißt Auferstehung?	• Raum schaffen für Gespräch oder für gelebte Rituale im Umgang mit Verrat, Schuld, Versöhnung, Tod und Trauer • einen gemeinsamen Gottesdienst zu einem bestimmten Thema der Passions- und Ostertexte feiern • Bibliolog kennenlernen und erleben • Bibliodrama kennenlernen und in Ansätzen erleben • Improvisationstheater zu Stichworten aus der Passionsgeschichte kennenlernen und erleben • eine Filmkritik zu „Der König der Könige“ schreiben • Reflexion und künstlerische Gestaltung von Ostermotiven (z. B. Auferstehungssymbole in der Kunst) • einen Emmausgang durchführen und reflektieren <u>Musik:</u> z. B. Ausschnitte aus der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach hören

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

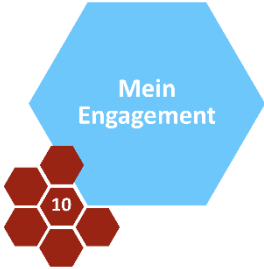
	• Auferstehung: Die „unglaubliche Botschaft“ kennenlernen • Gott ist ein Gott der Lebenden: Fiktive Dialoge zu biblischen Personen aus den Ostertexten schreiben und dabei seine eigenen Fragen und Gedanken zum Ausdruck bringen	<u>Kunst:</u> Die Strahlkraft des letzten Abendmahles: Leonardo da Vincis Darstellung beschreiben
Die Karwoche und Ostern 	Vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben: Wie feiern wir Ostern? • biblische Texte in neuen Ausdrucksformen gestalten (Mk 16, Lk 24,13-35) • die Liturgie der Karwoche gestalterisch erschließen und zum Mitfeiern einladen • die Symbolik der Osternacht durch spirituelle Angebote in der Schule erleben • die Symbole Licht, Wasser, Asche und Öl erklären • österliches Brauchtum beschreiben • die kirchlichen Feste in Rückbindung an die Bibel und Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam als Auferstehungserfahrungen erläutern • die Eucharistie gemeinsam feiern • Ausdruck der Osterfreude wie Tanz, Lied (Halleluja), Jubel und das gemeinsame Mahl beschreiben und erleben • Auferstehungserfahrungen heute beschreiben	• einen Kreuzweg gestalten und gehen • Samen pflanzen (vgl. Gleichnis vom Senfkorn) • Fotoreihe zu einer Pflanze über mehrere Wochen erstellen (Baum im Winter, Baum bis zur Blüte) • „Halleluja“ aus dem Messias von Händel hören und auf sich wirken lassen • mystagogisches Erleben des Kirchenraums

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Die Weitergabe der Ostererfahrung 	Vom Auferstandenen zum Christentum • den Auftrag an die Apostel (Mt 28,16-20) erklären • die Reisen des Paulus grafisch darstellen • das Leben der jungen Gemeinden (Apg 2,43-47; 4,32-37) und ihre Pluralität beschreiben	• Beispiele von gelebter Gütergemeinschaft oder gemeinschaftlichen Lebens kennenlernen, dazu Gäste einladen (z. B. aus Klöstern oder aus neuen geistlichen Gemeinschaften)
Diakonia 	Jesus nachfolgen • Das Beispiel Jesu: Unser Verhalten gegenüber anderen mit dem Verhalten Jesu gegenüber den Mitmenschen seiner Zeit und gegenüber Kranken vergleichen • Das Gebot der Selbst- und Nächstenliebe erklären („Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2)) • In der Nachfolge Jesu: An einem historischen und aktuellen Beispiel beschreiben, wie der Lebensweg eines Menschen aussehen kann, der Jesus nachfolgt (Franz von Assisi und andere) • In der Nachfolge Jesu: Die Grunddienste der Kirche erläutern • soziale Dienste der Kirche und soziales Engagement in unterschiedlichen Bereichen benennen	• Kontakte herstellen: zur Klinikseelsorge, Seelsorge für Kinder, Clowns in der Klinik, Verein krebskranker Kinder oder andere Vereine • „Tränen im Regenbogen. Phantastisches und Wirkliches von Michael Klemm“ • Kinderhilfswerke z. B. Sternsinger • Interviews mit Menschen führen, die andere Menschen in Krankheit und Tod begleitet haben und mit ihnen ins Gespräch kommen

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Mein Engagement Projektbasierte Vertiefung 	Ermutung zum Engagement: Ein Projekt als persönlicher „Dienst am Nächsten“ (1) Gemeinsame Grundlage: Die Schülerinnen und Schüler beschreiben in der Klasse ein konkretes Engagement, das sie im Alltag leisten. Falls sie in der Kirchengemeinde aktiv sind, erzählen sie von ihrem Engagement bei den Ministranten, den Pfadfindern, den Sternsängern oder anderen Möglichkeiten der Mitwirkung in der Gemeinde. Wo finden wir soziales Engagement innerhalb der Schule? Wie engagiert sich die Schule darüber hinaus? Durch Fotos oder Bilder zeigt die Lehrkraft Möglichkeiten eines Engagements im Alltag auf, das auch Kinder übernehmen können. (2) Individuelle und ko-kreative Phase: Um dies auszuprobieren und sich selbst und die anderen dabei neu zu erfahren, sollte sich jedes Kind (oder ein Team) eine Tätigkeit aussuchen und in einem bestimmten Zeitraum umsetzen. Beispiele können sein: - für einen älteren Nachbarn oder Verwandten einkaufen gehen - mit einem jüngeren Kind aus der Nachbarschaft spielen - mit einem anderen Schüler oder einer Schülerin, mit der man sich sonst nicht trifft, an einem Nachmittag gemeinsam für eine Klassenarbeit lernen - zu Hause eine besondere und umfangreichere Hilfe leisten - Bilder für Kranke mit Grüßen versehen und ihnen zukommen lassen (3) Würdigung der authentischen Lernleistung: In der Klasse berichten die einzelnen von ihren Erlebnissen: Welche Idee habe ich verfolgt? Wie habe ich sie umgesetzt? Was ist mir dabei schwergefallen? Worauf bin ich stolz?
Unser Engagement 	Reflexion und Handeln Im Anschluss an das erlebte Engagement wird in der Klasse gemeinsam reflektiert, welche Wirkung ein soziales Engagement für die Gemeinschaft und den einzelnen haben kann. Es werden Ideen gesammelt, wie ein soziales Projekt gemeinsam weitergeführt werden kann: z. B. durch Musizieren und Singen in einem Krankenhaus oder durch gemeinsames Basteln für einen Basar, dessen Erlös einer Patenschule oder Misereor/Brot für die Welt gespendet wird etc.

UE 11 // Der Wald und die Wiese als Lebens- und Wirtschaftsraum



11 // Pädagogisches Fundament

Während Buchenhochwälder die natürliche Klimaxgesellschaft Mitteleuropas darstellen, zugleich aber auch rar und fast überall Wirtschaftswälder sind, ist Grünland ein deutlich vom Menschen geschaffener und geformter Lebensraum. Pflanzen und Tiere stehen in diesen Ökosystemen in vielfältigen Wechselbeziehungen, deren komplexe Strukturen und Gesetzmäßigkeiten sich durch Beobachtung, Forschung und experimentelle Methoden erschließen lassen.

Die Betrachtung von Wiesen, Wäldern und landwirtschaftlich genutzten Flächen eröffnet dabei tiefere Einsichten in die Abhängigkeit dieser Lebensräume von klimatischen Bedingungen, Bodenbeschaffenheit sowie Wachstums- und Ertragsbedingungen. Darüber hinaus wirft sie ethische Fragen im Spannungsfeld von intensiver Nutzung durch den Menschen und deren Folgen z. B. für die Artenvielfalt auf, die zur Reflexion über Nachhaltigkeit und Ressourcennutzung anregen.

Die fünf Beziehungsdimensionen:

- **Beziehung zu mir selbst:** Die Natur prägt den Alltag jedes Einzelnen. Wie beeinflusst mein Konsumverhalten die Nutzung von Wäldern und Grünflächen? Wie bewusst nehme ich diese Lebensräume wahr?
- **Beziehung zu anderen:** Der Umgang mit unseren Wäldern und Wiesen betrifft uns alle. Können wir den Fortbestand der Arten beeinflussen? Was können wir zum Überleben gefährdeter Arten beitragen?
- **Beziehung zur Welt:** Die Nutzung natürlicher Flächen steht in globalen Zusammenhängen. Welche Herausforderungen, die über unseren Lebensraum hinausgehen, stellen sich? Wie lautet unsere Antwort vor Ort?
- **Beziehung zur Zeit:** Die Nutzung von Wiesen und Wäldern verändert sich über die Jahrhunderte. Wie hat sie sich im Laufe der Geschichte gewandelt? Was bedeutet nachhaltige Bewirtschaftung?
- **Beziehung zu Gott:** Die Bibel enthält zahlreiche Bezüge zur Natur. Vom Garten Eden über Gleichnisse Jesu zur Saat und Ernte bis hin zur Bewahrung der Schöpfung – religiöse Traditionen rufen zur Verantwortung gegenüber der Natur auf.

11 // Der Mensch im Fokus

Der Garten Eden ist ein Bild für das Geschenk der Schöpfung, ein Sehnsuchtsort der menschlichen Existenz. Die Wahrnehmung der Natur in ihrer Schönheit, Vielfalt und Funktionsweise eröffnet einen Zugang zu Gott. Aus dem ersten Verstehen von ökologischen Zusammenhängen erwächst das Bewusstsein, mit der Schöpfung und den natürlichen Lebensgrundlagen verantwortungsvoll umzugehen.

11 // Medienbaustein

Darstellung in Tabellenkalkulationsprogrammen

Diese Einheit bietet Anlässe, um Daten über z. B. Wirtschaftswälder zu sammeln und diese in Grafiken, Diagrammen und Tabellen darzustellen. Dazu helfen digitale Tabellenkalkulationsprogramme, in die eingeführt wird und die erprobt und selbstständig angewendet werden (MB 11a). In der **projektbasierten Phase** drehen die Schülerinnen und Schüler, nachdem sie in der Einheit Erklärfilme angeschaut haben, selbst einen Erklärfilm zu einem eigenen, vertiefenden Interesse, passend zur Einheit.

11 // Morgenkreise

- Das Symbol des Baumes
- „Das Licht scheint immer voraus“

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

11 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Der Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum 	Den Wald als Lebens- und Wirtschaftsraum beschreiben und erläutern: • den Stockwerkbau des Waldes • Aufbau eines Baumes • Fotosynthese in Grundzügen • Nährstoff- und Wassertransport • Wachstumsbedingungen • Laubwald und Mischwald • das Ökosystem Wald • Holz als nachwachsender Rohstoff • die Bedeutung des Waldes für das Klima • Waldgebiete Europas und die forstwirtschaftliche Nutzung (z. B. Tundra und borealer Nadelwald) • Zusammenhänge zwischen Klima, Vegetation und land- oder forstwirtschaftlicher Nutzung erklären (Mitteleuropa mit Nord- und Südeuropa vergleichen)	• einen Tag im Wald verbringen • Aufenthalt im Waldschulheim • mit dem Förster durch den Wald • mit dem Jäger durch den Wald • Wildtiermanagement durch die Jagd • bewusst analog arbeiten Infos und Kontakte: z. B. WaldNetzWerk e.V, NABU, Ökomobil <u>Medienbildung:</u> MB 11a <u>Mathematik:</u> Berechnung der Höhe eines Baums (FSA-Material)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Die Wiese als Lebensraum 	Gestalt und Besonderheiten von Pflanzen • den Aufbau einer Pflanze (mit einer zwittrigen Blüte) beschreiben • die Funktion der Blütenbestandteile beschreiben (geschlechtliche Fortpflanzung: Bestäubung, Befruchtung, Frucht, Samen) • die geschlechtliche Fortpflanzung mit der ungeschlechtlichen Fortpflanzung (Spross, Wurzel, Blatt) vergleichen • drei bzw. vier Pflanzenfamilien anhand einfacher Merkmale unterscheiden und begründet zuordnen • jahreszeitliche Veränderungen und pflanzliche Lebensvorgänge innerhalb des schulnahen Lebensraums beobachten und aufzeichnen Der Lebensraum Wiese • unterschiedliche Grünlandtypen als charakteristische Biotope, ihre Pflanzen und Lebewesen kennenlernen • Gräser benennen und beschreiben • Wachstumsbedingungen (Keimungsversuche) beurteilen • Pflegemaßnahmen durchführen	• Exkursion: Pflanzenfamilien ermitteln und durch Bestimmungsübungen zuordnen (mit analogen und digitalen Hilfsmitteln, als Herbarium) • Keimungsexperimente oder Experimente zur Ausbreitung von Samen und Früchten planen, durchführen, protokollieren und auswerten • Angepasstheiten von Samen oder Früchten an verschiedenen Möglichkeiten der Ausbreitung kennenlernen • Welche Bedeutung haben Umweltfaktoren auf die Keimung von Samen? <u>Kunst:</u> Mischen von Farben und Farbtemperatur aus Pflanzenstoffen Henri Rousseau: Urwaldbilder
--	---	---

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Schädlinge und Nützlinge 	Insekten als Nützlinge und Schädlinge • Insekten im Wald nennen • Schädlinge und Nützlinge in der Forstwirtschaft und Landwirtschaft beschreiben • die Lebensweise, die vollständige und unvollständige Verwandlung darstellen und die Metamorphose als Angepasstheit erklären • die Wirkung und die Folgen des Einsatzes von Insektiziden beschreiben Das Beispiel der Honigbiene • den Körperbau und innere Organe der Biene beschreiben und gegen andere Gliederfüßer abgrenzen • die Mundwerkzeuge bei den Bienen (und Insekten) als Angepasstheit beschreiben • die Staatenbildung und Arbeitsteilung beschreiben und erläutern • die ökologische Bedeutung, Gefährdungsursachen und die Schutzwürdigkeit der Insekten am Beispiel der Biene erläutern	• vertiefende, arbeitsteilige Erarbeitung von Schädlingen (Waldameise, Maikäfer, Blattläuse, Kartoffelkäfer) und Anpassungen (Insektenbeine, Flugmuskulatur bei Insekten) • Insekten beobachten, fotografieren und filmen • Dokumentarfilme und Erklärfilme zum Leben im Wald, auf der Wiese, zum Leben der Bienen anschauen <u>FSA:</u> Den Körper der Biene aus Puzzleteilen zusammensetzen Mindestlohn für die Biene? Den Preis von Honig berechnen, wenn die Biene Mindestlohn bekäme
--	---	---

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Wirtschaftliche Nutzung von Grünland 	Nutzung, Nutzen und Gefährdung kennenlernen: • Grünlandwirtschaft ○ Schnitt- und Weidenutzung ○ Schutz vor Erosion und Austrocknung ○ Artenreichtum bei extensiver Nutzung • Almwirtschaft • das Problem der Düngung und Intensivnutzung • das Problem von Trockenheit durch den Klimawandel • Ökologisches Gleichgewicht und seine Gefährdung	Mögliche Erweiterung auf die Landwirtschaft: • Deutschlands „Gunsträume“ Börde, Schwarzerde, Löß erläutern • den Anbau von Rübe, Getreide und Kartoffel darstellen • Beispiele aus Frankreich, Polen, Südeuropa hinzufügen
Die Schöpfung Gottes 	Bilder für das Geschenk der Schöpfung • den Garten Eden als Beheimatung, Harmonie und Frieden deuten (Gen 2,8ff) • Der Mensch – Partner des Schöpfers und Hirte der Schöpfung (Gen 1, Gen 2,15) • den Baum des Lebens in seiner Bedeutung erkennen • das Brot als Ursymbol erläutern • die Verantwortung des Menschen in und als Teil der Schöpfung mit dem Gelernten in Beziehung setzen • biologische und konventionelle Landwirtschaft: Warum kaufen wir „Bio-Produkte“?	• Heilkräuter der Wiese • gemeinsames Zubereiten und Essen: ein Salat mit Gänseblümchen und essbaren Blüten, Kräuterquark • Reflexion über den eigenen Konsum und dessen Auswirkungen auf die Umwelt

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Projektbasierte Vertiefung



Das Leben um uns herum: Einen Erklärfilm drehen (Medienbaustein 11)

- (1) **Gemeinsame Wissensbasis und Zielformulierung:** Jeder Schüler, jede Schülerin entscheidet sich für ein Motiv aus der umgebenden Natur (Pflanzen, Bäume, Insekten, Tiere) und legt fest, was genau erklärt werden soll. Anschließend werden zueinander passende thematische Gruppen gebildet.
- (2) **Individuelle und Ko-kreative Phase:** Die Motive werden in der Natur, entlang eines Bachlaufes, auf einer Wiese oder im Wald gesucht und aufgezeichnet. Die gesammelten Bilder und Videos werden von Gruppen zusammengestellt und mit erklärenden Aussagen unterlegt. Die Gruppe bekommt kurz vor der Fertigstellung ein Feedback durch die Lehrkraft (oder durch eine andere Gruppe), um das Ergebnis noch zu optimieren.
- (3) **Authentische Lernleistung:** Die Ergebnisse werden in der Klasse gemeinsam angeschaut. Sie können auch anderen Klassen zur Verfügung gestellt, bei einem Klassenfest oder bei einer schulöffentlichen Gelegenheit gezeigt werden.
Variante: Möchte eine Gruppe eher einen meditativen und poetischen Film erstellen, ist dies in dieser Phase ebenfalls ein Gewinn. Es kann Musik eingespielt oder poetische Texte gesprochen werden. Diese Bilder können zum Staunen anregen, zu einer Ruhepause einladen und auf die Schönheit der Schöpfung aufmerksam machen.

UE 12 // Die Welt der Antike



12 // Pädagogisches Fundament

Die Welt der Antike, insbesondere die mediterranen Kulturen Griechenlands und Roms, haben zahlreiche grundlegende Ideen, Erfindungen und kulturelle Errungenschaften hervorgebracht, die unser heutiges Leben maßgeblich prägen. Blickt man auf Europa, dann gehen Demokratie, das Staats- und Rechtswesen, die Philosophie und viele wissenschaftliche Prinzipien auf diese Epoche zurück.

In diesem Kontext erschließen sich die fünf grundlegenden Beziehungsdimensionen:

- **Beziehung zu mir selbst:** In unserer modernen Gesellschaft begegnen wir täglich den Errungenschaften der Antike. Der Einfluss der griechischen Demokratie und des römischen Rechts prägt unser Leben bis heute.
- **Beziehung zu anderen:** Die antiken Kulturen ermöglichen einen Einblick in ihr Verständnis des Individuums und seiner Rolle und Verantwortung für die Gemeinschaft. Der Umgang miteinander lässt Unterschiede erkennbar werden, die eine ethische Sichtweise herausfordern.
- **Beziehung zur Welt:** Die mediterrane Welt der Antike bildete ein Netzwerk aus Handelsrouten, kulturellem Austausch und territorialen Auseinandersetzungen. Z. B. die römischen Straßen, Wasserleitungen und Städte zeigen bis heute, wie diese Kulturen ihre Welt geformt haben.
- **Beziehung zur Zeit:** Die Entwicklung Griechenlands von kleinen Stadtstaaten zur hellenistischen Welt oder der Aufstieg Roms von Bauerndörfern zum Weltreich zeigt, wie sich gesellschaftliche und politische Strukturen über Jahrhunderte entwickeln und transformieren.
- **Beziehung zu Gott:** Die Götterwelt der Antike war allgegenwärtig und beeinflusste alle Lebensbereiche. Die griechische Mythologie ist bis heute in Kunst und Literatur präsent. Gleichzeitig bildeten sich in der Antike im östlichen Mittelmeerraum die Religionen Judentum und Christentum – eine Religion, die sich aus jüdisch-hellenistischen Grundlagen entwickelte und deren Anhänger zunächst verfolgt wurden, die aber später zu einer dominierenden Weltreligion wurde und tief mit der europäischen Geschichte verwoben ist.

12 // Der Mensch im Fokus

Gemeinschaften organisieren ihr Zusammenleben aus Erfahrungen und Traditionen heraus nach unterschiedlichen „staatstragenden“ Ideen und Prinzipien, die ihnen so lange Stabilität verleihen, wie sie gesellschaftlicher Konsens sind und ein einheitliches Wertesystem bilden. Heute fragen wir nach den Bedingungen für Stabilität und Ursachen des Scheiterns etablierter Imperien. Bemerkenswert ist es, dass gerade in Sklaverei und hierarchischen Herrschaftsstrukturen die christliche Botschaft vom Reich Gottes, das mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist, besonders befreiend und faszinierend wirkte und über so lange Zeit Bestand hat.

Die Kenntnis der politischen und gesellschaftlichen Strukturen der attischen Polis und der Res publica erweitern die Orientierungskompetenz, u.a. indem die Schülerinnen und Schüler verstehen, dass sich demokratische Prinzipien im Laufe der Zeit gewandelt haben bis hin zum Verständnis von Demokratie heute. Der auch schon in der Antike kennzeichnende Grundgedanke der Partizipation und der Teilhabe kann entsprechend gewürdigt werden und das Demokratiebewusstsein stärken.

Die Einheit kann einen Schwerpunkt auf Griechenland oder Rom legen.
Die Einheit wird in den Gymnasien in Klasse 6 oder 7 unterrichtet.

12 // Medienbaustein

In dieser Einheit kann ein Medienbaustein wiederholt werden oder ein noch nicht unterrichteter Baustein angesiedelt werden. Dazu eignen sich z. B. die Erstellung einer Mind-Map, eines Podcasts, einer Präsentation oder eines Films.

12 // Morgenkreise

- Gemeinschaft durch Spiel: Römische Spiele spielen (Orcaspiel, Deltaspiel, Mühlespiel)
- Mein Glaube an den einen Gott

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

12 // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Wiege unserer Kultur 	Spuren der griechisch-römischen Antike bis in die Gegenwart beschreiben Exemplarisch: ○ Olympische Spiele ○ Limes ○ Architektur ○ antike Techniken ○ griechisch-römische Kultur (Theater, Philosophie, Gymnasium) ○ griechisch-römische Lehnwörter ● einen Zeitstrahl für das Klassenzimmer erstellen oder vervollständigen ● den Einfluss der griechischen und römischen Kultur auf die eigene Lebenswelt benennen	<u>Deutsch:</u> ● griechische oder römische Sagen <u>Medienbildung:</u> ● Wiederholung der Kenntnisse aus dem Medienbaustein 5 zu Mind-Map oder weiteren Tools zur Ordner- und Sammelfunktion möglich ● Gestaltung eines digitalen Zeitstrahls zur Entwicklung der römischen Expansion
Topografie des Mittelmeerraums 	Wo lebten die Griechen und Römer und woher wissen wir etwas über sie? ● Siedlungsgeschichte Griechenlands und Roms beschreiben ● die Folgen des Vulkanausbruchs bei Pompeji für die Konservierung von Funden erklären ● Zeugnisse römischer Kultur in der näheren Umgebung entdecken ● archäologische und schriftliche Quellen unterscheiden und ihre Bedeutung beschreiben	● als Unterthemen für Präsentationen denkbar ● Vulkanismus erklären

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Leben in der griechischen Polis 	Wie lebten die Menschen in der griechischen Polis? • Athen und Sparta in klassischer Zeit (Polis, Adliger, Freier, Sklave, Oikos) analysieren • den Zusammenhalt durch heilige Spiele, Sprache, Handel und Religion (Götterwelt, Olympische Spiele, Theater, Agora) erklären • die politische Teilhabe in der athenischen Demokratie (Aristokratie, Demokratie: Bürger, Volksversammlung, Wahl, Losverfahren) erläutern und bewerten	In Realschulen und Werkrealschulen Schwerpunktbildung auf die römische Antike möglich • als Unterthemen für Präsentationen denkbar • digitale Museumsrundgänge <u>Kunst:</u> • griechische Architektur nachbauen • ein Mosaik aus schwarzen und weißen Kieselsteinen anfertigen
Leben in Rom und den Provinzen 	Wie lebten die Menschen in Rom und den Provinzen? • die Gründungssage Roms nacherzählen • das Familienleben, das Leben in einer Garnison, Ernährung und Landwirtschaft beschreiben • die Expansion Roms zum Großreich darstellen • die politische Herrschaft im Imperium Romanum analysieren (Republik, Monarchie: Prinzipat, Kaisertum, Kaiserkult) • Lehnwörter aus der römischen Sprache kennenlernen • den Einfluss auf die eroberten Gebiete beurteilen (Romanisierung, Stadt, Limes, Fernstraße, villa rustica, Statthalter, Bürgerrecht)	• aus Sicht verschiedener Rollen in Briefen vom jeweiligen Lebensgefühl erzählen • geographischer Vergleich des Großreichs Chinas mit dem Imperium Romanum • Die Seidenstraße: Vernetzung durch Handel • eine Exkursion unternehmen: z. B. nach Regensburg, Rothenburg ob der Tauber, Aalen, Trier, Basel, Kempten <u>Kunst:</u> Nachbau/Holzplastiken römischer Gebäude und Architektur (Limes, römische Brücke) Herstellung eines Mosaiks <u>FSA:</u> villa rustica Die römische Familie

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Griechische und römische Götter und Helden



Was glaubten die Griechen und Römer?

- Polytheismus und die griechischen bzw. römischen Götter kennenlernen und erklären
- Was glauben wir?
den Unterschied von Polytheismus und Monotheismus erklären
- die Attraktivität und Ausbreitung des Christentums beschreiben

FSA:

Die griechischen Götter
Die römischen Götter
Die Bedeutung der Namen Gottes

- Texte und Gebete der Christen gemeinsam lesen
- christliche Lieder gemeinsam singen
- Rom und die Christen: Warum waren sie so erfolgreich? (Handel, Straßennetz, Sprache)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Eine
Volksversammlung
nachspielen

Projektbasierte
Vertiefung



Vorschlag: Eine Volksversammlung in Athen, auf dem Forum Romanum oder eine Senatssitzung nachspielen

- (1) **Gemeinsame Grundlage:** Es werden detaillierte Informationen über die Bedeutung der Volksversammlung im griechischen Athen bzw. in der römischen Republik oder über den Senat gesammelt: die Beteiligten, die Rechte und Spielräume, der Ablauf einer Versammlung, das Aussehen des Ortes, die Kleidung der Menschen etc. Es werden nun Rollen und Aufgaben vergeben, so kann ein Schüler die Rolle eines Hauptredners übernehmen, eine Schülerin gestaltet das „Bühnenbild“ etc. Die Klasse einigt sich auf ein zu verhandelndes Thema, das für sie relevant ist.
- (2) **Individuelle und ko-kreative Phase:** Allein oder in Teams werden Reden ausgearbeitet und einstudiert (und dabei an Mimik, Gestik, Auftreten und Sprache durch Feedback geübt), Kleider ausgesucht oder hergestellt, die Kulisse gemalt oder eine Videoaufnahme vorbereitet.
- (3) **Authentische Lernleistung:** In der Klasse wird die Debatte zu dem gewählten Thema spielend durchgeführt. Nicht nur die Redner und Rednerinnen, sondern auch die Produzenten in anderen Bereichen werden gewürdigt. Möglicherweise hat eine Entscheidungsfindung eine reale Konsequenz für die Klasse.

Reflexion: Wie beurteile ich den Einfluss der antiken Kultur auf meine eigene Lebenswelt? (Demokratie, Theater etc.)

Weitere Ideen:

- Modelle einer Volksversammlung im griechischen Athen nachbauen und die attische Demokratie auf „Tafeln“ oder kleinen Plakaten erläutern
- Modelle einer römischen bzw. griechischen Stadt mit Häusern, Straßen, Geschäften und Menschen und ihrer Kleidung nachbauen
- Arbeitsteilig Themen wie Sport, Kunst, Spiele, römische Zahlen, Gladiatorenkämpfe, Republik, Ständekämpfe, Bücher über Rom etc. erarbeiten und digital oder analog darbieten. Pflichtaufgaben für alle sollten dabei die Wissensbasis aufbauen, Wahlaufgaben dem jeweiligen Interesse entsprechen.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Mögliche zusätzliche Einheit: // Wetter erleben und verstehen*



Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

VUN // Pädagogisches Fundament

Diese Einheit greift das kindliche Interesse am Phänomen des Wetters auf. Durch Beobachtung, Experimente und Deutungen erfahren die Kinder, wie Wetter entsteht und wie es den Alltag beeinflusst.

Entwicklungspsychologisch lernen Kinder hier, kausale Naturzusammenhänge zu erfassen – vom simplen Erleben von Regen hin zur gedanklichen Durchdringung von Wasserkreisläufen, Luftdruck und Temperatur. Dies fordert die Fähigkeit, auch unsichtbare Prozesse denkend zu erschließen – ein Übergang von anschaulicher Erfahrung zur modellhaften Erklärung, der durch Experimente gestützt wird.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Das Wettererleben ist mit persönlichen Wahrnehmungen und Erinnerungen verbunden. Es kann zum Spiegel der eigenen Stimmung werden. Kinder erkennen: Ich bin Teil einer größeren Ordnung.
- **Beziehung zu anderen:** Gemeinsame Messungen erfordern Kooperation und Präzision – ein kognitiver und sozialer Lernschritt.
- **Beziehung zur Welt:** Das Wetterphänomen als globales Geschehen wird gedanklich nachvollzogen – eine Abstraktionsleistung.
- **Beziehung zur Zeit:** Das Wetter ändert sich täglich, es ist jahreszeitlich geprägt, zeigt typische Abläufe und Wandel. Dies zu vergegenwärtigen, schärft die Wahrnehmung der Zeit.
- **Beziehung zu Gott:** Wetter als Zeichen, Geschenk oder Warnung – religiöse Deutung von Naturphänomenen wird reflektiert.

VUN // Der Mensch im Fokus

Wetter ist mehr als Physik – es ist Erfahrung, Sprache, Lebensthema. Die Kinder lernen, Phänomene einzuordnen, Verantwortung zu entwickeln und achtsam mit Ressourcen umzugehen.

Medienbaustein

Wiederholung oder Einsatz von MB 11 a.

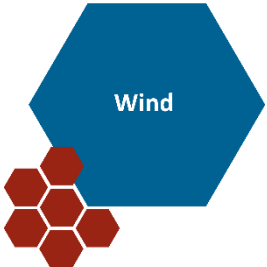
Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

VUN // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung und mögliche Vernetzung zu anderen Fächern
Beobachtung des Wetters früher und heute 	Einführung der Anforderungssituation und der Aufgabe, die die gesamte VU-Einheit durchzieht (siehe unten) Wie wir das Wetter genau beobachten können • Das Wetter anhand von Wetterelementen (Temperatur, Wind, Niederschlag, Bewölkung) und den Unterschied zum Klima beschreiben • ein Wettertagebuch erstellen (anhand von z. B. Niederschlag und Temperatur) • eine Wetterstation bauen Messmethoden früher und heute kennenlernen und bewerten: • Bauernregeln • Hundertjähriger Kalender • Satellitenbilder • Wetterballone • Wetterstationen weltweit • analoge und digitale Messmethoden und Messreihen zu Lufttemperatur und Luftdruck erproben	• Wettersingularitäten kennenlernen (Weihnachtstauwetter, Schafskälte, Altweibersommer, Siebenschläfer) • die Natur beobachten (Schwalbenflug, Frösche, Insekten) • Niederschlagsmesser (Pluviometer), Thermometer (Minimal-, Maximaltemperatur), Hygrometer, Barometer ablesen • Wetterfahne oder Wetterhahn bauen • Wetterstation im Freien und für den Innenraum (eingeschränkte Aussagekraft) • Medienbaustein 11a

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Wolken und Niederschläge 	Wie bilden sich Niederschläge? • Versuche zur Kondensation durchführen • Unterschiede zwischen Nebel, Regen, Tau, Hagel und Schnee beschreiben Was sind Wolken und welche Wolken zeigen uns an, wie das Wetter wird? Wolkenbilder in verschiedenen Wetterlagen fotografieren und zu einer Dokumentation zusammenstellen	• Stratus (Schichtwolke) • Cumulus (Haufenwolke) • Zirkuswolken (Schleierwolken) • Nebel, Tau, Regen, Schauer, Wolkenbruch, Regenmenge, Berechnung der Regenmenge, Starkregen, Jahrhundertregen, Schnee, Hagel, Graupel unterscheiden • Wiederholung von MB 2a
Wind 	Was ist Wind und wie können wir ihn messen? • den Wind beobachten • Windmessungen durchführen • Windnutzung und die Leistung von Windkraftanlagen beschreiben • Wind als Ausgleich vom Hochdruck zum Tiefdruck und den Luftdruck erklären	• Windstärken festlegen mittels der für die Beaufort-Skala notierten Windwirkungen • Blizzard, Hurrikan, Taifun, Tornado, Northern, Bora, Mistral, Ostwind und Westwind, Sturm, Orkan, Monsun unterscheiden • Land- und Seewind
Blitz und Donner 	Das Gewitter und seine Besonderheiten • Entstehung eines Gewitters beschreiben • Blitz, Blitzschlag, Donner und Aufladung erklären • die Entfernung eines Gewitters berechnen • Verhalten bei Gewitter besprechen • Wetter als Warnung oder Geschenk deuten • Gedichte und Texte zum Thema lesen und eigene Gedichte verfassen	• erklärende Plakate erstellen • das Auto als Faraday-Käfig erklären • die Funktionsweise eines Blitzableiters erklären

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Das Wetter in Europa 	Wie ist das Wetter in anderen Regionen Europas? • Wetter in Deutschland, in Südeuropa und in Skandinavien unterscheiden • die Klimazonen Europas kennenlernen	• eine Recherche durchführen • Karten und Tabellen analysieren und erläutern
Wetterwarnung in unserem Ort Eine multimediale Ausstellung Projektbasierte Vertiefung 	Erste Zusammenhänge des Klimawandels verstehen und auf regionales Wetter beziehen • Medienberichte sammeln • Ängste und Sorgen besprechen • Erklärvideos anschauen und wichtige Informationen festhalten • Einflussmöglichkeiten recherchieren • anhand der unten beschriebenen Anforderungssituation eine multimediale Ausstellung „Wetterwarnung in unserem Ort“ erstellen	

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

VUN // Idee für eine Anforderungssituation und authentische Lernleistung

Titel: „Wetter-Warnung in unserem Ort – Was tun?“

Hinweis zur Umsetzung

Die Anforderungssituation kann gleich zu Beginn mit einem kurzen Videoclip (z. B. einem echten Wetterbericht oder Sturmwarnungsfilm) oder einem fiktiven Radiobeitrag eingeführt werden. Sie bietet den roten Faden für die Einheit und ermöglicht immer wieder Rückbezüge: „Was brauchen wir noch, um unsere Aufgabe zu erfüllen?“ So wird das Lernen motivierend, handlungsorientiert und zielgerichtet.

Situationsbeschreibung:

Eines Morgens lesen die Schülerinnen und Schüler auf der digitalen Pinnwand ihrer Schulplattform die folgende Nachricht:

Achtung: Wetterwarnung für unsere Region!

Laut aktueller Prognose des Deutschen Wetterdienstes wird heute Nachmittag ein starkes Unwetter mit heftigem Regen, Windböen und möglichem Hagel erwartet.

Die örtliche Feuerwehr bittet die Schule um Unterstützung:

„Was können Kinder und Jugendliche dazu beitragen, dass ihre Familien, Nachbarn und Mitschülerinnen und -schüler besser auf das Wetter vorbereitet sind? Wie können sie Wetterphänomene erklären, um sinnvoll zu reagieren?“

Auftrag an die Klasse:

Ihr arbeitet in kleinen Teams als „Wetterlotsen der Klasse 5“. Eure Aufgabe ist es, in den nächsten Wochen das Wetter nicht nur zu beobachten, sondern wirklich zu verstehen:

- Wie entsteht Wetter überhaupt?
- Was kann man aus Messdaten ablesen?
- Wie lassen sich Wetterberichte richtig deuten?
- Und was hat das alles mit uns, mit Verantwortung und sogar mit Gott zu tun?

Am Ende der Einheit sollt Ihr Eure Erkenntnisse und Empfehlungen in einem multimedialen Produkt präsentieren – z. B. als **Wetterratgeber für unsere Schule**, als **Wetter-Podcast** oder als **digitale Wetterausstellung**. Dabei soll deutlich werden:

- dass Ihr **Wetterphänomene sachlich erklären könnt**,

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

- dass Ihr **Euch eine Meinung zum Klimawandel gebildet habt**,
- und dass Ihr **eigene Beiträge zur Bewahrung der Schöpfung vorschlagen könnt**.

Kompetenzorientierung – Didaktische Zielsetzungen (Learning Outcomes)

Diese Anforderungssituation zielt darauf, folgende Kompetenzen aufzubauen bzw. sichtbar zu machen:

Kompetenzbereich	Konkretisiertes Lernziel (Outcome)
Fachkompetenz	Die Schülerinnen und Schüler erklären physikalische Grundlagen von Wetterphänomenen (z. B. Luftdruck, Wind, Regenbildung).
Methodenkompetenz	Sie führen einfache Messungen durch, dokumentieren systematisch Wetterdaten und werten sie aus.
Soziale Kompetenz	Sie arbeiten verantwortungsvoll im Team, übernehmen Aufgaben und reflektieren über den Wert der Natur.
Religiöse Kompetenz	Sie bringen Wetterphänomene mit Schöpfung, Dankbarkeit und Verantwortung in Verbindung.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Mögliche zusätzliche Einheit // Vom Schweben und Fliegen*



Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

VUN // Pädagogisches Fundament

Das vom Menschen jeher bewunderte Phänomen des Fliegens und Schwebens steht in dieser Einheit im Zentrum. Insbesondere durch Experimente und Beobachtungen entdecken die Kinder natürliche Bedingungen, Zustände und Konstanten, die diese Phänomene möglich machen und den Menschen zum „Nachbau“ und zur Nutzung der Erkenntnisse anregen. Entwicklungspsychologisch lernen Kinder hier, kausale Naturzusammenhänge zu erfassen – vom Beobachten und Experimentieren zur gedanklichen Durchdringung von Erdanziehungskräften oder den Zusammenhängen von Dichte, Körper- und Flügelformen und der Möglichkeit, fliegen oder schwimmen zu können.

Fünf Beziehungsdimensionen

- **Beziehung zu mir selbst:** Das Erleben des eigenen Körpers und seiner Fähigkeiten wird dem Schweben und Fliegen anderer Lebewesen und Körper gegenübergestellt. Eigene Träume, Ängste und Mut, sich über die eigenen Grenzen hinwegzusetzen, werden angeregt.
- **Beziehung zu anderen:** Der Blick auf die ersten Versuche zum Fliegen und Schweben zeigt, dass die Weitergabe von Wissen unter den Menschen zu gemeinsamem Erfolg führen kann.
- **Beziehung zur Welt:** Die Themen sind eng mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler verknüpft (z. B. Flugzeuge, Vögel, Schiffe). Dies fördert ein tieferes Verständnis für physikalische Phänomene im Alltag. Phänomene der Natur, die der Mensch erst verstehen muss, um sie nachzuahmen, erweitern das Bild über die Schöpfung.
- **Beziehung zur Zeit:** Schülerinnen und Schüler lernen, dass Dinge Zeit brauchen, um sich zu entwickeln und zu funktionieren. Dies regt dazu an, über die eigene Zeit und Entwicklung nachzudenken und eigene Ziele langfristig und mit Geduld planen zu können.
- **Beziehung zu Gott:** Die Auseinandersetzung mit den physikalischen Prinzipien des Fliegens und Schwebens kann dazu anregen, das Bewusstsein für die Komplexität und Schönheit der Schöpfung zu fördern. Dieses Staunen kann zu einem religiösen Staunen werden.

VUN // Der Mensch im Fokus

Schweben und Fliegen sind Phänomene, die unsere Erfahrung, unsere Träume, unser Leben prägen. Die Kinder lernen, Phänomene einzuordnen, Verantwortung zu entwickeln und achtsam mit Ressourcen umzugehen.

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

VUN // Möglicher Unterrichtsgang

Thema	Möglicher Unterrichtsgang	Ideensammlung
Der „kontrollierte“ Fall 	Was bedeutet Fliegen? Welche Tiere und Objekte können fliegen? • persönliche Erfahrungen mit dem Fliegen erzählen • Experimente zum „kontrollierten Fall“ aus der Geschichte kennenlernen • Flugexperimente mit Gegenständen und Flugsamen von Bäumen und Bodenpflanzen durchführen, das Flugverhalten beobachten und beschreiben, z. B. Gleitflieger	• Besuch eines Museums (Zeppelinmuseum) • Lebensräume von flugfähigen Tieren (Wdh.)
Tiere des Himmels 	Wie schaffen es Vögel zu fliegen? • die Leichtbauweise eines Vogelkörpers erfahren • Skelette vergleichen, z. B. Knochen, Zähne, Fell, Federn wiegen • den Federnbau kennenlernen • die Flügelform, Flügelstellung und den Flügelschlag vergleichen • Experimente zur Wirkung des Luftstroms am Vogelflügel und zur Thermik durchführen	• arbeitsteilige Recherche über verschiedene Flugtiere und deren Flugtechniken • Papiermodellversuch: Fön, Briefwaage, Strohalm • Versuch mit aufgehängten Tischtennisbällen • aktiver und passiver Flug • Migration von Vögeln und deren Routen (Wdh.)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Ein Traum wird wahr



Wie nutzt der Mensch die Erkenntnis von unterschiedlich „schwerer“ Luft und leichten Gasen?

- Versuche mit Helium und Wasserstoff durchführen
- Heißluftballons und Zeppeline in ihrer Entstehungsgeschichte und Funktionsweise kennenlernen

Warum fliegt ein Flugzeug? Welche Kräfte wirken?

- Experimentieren zu Auftrieb und Luftdruck
- Experimentieren mit geknäultem Papier, Papier in Trichterform
- Bedeutung der Erdanziehung, der Masse, der Form kennenlernen
- Paragliders als Modelle basteln

Luftkissenboot und Schwebbahn

- Luftkissentechnik und Einsatzmöglichkeiten kennenlernen
- einfache Experimente mit Ballontellerchen durchführen, ein Luftkissen entstehen lassen
- einfache Experimente mit Rundmagneten durchführen
- Magnetschwebetechnik und die Magnetschwebbahn als Anwendung kennenlernen

- Verweis auf die Brüder Montgolfier 1783 und das Großluftschiff von Ferdinand von Zeppelin 1900

- Experimente mit Papierfliegern und Modellen von Fallschirmspringern
- Autoquartett, cw-Wert, Windkanal

- Reflexionsrunde: Was hat euch am meisten überrascht?

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

„Wie ein Fisch im Wasser“ 	Verhält sich Wasser wie dichte Luft? Wieso und wie schwimmen Schiffe? • Experimente zur Verdrängung durchführen: Verschiedene Materialien ins Wasser tauchen und deren Verhalten beobachten • Bedingungen erkennen (Dichte des Materials, Dichte des Trägers, Süßwasser bzw. Salzwasser, Masse pro Volumeneinheit) • das archimedische Prinzip erklären Warum kann ein U-Boot abtauchen, schweben und auftauchen? • Experiment mit einem Erlenmeyer-Kolben, Schlauch und Aquarium zur Demonstration von Auftrieb und Druck durchführen • mit einem Fischmodell vergleichen und die Bedeutung der Schwimmblase bei Knochenfischen beschreiben (Wdh.)	• Hohlkörper und massive Körper vergleichen • Cartesischer Taucher
Natur und Mensch 	Die Bedeutung der Natur für den Nachbau durch den Menschen • Bionik als Begriff und als Prinzip der Übertragung von Phänomen der Natur auf die Technik kennenlernen • den Auftrag Gottes an den Menschen aus der Schöpfungsgeschichte nachlesen und diskutieren: In welchem Zusammenhang stehen der Auftrag an den Menschen und die Nutzung von Flugzeugen? Welchen Einfluss auf die Natur hat der Einsatz der Technik? Wie stellt Ihr Euch die Zukunft des Fliegens und Schwimmens vor?	• Leonardo da Vincis Idee, den Schlagflug auf eine Flugmaschine – den Ornithopter – zu übertragen, als historisches Beispiel anführen • Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren im Unterrichtsgespräch oder mit Hilfe von Recherche sammeln

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Mein Fluggerät

Projektbasierte Vertiefung



Bau eines eigenen Fluggeräts

- Testen der Flugeigenschaften
- Mathematische Berechnung von Flugdistanzen und -zeiten
- Vorführung und Erklärung in der Gruppe

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Medienbausteine im Vernetzten Unterricht // Grundlagen und Bezüge zum Vernetzten Unterricht

Wünschenswerte Voraussetzungen: IServ / Fobizz / Zugriff auf Tablets / Nutzung PC-Raum bzw. Laptops

Name der VU Einheit und ein Titel zum Baustein der Medienbildung	Inhalte und Erläuterungen	Basiskurs Medienbildung 2016 und Leseanleitung 2025
MB 1 Einführung in die Arbeit mit dem Computer 	Allgemeine Einführung und Schaffung der Voraussetzungen zur Nutzung des Computers an einem schulischen Netzwerk • Kennenlernen des PC-Raums • Grundlagenwissen der Bedienung von Tablet/Laptop/PC und dem angemessenen Umgang damit erwerben (An/Aus, Laden, Oberfläche, Icons, Passwort, Benutzername, Abmelden) • IServ kennenlernen und nutzen • Dateien auf IServ auffinden, die in einem Klassenordner angelegt wurden (z. B. zu den Glaubenszeugen der Vergangenheit und Gegenwart)	Sich in einem schulischen Netzwerk anmelden, sich darin zurechtfinden und mit den Grundfunktionen des Betriebssystems arbeiten (sicheres Passwort, Benutzername, Verzeichnisse, Dateibenennung, Desktop/Benutzeroberfläche) Verhaltensregeln einhalten Schulnetzwerk und Lernumgebung in Grundzügen verstehen und nutzen (anmelden, Dateiablage/Organisation, Tauschverzeichnis) Die grundlegende Struktur von lokalen Netzen [...] skizzieren
MB 2a	In der Schule und ihrem Umfeld digital unterwegs • digitale Aufnahmegeräte funktional verwenden • Programme zum Erstellen einer Tablet-Foto-Galerie verwenden • Vorschlag:	Digitale Medienprodukte [...] erstellen und gestalten [und bewerten] Grundsätzliche Verwendung freier oder selbstproduzierter Inhalte, wichtige Kriterien bei der Veröffentlichung Recht am eigenen Bild, Schutz der Privatsphäre

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Digitale Aufnahmen und ihre Verwendung 	○ Tablet -> Foto App -> Diashow	Bei Verletzungen des Rechts handeln können Elementare Funktionen von Standardprogrammen und Mediengeräten weitgehend selbstständig anwenden
MB 2b Texte und Bilder 	Fotos mit Bildunterschriften oder Erklärungen ergänzen • Texte in Bilder/Grafiken in einem Textverarbeitungsprogramm einfügen • Texte mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellen und gestalten • Bilder/Grafiken in Texte in einem Textverarbeitungsprogramm einfügen • Bilder und Texte speichern • Kollaboratives Arbeiten mit dem ‚Texte-Modul‘ von IServ (Microsoft: Microsoft Word oder Libre Office: Writer oder Apple: Pages)	Elementare Funktionen von Standardprogrammen und Mediengeräten weitgehend selbstständig anwenden: zum Beispiel Grundfunktionen von Textbearbeitungsprogrammen [...] (Unterschiedliche) Programme z. B. für Texte, [...] kennen und nutzen können Programmübergreifende grundlegende Prinzipien der Bedienung kennen und anwenden (z. B. Navigation, Speichern und Öffnen, Formatierungs- und Bearbeitungsfunktionen, Rechtschreib- und Grammatikprüfung) Verschiedene Möglichkeiten der Datenspeicherung [...] beschreiben und [...] vergleichen Unterschiede zwischen lokalen Speicherorten und Speicherorten im Netz erkennen und verstehen Datenablage auf verschiedenen Endgeräten

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

		Mindestens einen digitalen Kommunikationsweg zur Kooperation und zum Austausch innerhalb von Projekten nutzen Geeignete Tools (z. B. die Lernplattform der Schule) zur Kollaboration nutzen
MB 3 Kommunikationswege 	Postkarten, Briefe, E-Mails und Chats: Welcher Kommunikationsweg hat welche Wirkung? • (IServ) Mailprogramm kennenlernen und nutzen • (IServ) Chatfunktion kennenlernen und nutzen • Regeln für den Klassenchat gemeinsam erstellen • Evtl. Weihnachtsgeschichte mit Emojis im Chat	Einen digitalen Kommunikationsweg (zum Beispiel E-Mail) in seinen Grundfunktionen anwenden: zum Beispiel [...] Verfassen von Texten, Umgang mit Anhängen, BC/BCC Mindestens einen digitalen Kommunikationsweg zur Kooperation und zum Austausch innerhalb von Projekten nutzen: zum Beispiel E-Mail [...] Regeln für den Klassenchat (anknüpfend an die Regeln im Klassenzimmer) entwickeln Respekt im Klassenchat
MB 4 Internet-Recherche 	Ein persönliches Interesse mit Hilfe digitaler Möglichkeiten erkunden • altersgerechte Suchmaschinen: ◦ Frag Finn: https://www.fragfinn.de ◦ Helles Köpfchen https://www.helles-koepfchen.de • Google und Co: Überblick über Suchmaschinen: https://www.afs-akademie.org/magazin/suchmaschinen/ • planvolle Recherche zu einem eingegrenzten Themenfeld • Erschließen von Informationen und sinnvolle Aufarbeitung und Reflexion des	Einen aktuellen Internetbrowser und Suchmaschinen zu Recherchezwecken einsetzen: zum Beispiel Aufbau einer Internetadresse, Aufbau einer Internetseite, altersgerechte Suchmaschinen, geeignete Suchbegriffe und Suchstrategien Selbstständige / erweiterte Suche Geeignete Suchbegriffe und Suchstrategien Quellen überprüfen (z. B. Impressum) Unterschied: Browser und Suchmaschine Suchfilter einsetzen (z. B. Lizenzen) Alternative Suchmaschinen zum Marktführer

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

	Gebrauchs von Informationen (Zusammenfassen, Sortieren, Darstellen)	
MB 5a Podcast erstellen 	Einen Podcast über den Besuch bei einem Bauernhof oder einem Tierheim erstellen - Infos zur Podcast-Erstellung im Kontext Schule: https://www.cornelsen.de/magazin/beitraege/podcast-erstellen-unterricht - Mögliche Tools: - Audacity, BandLab, Apple GarageBand Alternativ: - Aufnahme mit der App „Sprachmemos“ auf dem iPad erstellen https://support.apple.com/de-de/guide/ipad/ipadf455678c/ipados	Audios, Videos, Animationen, Podcasts, Blogs – auch unter Nutzung von KI-Tools (Urheberrechte beachten) erstellen
MB 5b Mind-Map 	Digitale Mind-Maps und Inhaltsverzeichnisse kennenlernen und bei der Fertigstellung des VU-Buches anwenden - Mind-Maps erstellen - Inhaltsverzeichnisse erstellen - Digitale Mind-Maps erstellen - Digitale Inhaltsverzeichnisse erstellen - Abgleich zur analogen Erstellung - Mögliches Mind-Map-Tool: TeamMapper https://map.kits.blog	Digitale Medienprodukte [...] erstellen und gestalten [und bewerten] Die gewonnenen Informationen weitgehend selbstständig auswählen und strukturieren: zum Beispiel Zusammenfassen, Sortieren, mediales Darstellen der Rechercheergebnisse (Mind-Map) Umwandeln und Aufbereitung von Suchergebnissen (z. B. Mind-Map erstellen)

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MB 6 Daten und Codierung 	Daten codieren und eine QR-Code-Ralley erstellen • QR-Codes selbst generieren mit Hilfe von bspw. ‚QRCode Monkey‘ (https://www.qrcode-monkey.com/de/) • eigene Codierungsvorschriften entwerfen • in Gruppenarbeit eine QR-Code-Ralley zu einem Sachverhalt entwerfen	Beispiele zur Verwendung von Codierungen im Alltag nennen [und beschreiben] Raumnummer / Barcodes, QR-Codes / KFZ-Kennzeichen / Datumsschreibweise Erklären, dass Informationen auf unterschiedliche Art und Weise codiert werden können [...] Textcodierung als Morsecode / Blindenschrift / Fingeralphabet / Code 39 (De-)Codierungen anwenden
MB 7 Künstliche Intelligenz (KI) kennenlernen 	Künstliche Intelligenz kennenlernen und ausprobieren • KI kennenlernen (mit Fobizz) • Klassenraum auf Fobizz anlegen • Ausprobieren von KI-Assistenten, bspw.: KI-Chat / KI-Bilder / KI-Personen / KI-PDF Chat • Erste Prompting-Schritte • KI-Chat mit Geographie-, Geologie- oder Biologieprofessorin führen • Dokumente / Unterrichtsmaterialien mit KI-PDF Chat bearbeiten: bspw. Zusammenfassungen erstellen; Multiple-Choice Quiz generieren; Klassenarbeit/Test konzipieren lassen	Grundlagen der Funktion Unterschied zur Suchmaschine (Aktualität, Wahrheitsgehalt) Austausch und Diskussion: KI zum Lernen nutzen Die gewonnenen Informationen [unter Anleitung] auswählen und strukturieren

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MB 8

in Zusammenarbeit
mit Lehrkräften für
Medienbildung

Mediengebrauch



Positive Aspekte sowie Risiken und Gefahren des (übermäßigen) Mediengebrauchs beschreiben und reflektieren

- Fake News
- Die Wirkung von Medien
- Die manipulative Kraft von Bildern
- Mögliche Materialien Fake News:
 - <https://www.klicksafe.de/desinformation-und-meinung/fake-news>
 - <https://breakyourownnews.com>
 - <https://magicstudio.com/de/magicerase/>
 - <https://ifaketextmessage.com>

Die persönliche Motivation bezüglich des eigenen Medienverhaltens beschreiben und die eigene Nutzung ihrem Alter entsprechend bewerten

Präventive Maßnahmen benennen
Mediennutzungszeiten / Tagebuch führen, Bildschirmzeit) / Selbstregulation/Sucht Prävention

Kriterien vertrauenswürdiger Internetseiten, Vergleich verschiedener Informationsquellen
Fake News erkennen (z. B. auch indem man diese selbst formuliert)
Strategien im Umgang mit Fake News

Die Wirkung von Medien an Beispielen untersuchen, ihre Empfindungen dazu äußern und erste Gesetzmäßigkeiten ableiten
Nachrichten / Gewalt / Pornographie / Challenges

Die Wirkung von Medien an Beispielen untersuchen, ihre Empfindungen dazu äußern
(auch mit KI generierte) Ton, Bild, Videomanipulation analysieren DeepFakes
Selbst einfache Manipulationen vornehmen (Ton, Bild, Video)

Die Wirkung von Medien an Beispielen untersuchen [...]
Unterscheidung zwischen Werbung und Information / Werbestrategien erkennen / Finanzierungsmodelle

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MB 9 Digitale Kommunikation 	Wie gehen wir respektvoll miteinander um? Wie gehen wir im Netz respektvoll miteinander um? • Kommunikation in Social Media • Was ist bei der Kommunikation im Netz zu beachten? • Umgang und Gefahren von WhatsApp; Snapchat; Instagram und Co • Hate Speech • Cybermobbing • Grundkenntnisse zu Datenschutz und Datensicherheit kennenlernen und beachten • Materialien von ‚klicksafe‘: https://www.klicksafe.de	Wichtige Regeln zur Kommunikation im Netz herausarbeiten und sich angemessen verhalten Regeln für den Klassenchat (anknüpfend an die Regeln im Klassenzimmer) entwickeln Respekt im Klassenchat Beleidigungen im Chat/Netz vs. Klassenzimmer (digitales Gedächtnis) Dem Medium angemessene Formulierung Die Kommunikationspartnerin bzw. den Kommunikationspartner kennen Absichten und Ziele in der Kommunikation erkennen Voraussetzungen und Gründe analysieren und verstehen die positiven Aspekte der Mediennutzung, aber auch die Risiken und Gefahren des (übermäßigen) Mediengebrauchs erläutern, bewerten und präventive Maßnahmen benennen Anknüpfen an die digitale Lebenswelt der Kinder Positive Aspekte, Risiken und Gefahren von Sozialen Medien (Selbst)Darstellung im Netz Erkennen von und Umgang mit Cybermobbing Grundsätzliche Verwendung freier oder selbstproduzierter Inhalte, wichtige Kriterien bei der Veröffentlichung Urheberrecht / Datenschutz / Persönlichkeitsrechte / Nutzungsrechte Datenschutz
---	--	--

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

		Plattformübergreifende Nutzung privater Accounts Influencer und deren Geschäftsmodelle Freundschaften (online vs. offline) Besondere Sicherheitsaspekte im Umgang mit [...] Geräten und Datenträgern [...] nennen sowie mögliche Schutzmaßnahmen beschreiben
MB 10 Präsentationen 	Erstellen einer Präsentation • z. B. zum Thema: Österliche Bräuche bei uns und in der Welt • Einführung in die Grundlagen über ○ Microsoft: Microsoft PowerPoint ○ oder Libre Office: Impress ○ oder Apple: Keynote	Elementare Funktionen von Standardprogrammen und Mediengeräten weitgehend selbstständig anwenden: zum Beispiel Grundfunktionen von [...] Präsentationsprogrammen [...] [...] eine einfache digitale Präsentation [...] erstellen und gestalten [und bewerten] (Unterschiedliche) Programme z. B. für [...] Präsentationen kennen und nutzen können Animationen Designgrundlagen Gestaltungskriterien
MB 11a	Erste Einführung in ein Tabellenkalkulationsprogramm • Ergebnisse von Experimenten, Daten, Recherchen in Grafiken, Diagrammen, Tabellen mit Hilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms medial darstellen • Informationen aus Tabellen, Grafiken und Satellitenbildern interpretieren	Elementare Funktionen von Standardprogrammen und Mediengeräten weitgehend selbstständig anwenden: zum Beispiel Grundfunktionen von Tabellenkalkulationsprogrammen [...] (Unterschiedliche) Programme z. B. für [...] Tabellen [...] kennen und nutzen können

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Darstellung in Tabellenkalkulationsprogrammen 	○ Microsoft: Microsoft Excel ○ oder Libre Office: Calc ○ oder Apple: Numbers	Die gewonnenen Informationen [unter Anleitung] auswählen und strukturieren
MB 11b Einen Erklärfilm drehen 	Einen Erklärfilm drehen ● In der Natur werden gezielte Aufnahmen zu einem Motiv gemacht. Es können verschiedene Fotos sein, die mit dem digitalen Programm zu einem Film zusammengestellt werden. Die Gruppe schreibt einen Text, der die Hintergründe erklärt und spricht dieses als Sprechinstanz aus dem Off dazu. Umsetzungsmöglichkeiten: Einsteiger: Videos mit der iPad-Kamera oder einem Tablet aufnehmen: https://support.apple.com/de-de/guide/ipad/ipad527d65e6/18.0/ipados	Elementare Funktionen von Standardprogrammen und Mediengeräten weitgehend selbstständig anwenden Audios, Videos, Animationen, Podcasts, Blogs – auch unter Nutzung von KI-Tools (Urheberrechte beachten) erstellen Grundsätzliche Verwendung freier oder selbstproduzierter Inhalte, wichtige Kriterien bei der Veröffentlichung Fortgeschrittene: Erstellen eines neuen Filmprojekts in iMovie auf dem iPad oder einem verfügbaren Filmprogramm: https://support.apple.com/de-de/guide/imovie-ipad/knae593d39ca/ipados

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

Morgenkreise

Hier sind Morgenkreise aufgeführt, die von den Strukturelementbeauftragten des Morgenkreises entwickelt wurden und auf dem Stiftungs-IServ (<https://skfs-drs.de>) hinterlegt sind. Herzlichen Dank allen, die sie erstellt und daran mitgearbeitet haben!

MK 1 // Du und ich – wir werden eine Gemeinschaft

Gute Gesten	Morgenkreis: Gute Geste Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu anderen > Klassengemeinschaft > MK_GuteGesten.pdf
Du bist wertvoll!	Morgenkreis: Du bist wertvoll! Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Leistung > Du bist wertvoll!.pdf

MK 2 // Lebensraum erkunden und den Horizont weiten

Auf dem Schulhof	Morgenkreis: Auf dem Schulhof Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu anderen > Gemeinschaft > Klassengemeinschaft > Auf dem Schulhof.pdf
------------------	--

MK 3 // „Heute ist euch der Retter geboren“ (Lk 2,11) - Gott wird Mensch

Das Geheimnis der Schatztruhe	Morgenkreis: Advent: Das Geheimnis der Schatztruhe Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Kirchenjahr > Weihnachten_Advent > Das Geheimnis der Schatztruhe.pdf
Der vierte König	Morgenkreis: Der vierte König Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Kirchenjahr > Weihnachten_Advent > 3 König_Der vierte König.pdf

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MK 4 // Erkunden und Entdecken oder Leben in der Frühgeschichte

Mit Jesus philosophieren	Morgenkreis: Bild Cristo Redentor mit Jesus philosophieren Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu Gott > Gebete_Reden mit Gott > Bild_Cristo Redentor_mit Jesus philosophieren.pdf
--------------------------	--

MK 5 // Das Leben in der Schöpfung Gottes

FREDERIC oder Der Mensch lebt nicht vom Brot allein	Morgenkreis: FREDERIC oder Der Mensch lebt nicht vom Brot allein Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu anderen > Wertschätzung > Frederik_Werte.pdf
Der Gärtner	Morgenkreis: Der Gärtner Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Leistung > Der Gärtner.pdf

MK 6 // Ägypten und die Welt der Bibel

Der Steinmetz	Morgenkreis: Der Steinmetz Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Leistung > Der Steinmetz.pdf
---------------	---

MK 7 // Vom Alpenrand zum Meeresstrand – Landschaft, Kultur und Wirtschaft

Erntedank_ Wir haben Verantwortung für unsere Erde	Morgenkreis: Erntedank Wir haben Verantwortung für unsere Erde Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Kirchenjahr > Erntedank > Erntedank_Wir haben Verantwortung für unsere Erde.pdf
--	--

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MK 8 // Unser Körper – Leben in Bewegung

Freundschaft	Morgenkreis: Freundschaft Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu anderen > Freundschaft_Partnerschaft > MK_Freundschaft.pdf
Achtsamkeitsübungen	Morgenkreis: Achtsamkeitsübungen Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zu mir > Körperwahrnehmung > Achtsamkeitsübungen.pdf

MK 9 // Dialog und Begegnung in den Religionen

Teil 1 Konflikte verstehen	Morgenkreis: Teil 1 Glitschiger Hügel Konflikte verstehen (Sichau) Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zur Welt > Krieg und Frieden > Teil 1 Glitschiger Hügel...
Teil 2 Wie Konflikte entstehen	Morgenkreis: Wie Konflikte entstehen Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Beziehung zur Welt > Krieg und Frieden > Wie Konflikte entstehen Sichau.pdf

MK 10 // Mit Jesus auf dem Weg – das Geheimnis von Tod und Auferstehung

Karfreitag-Scherbenkreuz	Morgenkreis: Karfreitag-Scherbenkreuz Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Kirchenjahr > Ostern > Karfreitag_Scherbenkreuz.pdf
Living Hope_ Ostern	Morgenkreis: Living Hope_ Ostern Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Kirchenjahr > Ostern > Living Hope_Ostern.pdf

Erprobungsfassung Sekundarstufe I Klasse 5 und 6

Stiftung Katholische Freie Schule

MK 11 // Der Wald und die Wiese als Lebens- und Wirtschaftsraum

Das Licht scheint immer voraus	Morgenkreis: Das Licht scheint immer voraus Dateien > Gruppen > Lehrkräfte > Marchtaler-Plan-Pädagogik > Morgenkreis > Lebensfragen > Umgang mit Krisen > Das Licht scheint immer voraus.pdf
--------------------------------	---

MK 12 // Die Welt der Antike

Gemeinschaft durch Spiel	Ohne digitales Beispiel
--------------------------	-------------------------